

# Prijevod s hrvatskog na njemački. Prijevod s njemačkog na hrvatski

---

Hađiarapović, Aida

Master's thesis / Diplomski rad

2021

*Degree Grantor / Ustanova koja je dodijelila akademski / stručni stupanj:* **University of Zagreb, Faculty of Humanities and Social Sciences / Sveučilište u Zagrebu, Filozofski fakultet**

*Permanent link / Trajna poveznica:* <https://urn.nsk.hr/urn:nbn:hr:131:072036>

*Rights / Prava:* [In copyright](#) / [Zaštićeno autorskim pravom.](#)

*Download date / Datum preuzimanja:* **2024-07-19**



Sveučilište u Zagrebu  
Filozofski fakultet  
University of Zagreb  
Faculty of Humanities  
and Social Sciences

*Repository / Repozitorij:*

[ODRAZ - open repository of the University of Zagreb  
Faculty of Humanities and Social Sciences](#)



**SVEUČILIŠTE U ZAGREBU**  
**FILOZOFSKI FAKULTET**  
**ODSJEK ZA GERMANISTIKU**  
DIPLOMSKI STUDIJ GERMANISTIKE  
PREVODITELJSKI SMJER  
MODUL A: DIPLOMIRANI PREVODITELJ

**Aida Hađiarapović**

**Prijevod s hrvatskog na njemački**

Übersetzung aus dem Kroatischen ins Deutsche

**Prijevod s njemačkog na hrvatski**

Übersetzung aus dem Deutschen ins Kroatische

**Diplomski rad**

Mentor: dr. sc. **Franjo Janeš**, viši lektor

Zagreb, prosinac 2021.

## SADRŽAJ

### Inhaltsverzeichnis

<b>Prijevod s hrvatskog na njemački.....</b>	<b>3</b>
Übersetzung aus dem Kroatischen ins Deutsche	
Jakir, Aleksandar (2018) <i>Dalmacija u međuratnom razdoblju 1918. – 1941.</i> Zagreb: Leykam international, str. 72–91.	
<b>Hrvatski izvornik.....</b>	<b>24</b>
Kroatischer Ausgangstext	
<b>Prijevod s njemačkog na hrvatski.....</b>	<b>45</b>
Übersetzung aus dem Deutschen ins Kroatische	
Aydemir, Suna (2016) <i>Rückzug und Rückkehr des Religiösen. Religionspolitik(en) der modernen Türkei (1839 – 2002).</i> Wiesbaden: Springer VS, str. 31–50.	
<b>Njemački izvornik .....</b>	<b>62</b>
Deutscher Ausgangstext	
<b>Popis literature .....</b>	<b>83</b>
Literaturverzeichnis	

**Prijevod s hrvatskog na njemački**  
Übersetzung aus dem Kroatischen ins Deutsche

Jakir, Aleksandar (2018) *Dalmacija u međuratnom razdoblju 1918. – 1941.* Zagreb: Leykam international, str. 72–91.

### 3. Dalmatien und die Adriafrage

Als am 29. Oktober der Nationalrat der Slowenen, Kroaten und Serben alle Beziehungen zu Österreich-Ungarn abbrach und der kurzlebige Staat der Slowenen, Kroaten und Serben mit Verwaltungssitz in Zagreb proklamiert wurde, sollte er alle südslawischen Länder innerhalb des ehemaligen Österreich-Ungarns umfassen. Die Tatsache jedoch, dass es sich um einen nicht anerkannten Staat *de facto* ohne stehendes Heer handelte, führte dazu, dass die serbischen und italienischen Armeen bald begannen, in sein Territorium einzudringen. Italien unterzeichnete mit der Entente am 26. April 1915 einen geheimen Vertrag in London. Durch diesen Vertrag sollte Italien als Gegenleistung für den Kriegseintritt aufseiten der Entente das Trentino und Südtirol bis zum Brenner, Görz und Gradisca, die ganze istriatische Halbinsel bis zur Kvarner-Bucht einschließlich Volosko, Matulji und Kastav, die Inseln Cres und Lošinj mit vielen kleineren umliegenden Inseln, das nördliche und mittlere Dalmatien von Lisarica und Tribanj im Norden bis zum Kap Ploča (das Kap Ploča, Pločica oder Planka liegt zwei Kilometer südöstlich von Rogoznica und markiert den am weitesten vorstehenden Punkt der adriatischen Ostküste, der die Adria angesichts der geographischen und klimatischen Merkmale in nördliche und südliche teilt) im Süden erhalten. Diese Gebiete umfassten die Städte Zadar und Šibenik sowie die Inseln im nördlichen und mittleren Dalmatien, von Pag bis Mljet, mit Ausnahme von Veliki Drvenik, Mali Drvenik, Čiovo, Šolta und Brač. Mit dem Londoner Vertrag, also, wurden unter anderem große Teile des kroatischen und slowenischen Territoriums versprochen. Neben diesen Gebieten wurden in den ersten Jahren nach Kriegsende auch andere Teile Dalmatiens, einschließlich der Stadt Split, zum Angriffsziel des italienischen Imperialismus.

Der Erste Weltkrieg an der Adria musste nach den zunächst zwischen den Entente-Staaten vereinbarten und dann am 3. November 1918 in Padua unterzeichneten Friedensbedingungen dadurch enden, dass sich die Landstreitkräfte Österreich-Ungarns zurückziehen und ein Gebiet an die Verbündeten abtreten, das gleichwertig mit dem zuvor Italien im Londoner Vertrag versprochenen Gebiet war. Dieses Gebiet sollten laut dem Friedensvertrag die Truppen der Verbündeten und die US-Truppen belagern. Wie es aber gleich offenbar wurde, war es in Wirklichkeit nicht von Einheiten aller Entente-Staaten, sondern nach Absprache zwischen ihren Regierungen von italienischen Einheiten besetzt, die dem Gebiet am nächsten waren. In der historiographischen Literatur wird ferner darauf hingewiesen, dass die italienische Armee – falls es zur Friedens- und Ordnungserhaltung notwendig war – auch das Recht hatte, die

Demarkationslinie zu überschreiten, jedoch nur zusammen mit den Armeen anderer Entente-Staaten. Der neu gegründete Staat der Slowenen, Kroaten und Serben war international nicht anerkannt, und der Nationalrat konnte, wie in der Literatur zu Recht angegeben wurde, nur Protestnoten und Appellbriefe an westliche Verbündete schreiben, dabei erklärend, dass Österreich-Ungarn auf diesem Gebiet zum Zeitpunkt der Unterzeichnung des Waffenstillstands nicht mehr existierte. Die Besetzung, die unmittelbar nach der Unterzeichnung des Waffenstillstands begann, begann mit dem Einlaufen italienischer Schiffe und der Landung der Armee in Triest. Am nächsten Tag besetzte die italienische Armee den Hafen von Pula, und ein Schiff fuhr los in Richtung Hafen von Zadar. Bis zum 16. November besetzte die italienische Armee Görz, Istrien, Westkrain, die Inseln der Kvarner-Bucht, die Inseln Vis, Lastovo, Mljet, Hvar, Korčula und Pag sowie die Inseln von Zadar und den Küstenteil Norddalmatiens zusammen mit den Städten Zadar und Šibenik.

Angespannte Situationen und Konflikte in Dalmatien waren die Folgen solcher Taten. Als die Italiener in Split Mitte November Unterstützungsunterschriften für ihre politische Stellungnahme zur Position der Italiener in Split sammelten, verschärfte dies die Angst vor einer möglichen Ankunft der Italiener, weil sie sich ähnliche Stellungnahmen bei der Besetzung anderer Küstenstädte zunutze gemacht hatten. Daher ist es nicht überraschend, dass die serbische Armee in Dalmatien als Schutz begrüßt wurde. Aus dem gleichen Grund wurden amerikanische und französische Schiffe, ihre Kommandanten und Besatzungen in Split freudig begrüßt. Die serbische Armee wurde besonders stürmisch begrüßt, als sie am 20. November in die größte Stadt Dalmatiens eindrang.

Die Landesregierung Dalmatiens schickte noch am 6. November eine Protestnote an das italienische Außenministerium. Da ging es um den Protest gegen das Anlegen italienischer Schiffe und die Anlandung italienischer Truppen, gegen die Aneignung territorialer Souveränitätsrechte, die Besetzung von Behörden und Transportmitteln sowie gegen die Nichtzulassung der freien Schifffahrt. In der Note wurde auch die an die Beamten gerichtete Forderung der Besatzungsbehörden, dem König von Italien einen Treueid zu leisten, abgelehnt. Ebenso wurde gegen die Unterbrechung der Telefonverbindung zwischen Split, wo sich der Sitz der Landesregierung befand, und den anderen Häfen und Zagreb, wo sich der zentrale SHS-Nationalrat befand, protestiert. In diesem Zusammenhang weist die Literatur auf das Problem der Besetzung von Zadar hin. In Zadar blieb nämlich die Landeskasse, was jede Möglichkeit der finanziellen und wirtschaftlichen Tätigkeit der Landesregierung lähmte, die in einer solchen Situation „weder für die dringendsten Bedürfnisse der Bevölkerung noch für die

Beamtenbesoldung noch für die militärischen Unterstützungen“ sorgen konnte. Es wurden auch folgende Anfragen der Landesregierung an die italienische Regierung angegeben: „die italienische Marine muss von der Besetzung unserer Küste absehen, die Landesregierung muss die Achtung der Staatssymbole des SHS-Staates anordnen, neben den italienischen Flaggen auch die Flaggen anderer Entente-Staaten aufhängen, unsere Übergangsregierung und lokale Behörden anerkennen und sie darf sie in ihrer regulären Tätigkeit nicht hindern“.

### **3.1 Territoriale Übergriffe Italiens**

Gleichzeitig bat die Landesregierung Dalmatiens, die italienische Armee fürchtend, über die Volksregierung von Bosnien und Herzegowina die serbische Regierung, die Behörden der Entente aufzufordern, die italienische Besetzung zu beenden. Oder dass diese Besetzung zumindest zu einer Besetzung durch alle oder nur einzelne Entente-Staaten wird, außer Italien, „das in einem Interessenkonflikt mit uns steht und eindeutig Eroberungsbestrebungen zeigt“. Die serbische Regierung wurde weiterhin darum gebeten, ihre Armee nach Dalmatien zu schicken. Die sog. „adriatischen Truppen“ der serbischen Armee drangen am 8. November in Kotor, am 12. November in Herceg Novi und am 13. November in Dubrovnik ein, und die serbischen Truppen kamen schließlich am 20. November aus Metković in Split an.

Seit Mitte November befanden sich in Split amerikanische und französische Kriegsschiffe. Während in Split ihre Kommandanten und Besatzungen mit Sympathie begrüßt wurden, war es mit den italienischen Schiffen nicht der Fall. Als das italienische Torpedoboot am 15. November in den Hafen von Split einlief, wurde laut protestiert, und das Schiff musste an einer Boje an der Hafeneinfahrt festgemacht werden. Angst und Ungewissheit sind in zahlreichen Artikeln in der damaligen Presse zum Thema italienische Überfälle auf Dalmatien zu erkennen.

Tschechische Historikerin Milada Paulova übermittelte noch in ihrem 1924 in Zagreb erschienenen Buch über das Jugoslawische Komitee und die Geschichte der jugoslawischen Emigration während des Weltkriegs den Text eines Briefes, den Ante Trumbić als Vorsitzender des Komitees am 31. Oktober 1918 an den Vorsitzenden des SHS-Nationalrates Anton Korošec schrieb. Aus diesem Brief kann man nicht nur die Wut und Enttäuschung Trumbićs über das Handeln „der erbärmlichen Oligarchie“, die in Serbien „widerrechtlich die Macht an sich riss“, und für die es ihm schon in diesem Moment so schien, als ob sie sich um gleichberechtigte Verhältnisse im gemeinsamen südslawischen Staat, der am Entstehen war, nicht gekümmert

habe, sondern auch große Sorgen über das weitere Schicksal Dalmatiens erkennen. Wie der ehemalige Bürgermeister von Split und Vorsitzender des Jugoslawischen Komitees überzeugt war, konnte es nur noch auf der Grundlage der Gleichberechtigung erwartet werden, dass ein starker jugoslawischer Staat gebildet und „unser Territorium an der Peripherie gerettet werden wird“.

Die gesamte Öffentlichkeit Dalmatiens, mit Ausnahme eines Teils der kleinen italienischen Minderheit, drückte damals ihre Angst und ihren Widerstand gegen irredentistische Bestrebungen Italiens nach Dalmatien aus. In der Zeitschrift *Novo doba* (Neue Zeit) waren am 5. November zum ersten Mal Schlagzeilen über „die Besetzung einiger Teile Dalmatiens“ geschrieben, sowie Nachrichten über italienische Kriegsschiffe, die die Armee in Zadar und auf die Inseln Vis, Mljet und Lastovo ausschifften, zu sehen. Am Tag danach wurde über die italienische Marine in Pula informiert. Danach wurde als Titelbild der Protest des Nationalrats, der in seiner Protestnote vom 8. November die Invasion italienischer Armee scharf verurteilte, gegen die italienische Besetzung gezeigt. Es wurde immer wieder darauf hingewiesen, dass die südslawischen Völker der gescheiterten Österreichisch-Ungarischen Monarchie einen eigenen unabhängigen und freien Staat – darunter wird der SHS-Staat gemeint – gegründet hatten, und dass der SHS-Nationalrat dem Königreich Italien jedes Recht abspricht, seine Armee in von Slowenen, Serben und Kroaten bewohnte Gebiete zu entsenden. Aber solche Proteste blieben völlig wirkungslos. Es folgten die Landung der italienischen Armee in Zadar und Šibenik und die italienische Besetzung Norddalmatiens. Die Besetzung von Zadar begann am 4. November, und von Zadar aus wurden die Operationen der italienischen Armee fortgesetzt: am 15. Dezember drang sie in Zemunik und am 31. Dezember in Knin ein. Es wurde festgestellt, dass es bei der Eroberung von Siverić sogar zum bewaffneten Widerstand kam, der aber bald niedergeschlagen wurde. Anfang Januar 1919 eroberte die italienische Armee Obrovac, und die Operationen endeten Anfang März mit der Eroberung von Novalja auf der Insel Pag.

Angesichts der Nachricht vom Eindringen der italienischen Truppen wurden die Beziehungen zwischen der italienischen Minderheit und der kroatischen Mehrheit angespannt. Der endgültige Anspruch bzw. die flehentliche Bitte des SHS-Nationalrats vom 16. November, als innerhalb von fünf Tagen eine Vereinigung mit dem Königreich Serbien angefordert wurde, folgte eine Woche, nachdem es in Split zu heftigen Protesten gegen italienische Eroberungsbestrebungen gekommen war. Zum Protest kam es, nachdem die Italiener in Split beim Einlaufen zweier französischer Zerstörer in den Hafen von Split am 9. November die



italienische Flagge aufgehängt hatten. Somit brachten die im Kampfbund *Fascio Nazionale* vereinten Italiener in Split zur Kenntnis, dass sie die italienischen Forderungen unterstützen. Eine führende Rolle in diesem Bund spielten die ehemaligen Autonomisten Leonardo Pezzoli, Antonio Tacconi, Edoardo Pervan und Stefano Selem, die behaupteten, 900 in Split wohnende italienische Familien zu vertreten. Manche italienischen Historiker wiederholen aufgrund der Mitgliedschaft in italienischen Verbänden noch heute die Zahl von angeblich 7000 Italienern in Split, obwohl in der letzten österreichischen Volkszählung in Dalmatien aus dem Jahr 1910 nur 2357 Einwohner des gesamten Bezirks Split, die in der Umfrage Italienisch als Verkehrssprache nannten, zu finden sind. Laut derselben Volkszählung gaben 95.869 Einwohner Kroatisch oder Serbisch als ihre Alltagssprache auf diesem Gebiet an.

In Split war man allgemein davon überzeugt, dass zwei italienische Kriegsschiffe namens *Riboty* und *Puglia*, die sich in den dalmatinischen Gewässern aufhielten, angekommen waren, damit auch Split, das nicht von dem Londoner Vertrag betroffen wurde, an das Königreich Italien annektiert wird. Während der Demonstration einer großen Menschenmenge, die sich am 9. November an der Uferpromenade Riva in Split versammelt hatte, zerriss jemand die italienische Flagge. Zu ähnlichen Vorfällen kam es auch in Kaštela und Trogir. Die Literatur weist darauf hin, dass kroatischen Bürgern von Split, die in Mietwohnungen im Besitz der Italiener wohnten, mit der Kündigung des Mietvertrags gedroht wurde, falls sie kroatische Flaggen aufhängen, und dass solche Nachrichten und Ereignisse eine Art Einleitung in eine lange Zeit der Spannungen waren, die in den nächsten zwei Jahren nicht nur das politische, sondern in vielerlei Hinsicht auch das alltägliche Leben in Split betreffen sollten.

Die italienische Armee in Dalmatien stand unter dem Kommando von Vizeadmiral Enrico Millo di Casalgiate. Millo wurde von der italienischen Regierung als eine Art Gouverneur angestellt, bekleidete aber tatsächlich das Amt des Kommandeurs der italienischen Armee in denjenigen Teilen Dalmatiens, die unter Besetzung standen. Er versuchte entschlossen und grob, die italienische Politik der Aneignung des dalmatinischen Gebiets umzusetzen, obwohl er sich der tiefen Unzufriedenheit der überwältigenden Mehrheit der dalmatinischen Bevölkerung mit einer solchen Politik bewusst war. Am 30. November setzte Millo den Regenten Stevan Metličić in Zadar in Kenntnis, dass er künftig im eroberten Gebiet keine Gewalt mehr außer der italienischen, sowie keine einzige Befugnis des SHS-Nationalrats im eroberten Gebiet anerkennen wird, wodurch die dalmatinische Regentschaft abgeschafft wurde. Die systematische Besetzung des Gebiets der Ostadria, das Italien aufgrund des Londoner Vertrags als ihm zugehörig betrachtete, begann de facto bereits nach dem 19.

November. Von insgesamt 88 dalmatinischen Gemeinden drang die italienische Armee damals in das Territorium von 34 Gemeinden ein. Neun Gemeinden davon waren aus der Region Zadar und wurden somit erobert (es handelte sich um ein Territorium von etwa 7000 Quadratkilometer, auf dem sich 379 von insgesamt 875 bewohnten Ortschaften in Dalmatien befanden).

Am Anfang des Jahres 1919 befanden sich unter italienischer militärischer Besetzung Benkovac, Biograd, Blato, Bogomolje, Drniš, Hvarjelsa, Kistanje, Knin, Komiža, Korčula, Lastovo, Lećevice, Mljet, Muć, Nin, Novigrad, Obrovac, Pag, Promina, Rab, Sali, Silba, Skradin, Stari Grad, Sućuraj, Šibenik, Tisno, Vela Luka, Vis, Vodice, Vrboska, Zadar und Zlarin. Die Besetzung stieß auf allgemeinen Widerspruch. Mit dieser Tat wurde es jedoch versucht, ein *Fait accompli* zu schaffen.

Die Landesregierung Dalmatiens wurde im Januar 1919 aufgelöst und durch die *Provinzregierung Dalmatiens* unter der Leitung von Dr. Ivo Krstelj ersetzt, die im März aufgrund der immer angespannteren Beziehungen zwischen italienischen Soldaten und der Jugend von Split jede Form von Demonstrationen verbot.

Als es am 12. September 1919 dem selbsternannten Kommandanten Gabriele D'Annunzio mit seinen 297 *Arditi*, denen sich lokale Irredentisten angeschlossen hatten, gelang, Rijeka zu erobern, weil sich die anderen Verbündeten zurückgezogen hatten, schien dies den kriegerischen italienischen Irredentisten ein Modell zu sein, das auch in Dalmatien anwendbar sein könnte. Conte Giovanni Antonio „Nino“ Fanfogna, ein Adeliger und Mitglied der italienischen Gemeinschaft in Dalmatien, versuchte etwas Ähnliches am 28. September in Trogir. Dies wurde jedoch schnell abgefangen, und dabei spielten wiederum die Alliierten, die diesmal darauf bestanden, dass sich der Status quo nicht verändert, eine entscheidende Rolle. In der Zeit zwischen 1918 und 1920 kam es in Dalmatien zu mehreren gewaltsamen Konflikten. Am 24. Februar 1919 liefen Schiffe mit amerikanischen, englischen, französischen und italienischen Admiralen und Konteradmiralen in Split ein. Eine Delegation der Italiener in Split besuchte das italienische Flaggschiff, und am selben Abend kam es in Split zu einem Zwischenfall zwischen einigen Bürgern, die sich an der Uferpromenade versammelten, und italienischen Offizieren, die am Ufer landeten, um den italienischen Lesesaal (*Gabinetto di lettura*) zu besuchen. Die Provinzregierung appellierte häufig an die Bürger von Split, sich „jeder unangemessenen Tat“ zu enthalten, die als „Verstoß gegen die Waffenstillstandsbedingungen“ angesehen werden könnte. Das von Ivo Krstelj unterzeichnete Flugblatt machte die Bürger darauf aufmerksam, warum die Flotte der Entente gekommen war:

sie muss sich davon überzeugen, dass in Split „Frieden und Ordnung herrschen“. Außerdem wurden im Flugblatt die Bürger aufgefordert, sich dementsprechend zu verhalten, weil dies „das Schicksal dieser Stadt bestimmen könnte“. Sie wurden insbesondere darum gebeten, nicht zu demonstrieren, „da es kein Bedarf besteht, den jugoslawischen Charakter von Split nachzuweisen“. Unter anderem wurde auch der Protest in der zweiten Märzhälfte 1919 angegeben, den die Provinzregierung wegen eines in Split von Angehörigen der dortigen italienischen Minderheit verteilten Flugblattes an die Schiffskommandanten der Entente schickte. Das Flugblatt war in den Farben der italienischen Flagge und es beinhaltete, neben dem Jubel für Italien, folgende Schlagzeilen: „Ohne Split gibt es keine Garantie für die Adria“ und „Split den Kroaten zu überlassen, bedeutet, den Sieg zu schmälern“.

### **3.2 Die Gefahr eines italienisch-kroatischen Kriegs an der Adria**

In der wissenschaftlichen Literatur wird betont, der Vorschlag der Verbündeten zur Lösung der Adriafrage im Januar 1920 und das Ultimatum, das Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen habe dem Vorschlag zustimmen müssen, ansonsten werde der Londoner Vertrag zur Anwendung kommen, hätten allgemeine Empörung in Split und seiner Umgebung gelöst. Ende Januar fanden in vielen Städten Protestkundgebungen statt, bei denen die Ablehnung des Ultimatums gefordert wurde. Die Protestkundgebung in Split fand am 26. Januar 1920 am Volksplatz statt, wobei eine Resolution zur Ablehnung des Ultimatums verabschiedet wurde. Es fanden große Versammlungen statt, bei denen Parolen gegen den italienischen Imperialismus geschrien wurden, und in Split wurden Schaufenster und Werbeschilder von etwa zwanzig italienischen Geschäften zerstört. Wie Zdravka Jelaska Marijan in ihrer Monografie über Split in der Zwischenkriegszeit angibt, schickte der Gemeinderat von Split einstimmig einen entschlossenen Protest „gegen die Übergriffe des Königreichs Italien auf die östliche Adriaküste, wodurch uns Rijeka und Vis weggenommen werden sollen“. Ebenfalls nahm der Gemeinderat am 15. April 1920 einen dringenden Vorschlag für einen neuen Protest gegen italienische Ansprüche an. Auch dann wurde einstimmig eine Resolution als Protest gegen die italienischen Forderungen nach kroatischen Gebieten verabschiedet. Mit dieser Resolution wurden auch relevante Personen aufgefordert, alle Anstrengungen zu unternehmen, damit das Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen zumindest Rijeka und seine Umgebung sowie ganz Dalmatien behält. Die Proteste erreichten ihren Höhepunkt am 11. Juli, als der Kapitän des italienischen Kreuzers *Puglia* Tommaso Gulli, der italienische Motorschifffahrer Aldo Rossi sowie Mate Miš, der sich unter den versammelten Demonstranten

befand, in Split getötet wurden. Soviel man heute weiß, versicherte der Polizeichef von Split, Bojanić, der italienischen Armee auf Italienisch, dass ihre Offiziere in Sicherheit seien und appellierte an sie, nicht zu schießen. Doch begannen die Italiener zu schießen. Am Ufer wurde der Polizeisoldat Petar Lalić mit einer Revolverkugel angeschossen, und dann begann die versammelte Masse, auf das italienische Boot zu schießen. Mate Miš, ein Flüchtling aus Tisno, der dort ein zufälliger Beobachter war, wurde von einer Kugel getroffen und starb auf der Stelle. Zwei 15-Jährige, ein Polizeisoldat und ein Wachsoldat wurden schwer, und vier Zivilisten leicht verletzt. Als von *Puglia* das Schießen auf die Menschen am Ufer begann, kam auch der Motorschifffahrer Aldo Rossi ums Leben. Auch ein paar italienische Matrosen wurden verletzt. Der Fregattenkapitän Tommaso Gulli wurde auch von einer Kugel getroffen und erlag am nächsten Tag seinen Verletzungen. Die Hilfe kam nicht rechtzeitig, weil der italienische Arzt unter den am Festland festgehaltenen Offizieren war und die Italiener erst nach einer längeren Zeit um Hilfe vom Festland riefen. Der Chirurg Dr. Jakša Račić konnte trotz einer mehrstündigen Operation den Kommandanten Gulli nicht mehr retten. Italien reagierte darauf mit Empörung und Unglauben, obwohl ein verbündeter Militärausschuss bei der Untersuchung feststellte, dass die Schuld an den Schießereien ausschließlich bei Italien lag. Die Medien in Italien schrieben, in Split sei ohne Grund auf Italiener geschossen worden. Anlässlich dieses Vorfalls zündeten italienische Protofaschisten und Nationalisten in Triest das slowenische Volkshaus an, und es kam zu Ausschreitungen auch in Istrien, Rijeka, Zadar und Šibenik. Zdravka Jelaska Marijan berichtet auch, dass der Gemeinderat von Split auf seiner Sitzung am 26. Juli 1920 eine Resolution verabschiedet habe, in der er „erbittert gegen die unmenschliche Provokation dieser friedlichen Stadt durch die Arditi und das italienische Kriegsschiff *Puglia* protestiert, die nach all den Provokationen, durch lokale Quertreiber ermutigt, die letzte Untat am 17. Juli begingen. Deswegen appelliert er an die zivilisierte Welt, dem Martyrium unseres Volkes in den besetzten Gebieten endlich ein Ende zu machen, und erwartet von der Zentralregierung in Belgrad, dass sie alles Mögliche zur Verteidigung der Lebensinteressen unseres Volkes an der Adria tut.“

Schließlich zog sich die italienische Armee aus Knin, Drniš, Vrlika, Split, Trogir, Korčula, Pag und Obrovac erst Anfang Juli 1921 zurück, trotz der Vereinbarung, dass der Rückzug der Italiener aus den besetzten dalmatinischen Gebieten, die nach dem Vertrag von Rapallo dem Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen zufielen, bis zum 1. Mai 1921 abgeschlossen sein muss. Der Rückzug aus der sog. *Zweiten Zone*, bzw. aus Benkovac, Skradin und Šibenik, erfolgte noch langsamer. Die italienische Armee verließ beispielsweise Šibenik

erst am 12. Juni 1921. Auch die dortige Bevölkerung leistete während der Besetzung passiven Widerstand. Nach dem erzielten Übereinkommen der jugoslawisch-italienischen Kommission über das Verlassen der Besatzungszone übernahm schon am 17. April 1920 das Komitee des Nationalrats in Šibenik die Stadt- und Bezirksexekutive, und ab dem 22. März 1921 kontrollierte es die allgemeine Situation in der Stadt. Nach einer kleinen Übergabezeremonie verließen am 12. Juni die Italiener Šibenik. Am nächsten Tag wurde ein großes Fest organisiert, und auf dem Feld wurde die Armee des Königreichs der Serben, Kroaten und Slowenen mit der Aufschrift *Endlich, Brüder!* empfangen. Kurz gesagt, im April 1921 begann die Rückgabe der besetzten Gebiete und die *Erste Zone* mit Knin war befreit. Im Juni 1921 wurde die *Zweite Zone* mit Šibenik, Benkovac und anderen Orten zurückgegeben. Die Italiener versuchten, die Evakuierung der *Dritten Zone* so weit wie möglich zu verschieben, um dieses Gebiet durch Verhandlungen für immer zu erhalten. Um die Situation noch schwerer zu machen, teilten die Italiener die Dritte Zone in zwei Teile: die Dritte A-Zone, die Novigrad, Biograd und Nin umfasste, und die Dritte B-Zone, die Zadar, Silba und Sali umfasste. Im April 1922 fanden in Santa Margherita neue Verhandlungen statt. Erst Anfang Februar 1923 wurden in Rom die in Santa Margherita vereinbarten Konventionen ratifiziert und am 23. Oktober 1922 unterzeichnet. Ebenso wurde beschlossen, die Dritte Zone in den nächsten etwa zwanzig Tagen zu evakuieren. Die Konventionen betrafen die Grenzfragen der Gemeinde Zadar, die Evakuierung der italienischen Truppen, den Hafen von Rijeka, die Zugverbindung zwischen Rijeka und dem jugoslawischen Hinterland, und sie sahen die Gründung einer italienisch-jugoslawischen Kommission vor, die dafür sorgen sollte, dass die Bestimmungen des Vertrags von Rapallo umgesetzt werden. Im März 1923 blieb so nur noch Zadar als Enklave unter italienischer Kontrolle. Durch den Rechtsvertrag vom 27. Januar 1924 zwischen dem Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen und Italien kam diese Stadt unter die Souveränität Italiens. Die italienische Regierung betrachtete, wie angegeben, dass ihr der Londoner Vertrag von 1915 das Recht für eine solche Vorgehensweise gibt, und die Siegermächte hatten untereinander bestimmt, dass Italien einen großen Teil Norddalmatiens erhält. Dies führte, gelinde gesagt, zu dauerhaften Unruhen und einem Sturm des Protests in Dalmatien.

### **3.3 Der positive Einfluss der US-Marine**

In 35 dalmatinischen Gemeinden wurden geheime Referenden abgehalten, in denen einstimmig der Wunsch geäußert wurde, dem Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen

beizutreten. Die Präsenz und die intensive Überwachung von Einheiten der US-Marine in der östlichen Adria in der Zeitspanne zwischen November 1918 und September 1921 verhinderten offenbar größere Zwischenfälle, oder möglicherweise auch einen Krieg. Die Aufgabe des amerikanischen Admirals William Sheperd Benson und seiner Flotte bestand genau darin, den Krieg zwischen Italien und dem Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen zu verhindern. Aus den Depeschen amerikanischen Marineministers Josephus Daniels, die er an Admiral Benson auf seinem Kommandoschiff *USS Birmingham* schickte, geht die damalige amerikanische Politik deutlich hervor. Der US-Marine in der Adria wurde aufgetragen, „Sympathie für die im ehemaligen Österreich-Ungarn geschaffene slawische Regierung zu zeigen“. Das erwähnte Ziel der US-Politik war es, „schnell eine stabile und uns gegenüber freundliche Regierung in Jugoslawien zu schaffen“, und eine solche Anweisung war bereits in einem Memorandum festgelegt worden. Aber die Lage vor Ort verschlimmerte sich immer mehr, und das lag, wie Benson betrachtete, an den Italienern. Ende November 1918 erreichten die Beziehungen zwischen den amerikanischen und italienischen Verbündeten ihren Tiefpunkt. In verschiedenen Memoranden, die die Marine an Präsidenten Wilson schickte, wurde die italienische Politik in Rijeka und Dalmatien als „repressiv, grausam, reaktionär und böse“ beschrieben, und es wurde Verständnis dafür geäußert, dass „750.000 Slawen nicht unter die Herrschaft Italiens fallen wollen“. Nach einigen Schätzungen hätte Split damals leicht das Schicksal von Rijeka ereilen können, wenn die Amerikaner den Italienern erlaubt hätten, ihre Pläne umzusetzen. Die Ankunft von Gabriele D'Annunzio und seinen Legionären am 14. November 1919 in Zadar beunruhigte die Provinzregierung sowie ganz Dalmatien. Die Landung der protofaschistischen *Arditi* verstand man als Versuch, in Mitteldalmatien zu wiederholen, was bereits in Rijeka passiert war. Auch waren die Erinnerungen an das Vorjahr noch sehr frisch, und in den amerikanischen Akten wird auch das Ereignis vom 23. September 1919 erwähnt, als drei Lastwagen mit italienischen Soldaten angeblich bereits nach Split fuhren. In Trogir hielten sie an, wo sie sofort wütende Proteste der lokalen Bevölkerung auslösten, und als amerikanische Matrosen auftauchten, die die versammelte Masse begeistert feierte, über Jugoslawien und Wilson jubelnd, gaben die italienischen Soldaten die Weiterreise auf und Blutvergießen wurde verhindert. Im Allgemeinen hatte die Präsenz der amerikanischen Matrosen in diesen „verrückten Jahren in Split“ nach dem Ersten Weltkrieg, wie Anatoly Kudryavtsev eindrucksvoll die Interferenz zwischen Tradition und Moderne beschrieb, einen großen Einfluss auf die Einwohner von Split und das soziale Leben der Stadt, die zur Hauptstadt Dalmatiens wurde. Auch im Buch *Pax americana na Jadranu i Balkanu* (Pax Americana an der Adria und auf dem Balkan) von Vjekoslav Perica werden die starken Identitätswirren in

Split nach dem Ersten Weltkrieg beschrieben. Die Präsenz der amerikanischen Matrosen während ihres zweijährigen Aufenthalts veränderte wirklich das Leben der kleinen adriatischen Stadt am Rande Österreich-Ungarns. Die angeführte These, dass Split „in kurzer Zeit viele Neuheiten sah und viele von ihnen akzeptierte“, und dass es unter dem Einfluss amerikanischer Matrosen und „durch deren Interaktion mit der lokalen Bevölkerung zu einer modernen und urbanen Stadt wuchs“, ist sicherlich anregend und reizt zu weiteren Forschungen an. Das offizielle Tagebuch des Kapitäns des Kreuzers *USS Olympia*, David F. Boyd, sowie das Tagebuch des Matrosen und Schiffselektrikers Lloys Thomas O'Kelly sind gute Quellen für die amerikanische Perspektive. Admiral Philip Andrews war Kommandant der US-Marine im östlichen Mittelmeer und kommandierte auch während der Intervention der US-Marine in der Adria zwischen 1919 und 1921. Die Besatzung des Kreuzers *USS Olympia*, der am 22. Februar 1919 in den Hafen von Split einlief und mit über zwanzig Kanonen, Maschinengewehren, Torpedorausstoßrohren usw. bewaffnet war, bestand aus 33 Offizieren und 396 Matrosen. Später kamen in Split noch 6 Zerstörer, 6 U-Boot-Detektoren und ein paar Versorgungsschiffe.

In mehreren Städten Dalmatiens, darunter Split und Trogir, kam es zu zahlreichen Demonstrationen gegen die Präsenz der italienischen Armee. Aufgrund des starken diplomatischen Drucks und der Einschätzung D'Annunzios, dass die Zahl seiner Legionäre bei einem offenen Konflikt nicht ausreichen würde, zog er sich mit seinen Legionären schon nach wenigen Tagen aus Zadar zurück, wie der US-Vizeadmiral Harry Knapp in seinem Brief vom 28. November 1919 angab. Bis September 1921, als der letzte amerikanische Zerstörer den Hafen von Split verließ, spielte die US-Marine eine wichtige Rolle bei der Verhinderung schwererer Konflikte. Es war kein Zufall, dass der Gemeinderat von Split bei seiner Sitzung am 26. September 1924 den Kommandanten der US-Marine, den Vizeadmiral Philipp Andrews, zum Ehrenbürger von Split ernannte. Die Situationen wie die im Juli 1920, als der italienische Marineminister Giovanni Secchi nach der Ermordung des italienischen Kapitäns Gall damit drohte, Kriegsschiffe nach Split zu schicken, kamen nicht selten vor. Dabei drohte mehrmals eine Eskalation der angespannten Beziehungen und ein offener Konflikt, wobei die US-Marine die Situation jedes Mal beruhigte. Erst nach der Unterzeichnung des Vertrags von Rapallo und der internationalen Anerkennung des jugoslawischen Staates zogen die USA ihre Kriegsmarine ab.

Unter solchen äußerst unsicheren Umständen musste die neue Regierung handeln. Die Besetzung von Teilen Dalmatiens sowie die schwierige Ernährungslage der Bevölkerung waren die brennenden Probleme, mit denen sich die dalmatinischen Politiker auseinandersetzten. Was

in der Presse als Adriafrage bezeichnet wurde, beunruhigte in höchstem Maße die dalmatinische Öffentlichkeit. Josip Smodlaka beschrieb in seinen Aufzeichnungen die damals verbreitete Meinung, dass die gesamte östliche Adriaküste in echter Gefahr gewesen sei, „von Italien annektiert zu werden“. Wie er mit ziemlich „gerundeten“ Zahlen anführte, würden „mehr als 800.000 Menschen unseres Volkes (400.000 Kroaten, 300.000 Slowenen und 100.000 Serben)“ unter italienische Herrschaft fallen. Es wurde sogar eine, bisher wenig erforschte, Geheimorganisation zur Befreiung der besetzten Gebiete in Dalmatien gegründet. Als führende Mitglieder wurden später Ivo Tartaglia, Prvislav Grisogono, Dušan Plavšić, Milan Marjanović, Juraj Demetrović, Rudolf Giunio, Oberst Dušan Gruber, Roko Joković und Ivan Meštrović genannt. Aus den Memoiren von Manfred Paštrović etwa, einem der prominenten Politiker der Demokratischen Partei, der sich für „jugoslawischen Nationalisten“ hielt, geht zweifellos hervor, dass es auch Jugendliche gab, die bereit waren, sich der italienischen Besetzung bewaffnet zu widersetzen. Paštrović erzählt von Aktivitäten der „revolutionären Jugend“, zu der er damals in Zadar gehörte. Aus seinen Erinnerungen an die Arbeit des Nationalrats und der Nationalgarde 1918 in Zadar, seiner Beschreibung der Ankunft der italienischen Armee und seines Gefängnisaufenthalts wegen seines eigenen jugoslawischen politischen Engagements lässt sich über politischen Fanatismus bei zumindest einem Teil der damaligen Jugend schließen. Ein solcher Radikalismus war zu dieser Zeit auch bei der pro-jugoslawisch eingestellten Jugend in Zagreb zu erkennen. Paštrovićs Erinnerungen sprechen nicht nur vom damaligen Zeitgeist und von den krampfhaften Bemühungen der Kreise, denen er angehörte, die gesamtjugoslawische Einheit zu erreichen, sondern zeugen auch von der Schwere der kroatisch-italienischen Konflikte. Noch als Schüler des Königlichen großen kroatischen Gymnasiums in Zadar entwickelte Paštrović starke antiitalienische Gefühle und schrieb in seinen Memoiren über die Aktionen „nationaler Aktivisten“, denen er als kriegerisches Mitglied der jugoslawischen Nationalgarde von Zadar nach dem Zusammenbruch Österreich-Ungarns angehörte. Er war mit seinen Gleichgesinnten zweifellos zum bewaffneten Widerstand bereit. Die italienische Regierung inhaftierte ihn wegen eines geringfügigen Bagatelldelikts und das italienische Militärgericht verurteilte ihn zu zwei Monaten Gefängnis. Nach dem Abitur verließ er das von Italien annektierte Zadar und ging zum Studium nach Zagreb. Man muss davon ausgehen, dass der italienische Irredentismus und das Schicksal Dalmatiens und Zadars nach 1918 Paštrovićs politische Neigungen zur jugoslawischen Idee stark beeinflussten, und viele seiner „Freunde in Zadar und Split“, die er in seinen Memoiren erwähnt, wie Josip (Joe) Matošić und Edo Bulat, wurden damals zu „überzeugten jugoslawischen Nationalisten“. (Bulat sollte jedoch später ein nicht weniger überzeugter kroatischer Nationalist werden. Über die



kroatische Bauernpartei wurde er auch Mitglied der Ustascha-Bewegung, später Diplomat Pavelićs, Minister, Direktor des kroatischen Verlagsinstituts und schließlich politischer Führer der Ustascha-Eliteeinheit *Poglavnikov tjelesni zdrug* (die Leibgarde des Staatsführers). In seinen politischen Memoiren *Uspomene na političke ljude i događaje* (Erinnerungen an Politiker und politische Ereignisse) behauptete Ivan Meštrović, als Antwort auf die italienische Besetzung sei eine Armee von 3.000 Soldaten versammelt worden, die von ehemaligen kroatischen und serbischen Offizieren der österreichisch-ungarischen Armee unter dem Kommando von Stanko Turudija kommandiert werden sollten. Ebenso behauptete er, dass die Erste kroatische Sparkasse bereits Mittel in Höhe von 6 Millionen Kronen für Waffen und Munition bereitgestellt habe. Die Verhandlungen der Delegation des Königreichs der Serben, Kroaten und Slowenen mit Italien und schließlich die Unterzeichnung des Vertrags von Rapallo am 12. November 1920 führten jedoch zu einem friedlichen Ausgang und die Geheimorganisation wurde aufgelöst. Zwar gab es keinen organisierten bewaffneten Widerstand, aber es wurde versucht, sich den italienischen Bestrebungen auf jede Weise entgegenzusetzen. Weder italienische Politiker noch italienische Soldaten konnten sich in Dalmatien willkommen fühlen. Antiitalienische Proteste und Demonstrationen waren sehr häufig und es kam zu vielen Vorfällen. Die Landesregierung Dalmatiens, „die Gefahr der italienischen Landung mit allen Konsequenzen, die die Bürger der besetzten Gebiete fühlen“, befürchtend, protestierte und appellierte wiederholt, „kaltblütig zu bleiben und auf Provokationen nicht reinzufallen“.

Doch weder die Protestversammlungen in Belgrad (am 26. Dezember 1918), Podgorica (am 3. Januar 1919), Sarajevo (am 5. Januar), Dubrovnik (am 6. Januar) und Zagreb (am 6. Januar), in denen der Standpunkt zum Recht auf Dalmatien betont wurde, noch alle Resolutionen, wie „die Resolution der Stadt Split“, in der „die Gründung eines einheitlichen jugoslawischen Staates auf den Prinzipien der wahren und vollständigen Demokratie“ befürwortet und „gegen die Besetzung jugoslawischer Gebiete vonseiten des fremden Staates Königreich Italien“ protestiert wurde, brachten „trotz des klaren Willens der überwiegenden Mehrheit der Bevölkerung“ große Ergebnisse. Dasselbe gilt für den Appell an die demokratischen Kräfte in Italien, darauf hinzuwirken, eine einvernehmliche Lösung auf den Prinzipien „des Volksrechts und der Selbstbestimmung des Volkes durch freie Volksabstimmung unter neutraler Kontrolle, dabei den nationalen Minderheiten auf beiden Seiten das Recht auf gleichen Schutz vor jeglicher Gewalt anerkennend“, zu verwirklichen. Der Appell aus Split an die USA, Frankreich und Großbritannien, nicht zuzulassen, dass „die vom

Präsidenten Wilson hervorgehobenen erhabenen Prinzipien“ bei der Lösung von Territorialstreiten zwischen „Jugoslawien und Italien“ verletzt werden, endete genauso wie die Forderung, „dass die italienische Armee alle besetzten jugoslawischen Gebiete unverzüglich verlässt“. All diese entschlossenen Proteste „gegen jede weitere Landung italienischer Truppen in Dalmatien, die die öffentliche Ordnung und den Frieden im Land stört“, blieben nur leere Worte.

### **3.4 Der diplomatische Kampf um Dalmatien**

Auch auf der italienischen Seite der Adria fanden von Dezember 1918 bis April 1919 Kundgebungen statt, bei denen die Besetzung von Rijeka und Dalmatien gefordert wurde. Bei einigen wurde auch die Forderung nach der Besetzung von Split besonders hervorgehoben. An einigen Veranstaltungen, die am 29. Dezember 1918 italienische Nationalisten in Rom organisierten, nahmen mehrere Vertreter der Italiener aus Split teil. Einer von ihnen war Ercolano Salvi, der laut einer in Split erscheinenden Zeitung sagte, „Split sei die einzige italienische Stadt außerhalb der Grenzen des neuen Italiens“ und am meisten „römisch-venezianische“ von allen Städten an der östlichen Adriaküste. Gegen solche Aussagen legte der Gemeinderat von Split auf der Sitzung am 22. Januar 1919 seinen Protest ein und betonte, der wahre Vertreter von Split sei Josip Smodlaka, Mitglied der Delegation des SHS-Staates bei der Friedenskonferenz in Paris.

Für die kroatischen Mitglieder der Delegation des Königreichs der Serben, Kroaten und Slowenen bei der Friedenskonferenz in Paris war die Adriafrage entscheidend. Friedensverhandlungen, die schließlich mit der Unterzeichnung eines Abkommens zwischen Österreich und dem Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen in St. Germain-en-Laye in der Nähe von Paris am 10. September 1919 endeten, sahen rechtlich die Abtretung Dalmatiens, einiger Teile Kärntens und Krains an das Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen vor. Die Delegation des jugoslawischen Staates legte 1919 dem Ausschuss für Wiedergutmachung der Friedenskonferenz in Versailles die Angaben vor, laut denen der gesamte materielle Schaden in Dalmatien während des Kriegs 693,5 Millionen Franken betrug. Eine so enorme Summe wurde bei den Verhandlungen nicht einmal von „den Großen Vier“, geschweige denn von Österreich, akzeptiert. Die von Ferdo Šišić 1920 „zusammengestellte und herausgegebene“ Sammlung von Akten und Dokumenten zur „Adriafrage auf der Pariser Friedenskonferenz“ enthält „einen Bericht, den Ante Trumbić vor dem Rat der Zehn am 18. Februar 1919 vorlegte“.

Aus dem Bericht ergibt sich deutlich die schwierige Lage, in der sich die Delegation des Königreichs der Serben, Kroaten und Slowenen, insbesondere ihre Mitglieder aus Dalmatien Josip Smodlaka und Ante Trumbić, auf der Friedenskonferenz befanden. Die Berufung auf das Selbstbestimmungsrecht der Slowenen, Kroaten und Serben stand in direktem Konflikt mit den territorialen Bestrebungen Italiens nach einem großen Teil der östlichen Adriaküste, wo Angehörige dieser Völker die überwiegende Mehrheit bildeten. Schon während der Tätigkeit des Jugoslawischen Komitees wurde seinen Mitgliedern völlig klar, dass die italienischen Bestrebungen nach der Eroberung Dalmatiens sehr ernst waren.

Abschließend kann man sagen, dass dalmatinische Politiker, insbesondere Ante Trumbić, durch ihr politisches Engagement im Jugoslawischen Komitee nach Kriegsausbruch und durch ihren Kampf gegen die irredentistischen Bestrebungen Italiens retten konnten, was in der damaligen Kräftekonstellation noch zu retten war. 1914 schlugen sich die südslawischen Emigranten sofort und entschlossen auf die Seite der Entente und begannen einen sehr aktiven diplomatischen Kampf um ihre Ideen, vor allem um die Vereinigung aller südslawischen Völker in einem Staat. Das Hauptziel aller Aktivitäten während des Krieges war es, die Entente-Staaten über die unbegründeten Bestrebungen Italiens nach Gebieten mit slawischem Charakter zu informieren. Das Komitee forderte von Anfang an die nationale Selbstbestimmung der südslawischen Völker in der Monarchie und ihre Vereinigung mit Serbien. Bei jeder Audienz mit verschiedenen Diplomaten wiesen die Komiteemitglieder darauf hin, dass die italienischen Bestrebungen unbegründet seien. Während einer Audienz beim britischen Premierminister Herbert Henry Asquith erfuhr Frano Supilo durch Zufall vom Entwurf des künftigen Londoner Vertrags, welcher die Mitglieder des Jugoslawischen Komitees in Erstaunen setzte, als sie herausfanden, dass Italien ein großer Teil des kroatischen und slowenischen Territoriums versprochen wurde. Es war ganz klar, dass eine Rückgängigmachung oder Revision dieses Vertrags viel Anstrengung erfordern würde. In den Werken der serbischen Historiographie, beispielsweise im Buch von Dragoljub Živojinović, wird betont, dass der Außenminister des Russischen Kaiserreichs, Sergei Sasonow, von Großbritannien, Frankreich und Italien ausdrücklich forderte, dass Serbien Dalmatien bis Split zugewiesen bekommt, was später im Londoner Vertrag Echo fand, dessen einer der Unterzeichner Russland war.

Als am 1. Mai 1915 die konstituierende Sitzung des Jugoslawischen Komitees im Hotel Madison in Paris stattfand und Ante Trumbić zum Präsidenten gewählt wurde, war allen Mitgliedern klar, wie komplex die Aufgabe war, die sie sich gestellt hatten. Wenn das Komitee auch sehr heterogen war, waren sich in dieser Frage alle einig. Die Gründer des Jugoslawischen

Komitees waren Jovo Banjanin, Dr. Ivo de Giulli, Dr. Julije Gazzari, Dr. Gustav Gregorin, Dr. Hinko Hinković, Dr. Josip Jedlovski, Milan Marjanović, Ivan Meštrović, Dr. Miče Mičić, Dr. Franko Potočnjak, Dr. Nikola Stojanović, Dr. Milan Srškić, Frano Supilo, Dr. Dinko Trinajstić, Dušan Vasiljević, Dr. Bogumil Vošnjak, Niko Županić, Ante Biankini, Niko Gršković und Mihajlo Pupin. Die wichtigsten Leitlinien des Komitees waren, gegen die Offensive Italiens und die Umsetzung des Londoner Vertrags vorzugehen, eine loyale Haltung gegenüber den Entente-Staaten einzunehmen und die jugoslawische Vereinigung zu propagieren. Es wurde auch ein gemeinsames Vorgehen mit der serbischen Regierung vereinbart, um den Alliierten zu zeigen, dass die Jugoslawen aus Österreich-Ungarn mit Serbien ein einheitliches Ganzes bilden. Um die Autonomie von der serbischen Regierung zu bewahren, beschloss das Jugoslawische Komitee, sich aus eigenen Mitteln zu finanzieren. Als die erste von Trumbić verfasste Proklamation des Jugoslawischen Komitees in London in der jugoslawischen Presse erschien und an die Emigranten in Süd- und Nordamerika verteilt wurde, kamen vielen manche Ideen wie die Vereinigung der südslawischen Völker aus der Monarchie mit Serbien überaus utopisch vor. Im Jugoslawischen Komitee fehlte es nicht an Konflikten zwischen den Anhängern der serbischen Regierung und denjenigen, die eine unabhängige Politik befürworteten. Als Präsident des Komitees bemühte sich Trumbić von Anfang an darum, das Vorurteil der Alliierten darüber, dass die Kroaten auf der Seite der Monarchie und gegen die Entente sind, abzubauen, und bemühte sich sehr, die wichtigsten serbischen Politiker von der Möglichkeit eines südslawischen Staates zu überzeugen.

Die westliche Diplomatie schenkte den Emigranten während des Kriegs Aufmerksamkeit, aber das Jugoslawische Komitee bekam nie ein konkretes Versprechen. Es ist schwer vorstellbar, dass ohne den Kriegseintritt der USA ein einziges Ziel des Komitees hätte erreicht werden können. Das einzige Mittel des Komitees waren Deklarationen, Manifeste sowie zahlreiche Zusammenkünfte und diplomatische Missionen. Aufgrund seiner expansionistischen Ansprüche unterstützte Italien natürlich die jugoslawische Vereinigung nicht. Italien hielt sich daran, was ihm im Londoner Vertrag versprochen wurde, und behauptete, das Komitee sei kein legitimer Vertreter der Südslawen aus der Monarchie, sondern nur eine Handvoll politischer Emigranten.

Seit der US-Präsident Woodrow Wilson am 8. Januar 1918 im US-Kongress seine 14 Punkte vorlegte, in denen er „das Selbstbestimmungsrecht der Völker“ verkündete, beriefen sich viele Politiker „der unterdrückten Völker“ auf sie, darunter auch der Führer der Oktoberrevolution in Russland, Lenin. Der US-Präsident erwähnte auch ausdrücklich „die

Völker Österreich-Ungarns“. Ausgehend vom Naturrecht, wies er darauf hin, dass „wir ihren Platz unter den Nationen geschützt und gesichert zu sehen wünschen“ und ihnen „die freieste Gelegenheit zu autonomer Entwicklung“ zugestanden werden muss. Was das allerdings konkret bedeuten sollte, interpretierte jeder auf seine Weise. Auf jeden Fall bedeutete es den Sturz der damaligen Form der Habsburgermonarchie, aber nicht unbedingt der Monarchie als solcher.

Bei den Verhandlungen über die Grenzen des neu entstandenen südslawischen Staates nach dem Krieg waren gerade die Grenzen zu Italien die heikelste Frage. Der italienische Premierminister Vittorio Emanuele Orlando nannte im März 1919 die Slowenen und Kroaten öffentlich „feindliche Völker“. Seit Orlando dem italienischen Parlamentsabgeordneten Andre Torre ermöglicht hatte, mit Ante Trumbić in Kontakt zu treten und mit ihm einen gewissen Freundschaftsvertrag zwischen dem italienischen und dem jugoslawischen Volk der Monarchie abzuschließen, um auf diese Weise den Londoner Vertrag zu schützen, waren die entgegengesetzten Interessen zwischen Italien und „den Jugoslawen“ an der Ostadria offensichtlich.

Hier konzentrieren wir uns auf Ereignisse und Prozesse, die einen direkten Bezug zu Dalmatien haben. Daher können wir dem ungeraden Weg und dem komplexen diplomatischen Spiel vieler Akteure in den letzten Kriegsjahren nicht folgen, bis schließlich die führenden Politiker der Entente davon überzeugt wurden, dass die Schaffung eines südslawischen Staates, der die früher zu Österreich-Ungarn gehörenden Völker einbeziehen würde, die Schaffung einer neuen stabilen Ordnung begünstigen würde. Später wurde sie *die Ordnung von Versailles* genannt und sie sollte verhindern, dass der Ausgang des Ersten Weltkriegs bei einem möglichen neuen deutschen Versuch, den Kontinent erneut zu beherrschen, in Frage gestellt wird, was viele französische und britische Politiker befürchteten.

Innerhalb der Delegation des Königreichs der Serben, Kroaten und Slowenen auf der Friedenskonferenz gab es eine offensichtliche Unstimmigkeit zwischen Trumbić und Smolaka einerseits, die sich ständig auf Wilsons Prinzipien beriefen, und den serbischen Mitgliedern der Delegation unter der Leitung von Nikola Pašić andererseits. Es war für Trumbić und Smolaka inakzeptabel, wenn Pašić sich auf „historisch bedingte Rechte“, geographische oder strategische Gründe berief und ruhig z.B. Teile Bulgariens, in denen, wie Smolaka später aufschrieb, „kein einziger Serbe lebte (...) oder rein albanische Gebiete oder Teile Ungarns, wo Serben nur eine kleine Minderheit waren oder gar nicht lebten“, beanspruchte. Gleichzeitig lehnte Pašić Volksabstimmungen ab, die Trumbić und Smolaka als Modell für die demokratische Beilegung von Grenzstreitigkeiten befürworteten. Sowohl Trumbić als auch

Smodlaka war es klar, dass Pašićs Vorgehensweise mit der italienischen identisch war. Italien verlangte Görz, Istrien und Dalmatien, sich dabei auf die gleichen politischen, historischen und strategischen Prinzipien berufend. Viele Probleme, die später innerhalb des neu geschaffenen Königreichs auftreten sollten und die ihren Ursprung im Verhältnis der führenden Kreise des ehemaligen Königreichs Serbien zu „Gebieten auf der anderen Seite der Donau“ hatten, wurden bereits in den Beziehungen innerhalb der Delegation des Königreichs der Serben, Kroaten und Slowenen sichtbar. In den schwierigen Verhandlungen mit den Diplomaten der Großmächte wurde Trumbić und Smodlaka klargemacht, dass Serbien als Verbündeter betrachtet wurde, und Georges Clemenceau und Lloyd George betonten mit ausgesuchten Worten, dass England und Frankreich ihre Freunde sein und bleiben wollten, aber die Kroaten in der Delegation wurden immer mehr als Störer und schuldig an der Ablehnung aller Vorschläge wahrgenommen. Bei „der zweiten Audienz von Pašić und Trumbić am 14. Januar 1920“ hielt es Clemenceau für angebracht, darauf hinzuweisen, „dass man nur berücksichtigen muss, dass Serbien vom ersten Tag an auf der Seite der Entente war und große Opfer erbrachte“, während Kroatien „gegen uns, auf der anderen Seite der Barrikade, kämpfte“. Den Anwesenden wurde sehr direkt mitgeteilt, dass die Kroaten, falls sie sich in der Frage der italienischen Ansprüche weiterhin unnachgiebig zeigen, „die Anwendung des Londoner Vertrags (...) in all seinen Punkten“ erwarten können. Dies betraf folgende kroatische historische Regionen: Istrien, die Inseln Cres und Lošinj und in Norddalmatien das Gebiet von Lisarica und Tribanj im Norden bis zum Kap Ploča (zwischen Šibenik und Split) einschließlich Šibenik und Zadar, sowie Gebiete im Hinterland dieser Städte und alle dalmatinischen Inseln von Premuda bis Mljet. Die Grenze zu Serbien war auf der Linie Karlobag – Karlovac – Virovitica vorgesehen. Trumbićs Erwähnung der Freiabteilungen der Südslawen aus Österreich-Ungarn und die Erklärungen, Kroaten und Slowenen seien in einer Situation gewesen, für die sie nicht verantwortlich gewesen seien – darunter wird die fremde Herrschaft, unter der sie litten, gemeint – beeinflussten nicht beträchtlich die Positionen der Großmächte. Realistisch gesehen waren die Bestimmungen des Vertrags von Rapallo, nach denen Istrien, die Inseln der Kvarner-Bucht, Lastovo, Palagruža und Zadar Italien zufielen und Rijeka in einen Freistaat umgewandelt wurde, der 1924 trotzdem von Italien annektiert wurde, nicht der schlimmste Ausgang. Aber Josip Smodlaka war sicherlich nicht der Einzige in Dalmatien, der serbische Politiker in den Verhandlungen als „Imperialisten“ sah und feststellen musste, dass demokratische Prinzipien in der Realpolitik nicht konsequent durchgesetzt wurden. Gleichzeitig bemerkte Smodlaka andererseits, dass „sie“, damit die Serben meinent, „in uns kroatische Chauvinisten“ sahen, „die sich nur um kroatische Interessen kümmerten und die serbischen Interessen nicht

berücksichtigten“. Es gab sogar Vorwürfe serbischer Politiker, dass kroatische Delegationsmitglieder „direkt gegen die serbischen Interessen“ handelten. Ein solcher gemeinsamer Auftritt auf der Konferenz kann als erster Hinweis auf die späteren Beziehungen zwischen Kroaten und Serben im Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen betrachtet werden. Laut vielen Quellen sah Serbien wirklich keinen Grund dafür, wegen „ein paar hundert Kilometer Adriaküste“ die Beziehungen zu Italien dauerhaft zu beeinträchtigen.

Mit dem Vertrag von Rapallo erhielt Italien schließlich fast ganz Istrien (außer der Gemeinde Kastav), Zadar, Cres, Lošinj, Lastovo, Sušac und Palagruža. Rijeka wurde zum Sonderstaat ausgerufen. Die jugoslawische Seite erkannte den Italienern, die sich durch die neue Abgrenzung auf dem Territorium des Königreichs der Serben, Kroaten und Slowenen befanden, das Recht an, die Staatsbürgerschaft zu wählen, wobei sie nicht umziehen mussten und das Recht auf die freie Verwendung der Muttersprache hatten. Andererseits bekamen Kroaten und Slowenen, die sich auf dem italienischen Territorium befanden, keine besonderen Rechte.

Die ehemaligen Bürger der Österreichisch-Ungarischen Monarchie, deren Muttersprache nicht „Serbokroatoslowenisch“ war, konnten zwischen der Staatsbürgerschaft des Königreichs der Serben, Kroaten und Slowenen und der Staatsbürgerschaft ihrer Nationalstaaten wählen. So erhielten alle, die sich als Italiener fühlten und auf dem Territorium des Königreichs der Serben, Kroaten und Slowenen wohnten, die Möglichkeit, sich für die italienische Staatsbürgerschaft zu entscheiden. Italienische Staatsbürger im Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen, die als Staatsbürger des Königreichs Italien geboren wurden, wurden „Regnicoli“, und italienische Staatsbürger, die in Dalmatien als Einheimische galten und nach der Gründung des Königreichs der Serben, Kroaten und Slowenen die italienische Staatsbürgerschaft wählten, „Optanti“ genannt. Es dauerte ziemlich lange, bis sie sich für eine der Möglichkeiten entschieden, und dies wurde im Laufe des Jahres 1921 abgeschlossen. Rechtlich wurde diese Frage erst durch die sog. Nettuno-Konventionen endgültig geregelt. Im kleinen Fischerdorf Nettuno bei Rom wurden am 20. Juli 1925 insgesamt 31 Konventionen zwischen dem Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen und dem Königreich Italien verabschiedet. Sie regelten überwiegend Fragen der Wirtschafts- und Verkehrsbeziehungen zwischen Rijeka und den benachbarten jugoslawischen Gemeinden. Sie umfassten die Übereinkommen über Staatsbürgerschaft, Optanten, Renten, Steuern, Judikative, Entschädigungszahlungen, Zollkontrollen und privatrechtliche Verträge. Italienischen Optanten in Dalmatien wurde die ungehinderte Verwendung der italienischen Sprache bei der Kommunikation mit den jugoslawischen Justiz-

und Verwaltungsbehörden garantiert. Sie erhielten das Recht auf Freihandel und Landkauf, und italienische Großgrundbesitzer wurden von den Regeln der Agrarreform ausgenommen (da die italienischen Bürger in Dalmatien etwa 13.000 Hektar Land besaßen). Ihnen wurden noch einige Sonderrechte garantiert, ohne das Prinzip der Gegenseitigkeit zu beachten. Alle Verordnungen waren zugunsten Italiens und seiner Bürger. Aufgrund des Widerstands in der Nationalversammlung des Königreichs der Serben, Kroaten und Slowenen und der Entrüstung der Öffentlichkeit wurden sie erst am 13. August 1928 ratifiziert. Von den 1309 italienischen Bürgern in der Stadt Split waren 1223 „Optanti“ und der Rest waren „Regnicoli“. Außerhalb der Stadt Split, im restlichen Gebiet der Gemeinde Split, wohnten weitere 34 italienische Bürger, 32 in Solin und je einer in Vranjic und Mravinci. Alle waren in der Zementindustrie angestellte „Regnicoli“.

Als nach dem Ersten Weltkrieg die Grenzen zwischen dem Königreich Italien und dem Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen festgelegt wurden, reagierte die dalmatinische Öffentlichkeit empört auf die Bestimmungen des Vertrags von Rapallo. Es folgten weitere Protestkundgebungen. Ein solcher Vertrag bedeutete aus der Sicht der Kritiker „ein verkrüppeltes Jugoslawien“ und „die Demütigung der jugoslawischen Nation“. Verschiedene Politiker sprachen sich gegen eine solche „Verletzung nationaler Rechte“ und Missachtung „des Selbstbestimmungsrechts“ aus. Aber weder all dies noch die Telegramme an den König, wie das am 22. November 1920 von „der slawischen Insel Lastovo“ gesendete Telegramm, in dem gebeten wurde, wie die Zeitschrift *Novo doba* übermittelte, „diese Perle der Adria (...) nicht in fremden Wellen versinken zu lassen“, konnten die vereinbarte Lösung beeinflussen.

Die Tatsache, dass in den ersten Nachkriegsjahren verschiedene unitarische Organisationen gerade in Split gegründet wurden, wie die Kulturinstitution „Jugoslavenska matica“ 1920, die nationalistische Organisation „Jugoslavenska napredna nacionalistička omladina“ (die Jugoslawische Fortschrittliche Nationalistische Jugend) 1921 und die Vereinigung „Jadranska straža“ (die Adriawache) 1922, kann sicherlich mit der Angst vor italienischen Bestrebungen nach der Eroberung der östlichen Adriaküste zusammenhängen.



**Hrvatski izvornik**  
Kroatischer Ausgangstext

### 3. Dalmacija i Jadransko pitanje

Kad je 29. listopada Narodno vijeće prekinulo sve veze s Austro-Ugarskom, i kad je proklamirana kratkotrajna Država Srba, Hrvata i Slovenaca s upravnim sjedištem u Zagrebu, očekivalo se da će ona obuhvatiti sve južnoslavenske zemlje unutar bivše Austro-Ugarske. No činjenica da se radilo o nepriznatoj državi, *de facto* bez ustrojene vojske, značila je da su na njezin prostor ubrzo počele ulaziti srbijanska i talijanska vojska. Italija je s Antantom potpisala 26. travnja 1915. tajni ugovor u Londonu. Njime je, za ulazak u rat na strani Antante, Italija trebala dobiti Trentino i južni Tirol do Brennera, Trst, Goricu i Gradišku, čitavu Istru do Kvarnera, uključujući Volosko, Matulje i Kastav, otoke Cres i Lošinj s nizom manjih okolnih otoka, dio sjeverne i srednje Dalmacije od Lisarice i Tribnja na sjeveru do rta Ploča na jugu (rt Ploča ili Pločica ili Planka nalazi se dva kilometra jugoistočno od Rogoznice i označava najistureniji dio istočne obale Jadranskog mora koji zemljopisno i klimatski dijeli Jadran na sjeverni i južni). Ta su područja uključivala Zadar i Šibenik te otoke u sjevernoj i srednjoj Dalmaciji, od Paga do Mljeta, izuzevši Veliki i Mali Drvenik, Čiovo, Šoltu i Brač. Londonskim ugovorom, znači, među ostalim teritorijima, obećani su znatni dijelovi hrvatskih i slovenskih područja. Pored tih područja, u prvom razdoblju nakon kraja rata, našli su se na meti talijanskog imperijalizma i drugi dijelovi Dalmacije, uključujući grad Split.

Prvi je svjetski rat na Jadranu, prema uvjetima primirja koji su najprije dogovoreni među silama Antante, a zatim 3. studenoga 1918. potpisani u Padovi, morao završiti tako da se austrougarske snage povuku i ustupe saveznicima područje istovjetno onome koje je prethodno Italiji obećano u Londonskom ugovoru. To su područje, prema ugovoru o primirju, trebale zaposjesti čete saveznika i Sjedinjenih Država. No, kao što je odmah postalo očitim, u stvarnosti ga nisu zaposjele jedinice svih saveznica Antante, već, prema dogovoru između vlada saveznica, talijanske jedinice koje su bile najbliže tom području. U historiografskoj literaturi nadalje se ističe da je talijanska vojska imala i pravo, ako je to bilo nužno za očuvanje mira i reda, prijeći i preko demarkacijske crte, ali samo zajedno s drugim

savezničkim vojskama. Novoosnovana Država Slovenaca, Hrvata i Srba nije bila međunarodno priznata, a Narodno vijeće moglo je jedino pisati protestne note i apele zapadnim saveznicima, kako se u literaturi opravdano napominje, objašnjavajući kako Austro-Ugarska na ovom prostoru više i nije postojala u trenutku kad je potpisano primirje. Kronologija okupacije, koja je odmah započela nakon potpisivanja primirja, započinje uplovljavanjem talijanskih brodova i iskrcavanjem vojske u Trst. Sljedećeg je dana talijanska vojska zauzela pulsku luku, a jedan brod je krenuo i u zadarsku luku. Do 16. studenoga talijanska je vojska zauzela Goricu, Istru, zapadni dio Kranjske, Kvarnerske otoke, Vis, Lastovo, Mljet, Hvar, Korčulu, Pag, zadarske otoke i obalni dio sjeverne Dalmacije s gradovima Zadrom i Šibenikom.

Napete situacije i sukobi u Dalmaciji bili su posljedice takva postupanja. Kad su splitski Talijani sredinom studenoga prikupljali potpise potpore za svoju političku izjavu o položaju Talijana u Splitu, to je povećavalo strah od eventualnoga talijanskog dolaska jer su slične izjave Talijanima poslužile pri okupaciji drugih obalnih gradova. Zbog toga i ne čudi da je srpska vojska u Dalmaciji pozdravljena kao zaštita. Iz istog su razloga američki i francuski brodovi, njihovi zapovjednici i posade radosno dočekivani u Splitu, a srpska je vojska posebno burno pozdravljena kad je 20. studenoga ušla u najveći grad Dalmacije.

Zemaljska vlada za Dalmaciju još je 6. studenoga uputila prosvjed talijanskomu Ministarstvu vanjskih poslova. U noti se protestira protiv pristajanja talijanskih brodova i iskrcavanja četa i prisvajanja prava teritorijalnog suvereniteta, protiv zaposjedanja ureda i prometnih sredstava i nedopuštanja slobodne plovidbe brodova. Također se odbija zahtjev okupacijskih vlasti da činovnici polože zakletvu vjernosti kralju Italije i prosvjeduje zbog prekidanja telefonske veze Splita u kojem je sjedište Zemaljske vlade s drugim lukama te sa Zagrebom gdje se nalazilo središnje Narodno vijeće SHS itd. U tom se kontekstu u literaturi ukazuje i na problem zauzimanja Zadra u kojem je ostala pokrajinska blagajna što je paraliziralo svaku mogućnost financijskog i gospodarskog djelovanja Zemaljske vlade koja se u takvoj situaciji nije mogla brinuti ni za *najbitnije potrebe pučanstva, niti za plaću činovništvu, ni za vojne potpore* i navode se molbe Zemaljske vlade upućene talijanskoj Vladi neka se talijanska mornarica *suzdrži od*

*zaposjedanja naše obale, neka naredi poštivanje državnih simbola Države SHS, neka se uz talijanske zastave izvjesi i zastave drugih sila Antante, te neka priznaju našu privremenu vladu i mjesne vlasti i ne prave zapreke njihovu redovitom djelovanju.*

### 3.1. Talijanska teritorijalna presizanja

U isto vrijeme Zemaljska vlada za Dalmaciju, u strahu od talijanske vojske, preko Narodne vlade Bosne i Hercegovine, moli srpsku vladu da od Antantinih vlasti zatraži prestanak talijanske okupacije ili neka se ona barem pretvori u okupaciju od strane svih država Antante ili bilo koje pojedine, osim Italije *koja je s nama u sukobu interesa i očito pokazuje osvajačke težnje*. Srpska vlada dalje se umoljava da u Dalmaciju pošalje svoju vojsku. Tzv. *jadranske trupe* srpske vojske 8. studenoga ušle su u Kotor, 12. studenoga u Herceg Novi, 13. studenoga u Dubrovnik, a iz Metkovića su srpske trupe 20. studenoga naposljetku stigle i u Split.

Od sredine studenoga u Splitu se nalaze američki i francuski ratni brodovi. Dok su u Splitu njihovi zapovjednici i posade gledani sa simpatijama, to se nipošto ne može reći za talijanske brodove. Kad je 15. studenoga u splitsku luku uplovila talijanska torpiljarka glasno se negodovalo, a brod se morao vezati uz plutaču na ulazu u luku. Strah i neizvjesnost mogu se iščitati iz mnogobrojnih članaka u ondašnjem tisku na temu talijanskih presizanja na Dalmaciju.

Češka povjesničarka Milada Paulova još je u svojoj u Zagrebu 1924. objavljenoj knjizi o Jugoslavenskom odboru i povijesti jugoslavenske emigracije za svjetskog rata prenijela tekst pisma koje je Ante Trumbić kao predsjednik odbora 31. listopada 1918. uputio predsjedniku Narodnog vijeća SHS, Antonu Korošecu, iz kojega se ne može samo iščitati Trumbićeva ljutnja i razočaranje postupcima *bijedne oligarhije* koja je *uzurpirala* vlast u Srbiji, za koju mu se već i u tom trenutku učinilo da joj nije bilo stalo do ravnopravnih odnosa u zajedničkoj južnoslavenskoj državi koja se imala stvoriti, nego i velika zabrinutost u pogledu daljnje sudbine Dalmacije. Jedino na ravnopravnoj osnovi, bivši splitski gradonačelnik i predsjednik Jugoslavenskog odbora bio

je uvjeren, moglo se očekivati da će se uspjeti stvoriti jaka jugoslavenska država i *spasiti naš teritorij na periferiji*.

Cjelokupna dalmatinska javnost, osim dijela male talijanske manjine, iskazivala je tada svoj strah i protivljenje prema iredentističkim aspiracijama Italije na Dalmaciju. S naslovnice *Novog doba* 5. studenoga prvi put vrišti *Okupacija nekih dijelova Dalmacije*, a potom se donose vijesti o talijanskim ratnim brodovima koji su iskrkali vojsku u Zadru, na Visu, Mljetu i Lastovu. Dan poslije obavještava se o talijanskoj mornarici u Puli, onda se na naslovnici bilježi Prosvjed Narodnog vijeća protiv talijanske okupacije, koje je oštro osudilo nadiranje talijanskih jedinica u svojoj prosvjednoj noti od 8. studenoga. Opetovano se ističe da su južnoslavenski narodi propale Austro-Ugarske Monarhije stvorili svoju *nezavisnu i slobodnu* državu, misleći u tom trenutku na Državu SHS, i da Narodno vijeće SHS osporava bilo kakvo pravo Kraljevine Italije da šalje svoju vojsku u područja naseljena Slovencima, Srbima i Hrvatima. No takvi prosvjedi nemaju nikakva učinka. Slijedi iskrcavanje talijanske vojske u Zadru i Šibeniku i talijanska okupacija sjeverne Dalmacije. Okupacija Zadra započela je 4. studenoga, a iz Zadra su se nastavile operacije talijanske vojske koja je u Zemunik ušla 15. prosinca, a u Knin 31. prosinca. Zabilježeno je da je kod zauzimanja Siverića čak došlo do pružanja oružanog otpora koji je ubrzo skršen. Početkom siječnja 1919. talijanska vojska zauzima Obrovac, a operacije završavaju početkom ožujka kad je okupirana Novalja na Pagu.

U ozračju vijesti nadiranja talijanskih trupa dolazi do zatezanja odnosa između talijanske manjine i hrvatske većine. Ultimativni zahtjev ili bolje rečeno vapaj Narodnog vijeća SHS-a od 16. studenoga, kad se u roku od pet dana tražilo ujedinjenje s Kraljevinom Srbijom, uslijedio je tjedan dana nakon što je u Splitu došlo do burnih prosvjeda protiv talijanskih aspiracija. Do prosvjeda je došlo nakon što su splitski Talijani izvjesili talijansku zastavu prigodom uplovljavanja dvaju francuskih razarača u Splitsku luku dana 9. studenoga, čime su splitski Talijani organizirani u udruženju *Fascio Nazionale* dali do znanja da podržavaju talijanske zahtjeve. Vodeće uloge u tom *Fascio Nazionale* imali su bivši autonomasi Leonardo Pezzoli, Antonio Tacconi, Edoardo Pervan i Stefano Selem, koji su tvrdili da predstavljaju 900 talijanskih obitelji Splita, a neki talijanski povjesničari još danas,

temeljem članstva u talijanskim udruženjima, ponavljaju brojku od tobože 7000 Talijana u Splitu, premda zadnji prijeratni austrijski popis pučanstva u Dalmaciji iz 1910. navodi samo 2357 stanovnika cijeloga Splitskog okruga koji su u anketi naveli talijanski jezik kao jezik komunikacije (njemački *Umgangssprache*). Prema istom popisu, broj osoba koji su naveli hrvatski ili srpski jezik kao jezik kojim se služe u svakodnevnoj komunikaciji na tom području iznosio je 95 869.

U Splitu je vladalo opće uvjerenje da su dva talijanska vojna broda koja su bila stacionirana u dalmatinskom akvatoriju, *Riboty* i *Puglia*, stigla u službi ideje da se i Split, koji nije bio obuhvaćen Londonskim ugovorom, pripoji Kraljevini Italiji. Prigodom demonstracije velike mase koja se toga 9. studenoga bila okupila na splitskoj Rivi netko je potrgao istaknutu talijansku zastavu, a do sličnih incidenata došlo je i u Kaštelima i Trogiru. U literaturi se ističe podatak da se hrvatskim građanima Splita koji su živjeli u unajmljenim stanovima u kućama kojima su vlasnici bili Talijani prijetilo otkazom ako izvjesu hrvatske zastave i zaključuje da su ovakve vijesti i događaji predstavljali svojevrsan uvod u dugo razdoblje napetosti koje će obilježiti ne samo politički, već u mnogočemu i svakodnevni život Splita tijekom sljedećih dviju godina.

Talijanska vojska u Dalmaciji bila je pod zapovjedništvom viceadmirala Enrica Millo di Casalgiate. Millo je postavljen od talijanske vlade kao neka vrsta guvernera, a faktički je obnašao ulogu zapovjednika talijanske vojske u onim dijelovima Dalmacije koji su bili okupirani. Odlučno je i osorno pokušavao provoditi talijansku politiku svojatanja teritorija Dalmacije premda je bio svjestan duboka nezadovoljstva takvom politikom velike većine stanovništva u Dalmaciji. Dana 30. studenoga Millo je u Zadru namjesniku Stevanu Metličiću dao do znanja kako ubuduće na okupiranom području više neće priznavati nikakvu vlast osim talijanske, čime je dokinuto dalmatinsko Namjesništvo, kao i svaku vlast Narodnog vijeća SHS-a na okupiranu području. *De facto* je već nakon 19. studenoga započela sustavna okupacija teritorija na istočnoj strani Jadrana za koji je Italija smatrala da joj temeljem Londonskog ugovora pripada. Od 88 dalmatinskih općina talijanska vojska tada je stupila na tlo 34 općine, od čega 9 iz zadarske regije, koje su time okupirane (radilo se o teritoriju površine oko 7000 km<sup>2</sup> na kojem se nalazilo 379 od ukupno 875 naseljenih mjesta u Dalmaciji).

Početak 1919. pod talijanskom vojnom okupacijom našli su se: Benkovac, Biograd, Blato, Bogomolje, Drniš, Hvar, Jelsa, Kistanje, Knin, Komiža, Korčula, Lastovo, Lećevica, Mljet, Muć, Nin, Novigrad, Obrovac, Pag, Promina, Rab, Sali, Silba, Skradin, Stari Grad, Sućuraj, Šibenik, Tisno, Vela Luka, Vis, Vodice, Vrboska, Zadar i Zlarin. Okupacija je naišla na opće protivljenje, ali se tim činom pokušavao stvoriti *fait accompli*.

Zemaljska vlada za Dalmaciju ukinuta je u siječnju 1919., a umjesto nje postavljena je *Pokrajinska vlada za Dalmaciju* na čelu s dr. Ivom Krsteljem koja je u ožujku zabranila svaki oblik demonstracija zbog sve zategnutijih odnosa između talijanskih vojnika i splitske omladine.

Kad je 12. rujna 1919. samozvani *Il Commandante Gabriele D'Annunzio* sa svojih 297 *ardita*, kojima su se pridružili lokalni iredentistički militanti, uspio zauzeti Rijeku, jer su se ostali saveznici bili povukli, to se ratobornim talijanskim iredentistima učinilo kao model koji bi mogao biti primjenjiv i u Dalmaciji. Conte Giovanni Antonio „Nino” Fanfogna, pripadnik plemstva i talijanske zajednice u Dalmaciji, pokušao je sličan podvig 28. rujna u Trogiru. Međutim, to je brzo zaustavljeno, a u čemu su opet saveznici, ovaj put ustrajavajući na tome da se *status quo* ne mijenja, igrali ključnu ulogu. U razdoblju između 1918. i 1920. dolazilo je do nekoliko nasilnih sukoba u Dalmaciji. Dana 24. veljače 1919. u Split su doplovili brodovi s američkim, engleskim, francuskim i talijanskim admiralima i kontraadmiralima. Talijanski admiralski brod otišla je posjetiti delegacija splitskih Talijana, a iste je večeri u Splitu došlo do incidenta između dijela građana koji su se okupili na Rivi i talijanskih časnika koji su se iskrcali na obalu radi posjeta talijanskoj čitaonici (*Gabinetto di lettura*). Učestali su pozivi Pokrajinske vlade građanima Splita neka se suzdrže od svake *nerazborite manifestacije*, koje bi se mogli tumačiti kao *prekršaj uvjeta primirja*. U letku koji je potpisao Ivo Krstelj građane se upozoravalo kako je svrha dolaska Antantina brodovlja u tome da se uvjere kako u Splitu *vlada mir i red*, te se građane moli neka se u skladu s tim ponašaju jer *to može da odluči o sudbini ovog grada*. Posebno ih se moli neka ne demonstriraju jer *nema potrebe za dokazivanjem jugoslavenskog karaktera Splita*. Među ostalim se navodi i prosvjed u drugoj polovici ožujka 1919. koji je Pokrajinska vlada uputila zapovjednicima Antantinih brodova zbog letka koji su po Splitu širili pripadnici lokalne talijanske manjine. Letak je bio u

bojama talijanske zastave, a u njemu se, uz klicanje Italiji, isticalo *Bez Splita nema jamstva za Jadran, te Prepustiti Split Hrvatima znači smanjiti pobjedu.*

### 3.2. Opasnost talijansko-hrvatskog rata na Jadranu

U znanstvenoj literaturi naglašava se da je saveznički prijedlog rješenja jadranskog pitanja u siječnju 1920. i ultimatum po kojem je Kraljevina SHS na njega morala pristati ili će se primijeniti Londonski ugovor, podignuo buru u Splitu i šire. Krajem siječnja održavane su prosvjedne skupštine u mnogim gradovima na kojima se tražilo odbijanje ultimatumu. Prosvjedna skupština u Splitu održana je na Narodnom trgu 26. siječnja 1920., a izglasana je rezolucija kojom se traži odbijanje ultimatumu. Dolazi do velikih okupljanja na kojima su se izvikivale parole protiv talijanskog imperijalizma, a u Splitu se to pretvorilo u uništavanje izloga i reklamnih natpisa dvadesetak trgovina čiji su vlasnici bili Talijani. Splitsko Općinsko vijeće jednoglasno je uputilo odlučan prosvjed, kako Zdravka Jelaska Marijan navodi u svojoj monografiji o Splitu u međuratnom razdoblju, *protiv presizanja Kraljevine Italije na istočnu obalu Jadrana, čime nam se želi oduzeti Rijeka i Vis.* Također je Općinsko vijeće 15. travnja 1920. prihvatilo hitan prijedlog o novom prosvjedu protiv talijanskih pretenzija. I tada je jednoglasno usvojena rezolucija kojom se prosvjeduje protiv talijanskih zahtjeva za hrvatskim krajevima i traži se od mjerodavnih čimbenika da se na svaki način založe da Kraljevini SHS ostane barem Rijeka s okolicom i cijela Dalmacija. Prosvjedi su kulminirali 11. srpnja kad su u Splitu ubijeni kapetan Tommaso Gulli s talijanske krstarice *Puglia* i talijanski mornar motorist Aldo Rossi, kao i Mate Miš, koji je bio među okupljenim prosvjednicima. Prema današnjim saznanjima, šef policije u Splitu, Bojanić, zajamčio je talijanskoj vojsci na talijanskom jeziku da su njihovi časnici na sigurnome te ih pozvao da ne pucaju. No Talijani su ipak počeli pucati. Na obali je revolverskim metkom pogođen oružnik Petar Lalić, a tada se iz okupljene mase počelo pucati i prema talijanskom čamcu. Mate Miš, izbjeglica iz Tisnog, koji se tu zatekao kao promatrač, pogođen je metkom i ostao mrtav na licu mjesta. Teže su ranjena još dva petnaestogodišnjaka, jedan oružnik i jedan redar, lakše još četiri civila. Kad



je s *Puglie* počela pucnjava po obali smrtno je ranjen i motorist Aldo Rossi i ozlijeđeno je nekoliko talijanskih mornara. Metkom je pogoden i kapetan fregate Tommaso Gulli, koji je sljedećeg dana podlegao ozljedama. Pomoć nije stigla na vrijeme jer je talijanski liječnik bio među časnicima zadržanima na kopnu, a tek nakon dužeg vremena Talijani su se odlučili pozvati pomoć s kopna. Kirurg dr. Jakša Račić usprkos višesatnoj operaciji više nije uspio spasiti zapovjednika Gullija. Reakcije u Italiji bile su bijes i nevjerica, premda je saveznička vojna komisija u istrazi utvrdila da krivnju za pucnjavu snosi isključivo talijanska strana. Mediji su u Italiji pisali kako je u Splitu na Talijane pucano bez povoda. U Trstu su povodom tog incidenta talijanski protofašisti i nacionalisti zapalili Narodni dom Slovenaca, a bilo je nereda i u Istri, Rijeci, Zadru i Šibeniku. Zdravka Jelaska Marijan također prenosi da je na sjednici od 26. srpnja 1920. Općinsko vijeće Splita donijelo rezoluciju kojom *ogorčeno prosvjeduje protiv nečovječnom izazivanju ovoga mirnog grada sa strane arditia i talijanske ratne lađe Puglia, koji su, podstrekani od domaćih smutljivaca, iza svih izazivanja, prouzročili i posljednju nesreću dne 11. jula, pa apelira na čovječstvo civilizovanog svijeta, da jednom prestanu mučeništva našega naroda u zaposjednutim krajevima, a očekuje od Centralne vlade u Beogradu, da će izvršiti sve što je moguće u obranu životnih interesa našega naroda na Jadranu.*

U konačnici se, usprkos dogovoru da se povlačenje Talijana sa zaposjednutih dalmatinskih područja koji su prema Rapallskom ugovoru pripali Kraljevini SHS mora dovršiti do 1. svibnja 1921., tek do početka srpnja 1921. talijanska vojska povukla iz Knina, Drniša, Vrlike, Splita, Trogira, Korčule, Paga i Obrovca, a povlačenje iz tzv. *Druge zone*, s područja Benkovca, Skradina i Šibenika uslijedilo je još sporije. Talijanska vojska napustila je, primjerice, Šibenik 12. lipnja 1921. I ondje je stanovništvo za vrijeme okupacije pružalo pasivan otpor. Nakon postignuta dogovora jugoslavensko-talijanske komisije oko napuštanja okupacijske zone, već 17. travnja 1920. odbor Narodnog vijeća u Šibeniku preuzima poslove izvršne gradske i kotarske vlasti, a od 22. ožujka 1921. kontrolira opću situaciju u gradu. Nakon male ceremonije primopredaje vlasti Talijani 12. lipnja napuštaju Šibenik. Sutradan je organizirano veliko slavlje, a na poljani je dočekana vojska Kraljevine SHS s natpisom *Bračo napokon!*. Sažeto se može reći da je u travnju 1921. godine počelo vraćanje okupiranih područja i tada je oslobođena *Prva zona* s Kninom. U lipnju

1921. godine vraćena je *Druga zona* sa Šibenikom, Benkovcem i drugim mjestima. Evakuaciju *Treće zone* Talijani su nastojali što više odgoditi ne bi li pregovorima zauvijek dobili to područje. Da bi još više otežali situaciju, Talijani su Treću zonu podijelili na dva dijela, Treću A zonu u kojoj su bili Novigrad, Biograd i Nin te Treću B zonu u kojoj su bili Zadar, Silba i Sali. U travnju 1922. održani su novi pregovori u Santa Margheriti. Tek početkom veljače 1923. u Rimu su ratificirane Santamargheritske konvencije, koje su u Rimu potpisane 23. listopada 1922., i donesena je odluka o evakuaciji Treće zone tijekom dvadesetak sljedećih dana. Konvencije su se odnosile na pogranična pitanja zadarske općine, na evakuaciju talijanskih trupa, riječku luku, željezničku vezu Rijeke s jugoslavenskim zaleđem i predviđale su osnivanje talijansko-jugoslavenske komisije koja je trebala skrbiti o implementaciji odredaba Rapallskog ugovora. U ožujku 1923. tako je samo još Zadar kao enklava ostao pod talijanskom kontrolom, a koji je *de iure* ugovorom od 27. siječnja 1924. između Kraljevine SHS i Italije potpao pod suverenitet Italije. Kao što je navedeno, talijanska Vlada smatrala je da joj Londonski ugovor iz 1915. daje pravo na takvo postupanje, a sile pobjednice bile su predvidjele među sobom da Italiji pripadne velik dio sjeverne Dalmacije. Malo je reći da je to u Dalmaciji izazivalo trajni nemir i buru protivljenja.

### 3.3. Blagotvorna uloga američke ratne mornarice

Na području 35 dalmatinskih općina održani su tajni referendumi u kojima se jednodušno iskazivala želja za priključenjem Kraljevstvu SHS. Po svoj prilici prisutnost i intenzivan nadzor jedinica američke mornarice između studenoga 1918. i rujna 1921. na istočnom Jadranu spriječili su veće incidente, a možda i rat. Zadatak američkog admirala Williama Sheperda Bersona i njegove flote upravo je bio sprečavanje rata između Italije i Kraljevine SHS. Iz depeša Josephusa Danielsa, američkog ministra zaduženog za mornaricu, koje je upućivao admiralu Bensonu na njegovu zapovjednom brodu *USS Birmingham* jasno proizlazi tadašnja američka politika. Američkoj mornarici u Jadranu naloženo je da *iskazuje simpatije prema slavenskoj vladi koja je stvorena u bivšoj Austro-Ugarskoj*. Navedeni cilj politike SAD-a

bio je *brzo stvaranje stabilne i prema nama prijateljske vlade u Jugoslaviji*, a takav naputak već je i prije bio zacrtan u jednom memorandumu. No situacija na licu mjesta svako se malo zaoštravala, i to, kako je Benson smatrao, zbog Talijana. Krajem studenoga 1918. odnosi među američkim i talijanskim saveznicima bili su na najnižoj točki. U raznim promemorijama koje je mornarica slala predsjedniku Wilsonu, talijanska politika u Rijeci i Dalmaciji opisana je kao *represivna, okrutna, reakcionarna i zlonamjerna*, i iskazano je razumijevanje što *750.000 Slavena ne žele potpasti pod talijansku vlast*. Prema nekim procjenama sudbina Rijeke tada je lako mogla zadesiti i Split da su Amerikanci dopustili Italiji da sprovede svoje planove u djelo. Dolazak Gabrielea D'Annunzija i njegovih legionara 14. studenoga 1919. u Zadar uzbunio je Pokrajinsku vladu, kao i cijelu Dalmaciju. Iskrcavanje protofašističkih *ardita* doživljavalo se kao pokušaj da se u srednjoj Dalmaciji ponovi što se prije već dogodilo u Rijeci. Još su bile i vrlo svježije uspomene na prethodnu godinu, a u američkim spisima spominje se i epizoda od 23. rujna 1919. kad su se tri kamiona s talijanskim vojnicima navodno već bila uputila prema Splitu, a tek nakon što su se vojnici zaustavili u Trogiru gdje su odmah izazvali ljute prosvjede domaćeg stanovništva, i kad su se pojavili američki mornari koje je oduševljeno slavila okupljena masa kličući Jugoslaviji i Wilsonu, odustali su od daljnjeg puta i spriječeno je krvoproliće. Općenito je nazočnost američkih mornara tih *ludih splitskih godina* nakon Prvoga svjetskog rata, kako je Anatolij Kudrjavcev dojmljivo opisao interferenciju tradicionalnoga i modernoga, imala velik utjecaj na Splitskane i društveni život grada koji je postao glavnim gradom Dalmacije. U knjizi *Pax americana na Jadranu i Balkanu* Vjekoslava Perice također se opisuju snažna identitetska previranja u Splitu nakon Prvoga svjetskog rata. Prisutnost američkih mornara tijekom njihova dvogodišnjeg boravka doista je promijenila život maloga jadranskog grada koji se nalazio na rubu Austro-Ugarske. Iznesena teza da je Split *u kratko vrijeme vidio mnogo novotarija i mnoge je prihvatio* te da je pod utjecajem američkih mornara i kroz njihovu *interakciju s lokalnom zajednicom stvoren kao moderni i urbani grad* zasigurno je poticajna i navodi na daljnja istraživanja. Službeni dnevnik kapetana *USS Olympije*, Davida F. Boyda, kao i dnevnik mornara i brodskog električara, Lloyisa Thomasa O'Kellyja, dobri su izvori za američku perspektivu. Admiral Philip Andrews

bio je zapovjednik američke flote u Istočnom Mediteranu i zapovijedao je i prigodom jadranske intervencije ratne mornarice SAD-a između 1919. i 1921. Posadu broda *USS Olympia*, koji je 22. veljače 1919. uplovio u splitsku luku, a bio naoružan s preko dvadeset topova, mitraljezima, cijevima za izbacivanje torpeda itd. činila su 33 časnika i 396 mornara. Poslije je u Split došlo još 6 razarača, 6 otkrivača podmornica i nekoliko brodova za opskrbu.

Brojne su bile demonstracije u više dalmatinskih gradova, među njima u Splitu i Trogiru, protiv prisutnosti talijanske vojske. Zbog jakih diplomatskih pritisaka i temeljem D'Annunzijeve procjene da broj njegovih legionara ne bi bio dostatan ako dođe do otvorena sukoba, on se povlači iz Zadra sa svojim legionarima već nakon nekoliko dana, kako navodi američki viceadmiral Harry Knapp u svom pismu od 28. studenoga 1919. Sve do rujna 1921., kad je posljednji američki razarač napustio splitsku luku, američka mornarica igrala je važnu ulogu u sprečavanju ozbiljnijih sukoba. Nije bilo slučajno da je Općinsko vijeće Splita na svojoj sjednici 26. rujna 1924. zapovjednika američke flote, viceadmirala Philippa Andrewsa, proglasilo počasnim građaninom Splita. Nisu bile rijetke situacije kao što je bila ona do koje je došlo u srpnju 1920. kad je talijanski ministar mornarice Giovanni Secchi, nakon ubojstva talijanskoga kapetana Galla, zaprijetio slanjem vojnih brodova u Split. U takvim prilikama u nekoliko je navrata prijetila eskalacija napetih odnosa i prerastanje u otvoreni sukob, a američka mornarica svaki je put smirivala situaciju. Tek nakon potpisivanja Rapallskog ugovora i međunarodnog priznanja jugoslavenske države Sjedinjene Američke Države povukle su svoju ratnu flotu.

U takvim je iznimno osjetljivim i nestabilnim prilikama morala djelovati nova vlast. Okupacija dijelova Dalmacije, kao i teška situacija u pogledu opskrbe stanovništva namirnicama, bili su gorući problemi s kojima su se suočavali dalmatinski političari. Ono što se u tisku nazivalo *Jadranskim pitanjem* u krajnjoj je mjeri uznemiravalo dalmatinsku javnost. Josip Smodlaka u svojim je *Zapisima* opisao tada rašireno uvjerenje da je cijela istočna obala Jadrana bila izložena realnoj opasnosti *da bude anektirana od Italije*, tj., kako je naveo s dosta „zaokruženim” brojkama, *više od 800.000 naših ljudi (400.000 Hrvata, 300.000 Slovenaca i 100.000 Srba)* potpalo bi pod Italiju. Čak je osnovana, za sada slabo istražena, tajna organizacija za

oslobađanje okupiranih područja u Dalmaciji. Kao vodeći članovi navodili su se poslije Ivo Tartaglia, Prvislav Grisogono, Dušan Plavšić, Milan Marjanović, Juraj Demetrović, Rudolf Giunio, pukovnik Dušan Gruber, Roko Joković i Ivan Meštrović. Iz memoara, primjerice, Manfreda Paštrovića, jednog od istaknutih političara Demokratske stranke, koji se smatrao *jugoslavenskim nacionalistom*, nedvojbeno proizlazi da je bilo pripadnika omladine koji su bili spremni suprotstaviti se oružjem talijanskoj okupaciji. Paštrović pripovijeda o aktivnostima *revolucionarne omladine*, kojoj je tada pripadao u Zadru. Iz njegovih sjećanja na djelovanje Narodnog vijeća i Narodne garde 1918. u Zadru, i njegova opisa dolaska talijanske vojske i svog boravka u zatvoru zbog vlastita *jugoslavenskog* političkog angažmana, proizlazi stupanj političkog fanatizma među barem dijelom tadašnje omladine, a takav radikalizam može se tih godina prepoznati i kod jugoslavenski orijentirane omladine u Zagrebu. Paštrovićeva sjećanja govore ne samo o tadašnjem duhu i grčevitu nastojanju krugova kojima je pripadao za svejugoslavenskom sintezom, nego i svjedoče o žestini hrvatsko-talijanskih sukoba. Još kao đak Kraljevske velike Hrvatske Gimnazije u Zadru, Paštrović razvija jake prototalijanske osjećaje, i u svojim memoarima piše o akcijama *nacionalnih aktivista* kojima je pripadao kao ratoboran član zadarske Jugoslavenske narodne garde nakon sloma Austro-Ugarske. On i njemu slični nedvojbeno su bili spremni na oružani otpor. Talijanska ga vlast zbog minornog prekršaja uhićuje i vojni ratni talijanski sud osuđuje na dva mjeseca zatvora. Nakon mature napušta Zadar, koji je pripao Italiji, i odlazi na studij u Zagreb. Valja pretpostaviti da su talijanski iredentizam i sudbina Dalmacije i Zadra nakon 1918. uvelike utjecali na Paštrovićevo političko opredjeljenje prema jugoslavenskoj ideji, a mnogi njegovi *zadarski i splitski prijatelji* koje spominje u svojim memoarima, poput Josipa (Joea) Matošića i Ede Bulata, postali su tada *uvjereni jugoslavenski nacionalisti*. (Bulat će, doduše, poslije postati ništa manje uvjerenim hrvatskim nacionalistom, koji će preko Hrvatske seljačke stranke završiti kao pripadnik Ustaškog pokreta i poslije Pavelićev diplomat, ministar, ravnatelj Hrvatskoga nakladnog zavoda i naposljetku politički rukovoditelj u Poglavnikovu tjelesnom zdruhu.) Ivan Meštrović u svojim je *Uspomenama* tvrdio da je kao odgovor na talijansku okupaciju bila okupljena i naoružana vojska od 3000 ljudi kojima su trebali zapovijedati bivši hrvatski i srpski

časnici austrougarske vojske pod komandom Stanka Turudije, a tvrdio je da je Prva hrvatska štedionica već bila osigurala financijska sredstva u visini od 6 milijuna kruna za oružje i municiju. Međutim, pregovori delegacije Kraljevine SHS s Italijom, i na kraju potpisivanje Rapallskog ugovora 12. studenoga 1920., ipak su doveli do mirnog raspleta i tajna se organizacija rasformirala bez ispaljena metka. Premda nije bilo organiziranog oružanog otpora, svakako se pokušalo parirati talijanskim pretenzijama na sve druge načine. Ni talijanski političari ni talijanski vojnici nisu se u Dalmaciji mogli osjećati dobrodošlima. Prosvjedi i demonstracije protiv talijanske prisutnosti bile su veoma učestale, kao i broj incidenata. Zemaljska vlada za Dalmaciju koja se bojala *pogibelji talijanskog iskrcavanja sa svim posljedicama koje osjećaju građani okupiranih krajeva* opetovano je prosvjedovala i upućivala apele neka se *sačuva hladnokrvnost i ne nasjeda izazivačima*.

Međutim, ni prosvjedne skupštine održane u Beogradu (26. prosinca 1918.), Podgorici (3. siječnja 1919.), Sarajevu (5. siječnja), Dubrovniku (6. siječnja) i Zagrebu (6. siječnja) na kojima se isticao stav o pravu na Dalmaciju, ni sve rezolucije, kao što je bila *Rezolucija grada Splita* u kojoj se pozdravljalo *konstituisanje jedinstvene jugoslavenske države na načelima prave i potpune demokracije* i prosvjedovalo *protiv zaposjednuća jugoslavenskih krajeva od strane državne sile kraljevine Italije usprkos jasno izraženoj volji ogromne većine pučanstva* nisu polučili veće efekte. Isto se može kazati i za pozive demokratskim snagama u Italiji da porade na postizanju sporazumna rješenja na načelima *narodnog prava i narodnog samoodredjenja slobodnim pučkim glasovanjem pod neutralnom kontrolom, priznajući narodnim manjinama na ovoj i onoj strani pravo na jednaku zaštitu protiv svakog nasilja*. Apel Splita upućen SAD-u, Francuskoj i Britaniji da u rješavanju teritorijalnih sporova između *Jugoslavije i Italije* ne dopuste da se *pogaze uzvišena načela istaknuta od predsjednika Wilsona* prošao je isto kao i zahtjev *da talijanska vojska bezodvlačno napusti sve zaposjednute jugoslavenske krajeve*. Svi ti odlučni prosvjedi *protiv svakog daljnjeg iskrcavanja talijanskih trupa u Dalmaciji, koje ne može da služi očuvanju javnog reda i mira i poretka u zemlji*, ostali su mrtvo slovo na papiru.

### 3.4. Diplomatska borba oko Dalmacije

I na talijanskoj strani Jadrana, dakako, od prosinca 1918. do travnja 1919. održavali su se skupovi na kojima se tražilo zauzimanje Rijeke i Dalmacije. Na nekima se posebno isticao i zahtjev za zauzimanjem Splita. Na nekim manifestacijama, koje su održali talijanski nacionalisti u Rimu 29. prosinca 1918., sudjelovalo je i nekoliko predstavnika splitskih Talijana kao npr. Ercolano Salvi koji je, prema onome što su prenijele splitske novine, među ostalim izjavio da je *Split jedini talijanski grad izvan granice nove Italije*, te da je Split *najviše romansko-venecijanski* od svih gradova na istočnoj obali Jadrana. Protiv takvih istupa Općinsko vijeće Splita izrazilo je prosvjed na sjednici održanoj 22. siječnja 1919., naglasivši kako je *pravi predstavnik Splita* Josip Smodlaka član izaslanstva *Države SHS* na mirovnoj konferenciji u Parizu.

Za hrvatske članove delegacije Kraljevine SHS na mirovnoj konferenciji u Parizu upravo je Jadransko pitanje bilo odlučujuće. Mirovni pregovori koji su naposljetku okončani potpisivanjem ugovora između Kraljevine SHS i Austrije u gradiću St. Germain-en-Laye nadomak Pariza 10. rujna 1919. *de iure* su predviđali ustupanje Dalmacije, dijelova Koruške i Kranjske Kraljevstvu Srba, Hrvata i Slovenaca. Delegacija jugoslavenske države istupala je prema reparacijskoj komisiji Mirovne konferencije u Versaillesu 1919. s podacima prema kojima je ukupna materijalna šteta počinjena Dalmaciji za vrijeme rata iznosila čak 693,5 milijuna franaka. Međutim, takva enormna suma u pregovorima nije bila prihvaćena ni od *velike četvorke*, a kamoli od Austrije. U Zbirci akata i dokumenata vezano za *Jadransko pitanje na Konferenciji mira u Parizu*, koje je već 1920. *sabrao i objelodanio* Ferdo Šišić, uključen je *Ekspoze Ante Trumbića pred Vijećem Desetorice dne 18. februara 1919.* iz kojega jasno proizlazi teška pozicija u kojoj se delegacija Kraljevine SHS našla na mirovnoj konferenciji, a osobito njezini članovi iz Dalmacije, Josip Smodlaka i Ante Trumbić. Pozivanje na načelo prava na samoodređenje Slovenaca, Hrvata i Srba našlo se u izravnoj koliziji s talijanskim teritorijalnim ambicijama na veliki dio istočne obale Jadrana gdje su pripadnici tih naroda tvorili ogromnu većinu. Još za vrijeme djelovanja Jugoslavenskog odbora za vrijeme rata, njegovim članovima postalo je potpuno jasno da su talijanske aspiracije na Dalmaciju bile itekako ozbiljne.

Na kraju se za politički angažman dalmatinskih političara, posebno Ante Trumbića, u radu Jugoslavenskog odbora nakon izbijanja rata i za njihovu borbu protiv iredentističkih aspiracija Italije može reći da su uspjeli spasiti što se spasiti dalo u tadašnjoj konstelaciji snaga. Godine 1914. južnoslavenski emigranti odmah su se odlučno svrstali na stranu Antante i započeli vrlo aktivnu diplomatsku borbu za svoje ideje, na prvome mjestu za ujedinjenje svih južnoslavenskih naroda u jednu državu. Glavni i osnovni cilj svih aktivnosti za vrijeme rata bio je da se obavijesti sile Antante o neosnovanim težnjama i aspiracijama Italije na područja koja su imala slavenski karakter. Odbor je od samog početka zahtijevao nacionalno samoodređenje jugoslavenskih naroda u Monarhiji te njihovo ujedinjenje sa Srbijom. Na svakoj audijenciji kod raznih diplomata, članovi Odbora ukazivali su na neosnovanost talijanskih aspiracija. Prigodom audijencije kod britanskog premijera Herberta Henryja Asquitha Frano Supilo slučajno je saznao za nacrt budućega Londonskog ugovora, koji je među članovima Jugoslavenskog odbora izazvao zaprepaštenje kad su shvatili da je velik dio hrvatskog i slovenskog teritorija obećan Italiji. Bilo je potpuno jasno da će trebati uložiti iznimno mnogo napora da se taj ugovor poništi ili revidira. U radovima srpske historiografije, primjerice u knjizi Dragoljuba Živojinovića, naglašava se da je ministar vanjskih poslova Carske Rusije, Sergej Sazonov, od Britanije, Francuske i Italije izričito tražio da se Srbiji dodjeli Dalmacija do Splita, što je poslije svoj odjek našlo u Londonskom ugovoru čija je jedna od potpisnica bila Rusija.

Kad je u hotelu *Madison* u Parizu 1. svibnja 1915. održana konstituirajuća sjednica Jugoslavenskog odbora, i za predsjednika izabran Ante Trumbić, svim članovima bila je jasna složenost misije koju su si zadali. Koliko god odbor inače bio sastavljen heterogeno, u tom su se pitanju svi slagali. Među osnivačima Jugoslavenskog odbora bili su Jovo Banjanin, dr. Ivo de Giulli, dr. Julije Gazzari, dr. Gustav Gregorin, dr. Hinko Hinković, dr. Josip Jedlovski, Milan Marjanović, Ivan Meštrović, dr. Miće Mičić, dr. Franko Potočnjak, dr. Nikola Stojanović, dr. Milan Srškić, Frano Supilo, dr. Đinko Trinajstić, Dušan Vasiljević, dr. Bogumil Vošnjak, Niko Županić, Ante Biankini, Niko Gršković i Mihajlo Pupin. Glavne smjernice Odbora bile su djelovanje protiv ofenzivnog nastupa Italije i provođenja Londonskog ugovora, vođenje lojalne politike prema članicama Antante i propagiranje jugoslavenskog



ujedinjenja. Dogovoren je i jedinstven nastup sa srpskom vladom, kako bi se pokazalo Saveznicima da Jugoslaveni iz Austro-Ugarske sa Srbijom čine jedinstvenu cjelinu. Želeći zadržati autonomnost u odnosu na srpsku Vladu, Jugoslavenski odbor odlučio se financirati vlastitim sredstvima. Kad je prvi proglas Jugoslavenskog odbora u Londonu, koji je sastavio Trumbić, tiskan i razaslan jugoslavenskim novinama te iseljenicima u Južnoj i Sjevernoj Americi, ideje kao što su bile ujedinjenje južnoslavenskih naroda iz Monarhije sa Srbijom djelovale su mnogima sasvim utopistički. U Jugoslavenskom odboru nije manjkalo sukoba između pristaša srpske Vlade i onih koji su zastupali neovisnu politiku. Trumbiću je kao predsjedniku Odbora od početka bilo stalo do toga da kod Saveznika razbije predrasudu da su Hrvati na strani Monarhije, a protiv Antante, a ulagao je i veliki napor da ključne političare Srbije uvjeri u mogućnost južnoslavenske zajednice.

Zapadna je diplomacija tijekom rata posvećivala pozornost emigrantima, ali Jugoslavenski odbor nikada nije dobio neko konkretno obećanje, a bez ulaska SAD-a u rat teško je zamislivo da bi i jedan od ciljeva Odbora bio postignut. Jedino oruđe Odbora bile su deklaracije, manifesti te mnogobrojni sastanci i diplomatske misije. Italija zbog svojih ekspanzionističkih zahtjeva, dakako, nije podržavala bilo kakvo jugoslavensko ujedinjenje. Italija se držala onoga što joj je bilo obećano u Londonskom ugovoru, i tvrdila je da Odbor nije legitiman predstavnik Južnih Slavena iz Monarhije, već da se radi samo o šaćici političkih emigranata.

Otkad je 8. siječnja 1918. predsjednik SAD-a Woodrow Wilson u američkom kongresu predstavio svojih četrnaest točaka u kojima je proklamirao *pravo na samoodređenje naroda*, mnogi su se političari *potlačenih naroda* na njih pozivali, pa i vođa boljševičke revolucije u Rusiji, Lenjin. Američki predsjednik izričito je spominjao i *narode Austro-Ugarske*. Polazeći od prirodnog prava istaknuo je da njihovo *zaštićeno i zajamčeno mjesto želimo vidjeti među narodima* te da im se mora omogućiti *najslobodnija prilika za autonomni razvoj*. Što je to, pak, konkretno trebalo značiti, svatko je tumačio na svoj način. U svakom slučaju značilo je rušenje tadašnjeg oblika Habsburške Monarhije, ali ne nužno i Monarhije kao takve.

Kad se nakon rata pregovaralo o granicama novostvorene južnoslavenske države upravo su granice s Italijom bili najosjetljivije pitanje. Talijanski je

premijer Vittorio Emanuele Orlando u ožujku 1919. Slovence i Hrvate javno nazvao *neprijateljskim narodima*. Još otkako je Orlando talijanskom zastupniku u parlamentu Andreu Torreu omogućio da stupi u kontakt s Antom Trumbićem te da s njim sklopi određeni dogovor o prijateljstvu između talijanskog i jugoslavenskog naroda iz Monarhije, u konačnici tako pokušavajući zaštititi Londonski ugovor, suprotstavljeni interesi između Italije i *Jugoslavena* na istočnoj strani Jadrana bili su očigledni.

Ovdje ćemo se usredotočiti na događaje i procese koji su izravno vezani za Dalmaciju pa ne možemo pratiti vijugavi put i složenu diplomatsku igru mnogih aktera u zadnjim godinama rata, dok naposljetku među vodećim političarima sila Antante nije prevladalo uvjerenje da je upravo stvaranje južnoslavenske države koja bi uključila narode koji su prije bili dijelom Austro-Ugarske išlo u prilog stvaranju novoga stabilnog poretka. On je poslije nazvan Versajskim, a bio je zamišljen kao brana da se ishod Prvoga svjetskog rata ne može dovesti u pitanje u nekom eventualnom novom njemačkom pokušaju da ponovno pokuša dominirati kontinentom, od čega su strahovali mnogi francuski i britanski političari.

Unutar delegacije Kraljevstva SHS na mirovnoj konferenciji bilo je očito neslaganje između Trumbića i Smodlake na jednoj strani, koji su se neprestano pozivali na Wilsonova načela, i srbijanskih članova delegacije koju je predvodio Nikola Pašić. Dalmatincima je bilo neprihvatljivo kad bi se Pašić pozivao na *istorijska prava* ili geografske ili strateške razloge, i mirno tražio, primjerice, dijelove Bugarske, kako je to Smodlaka poslije zapisao, *u kojima nije živio nijedan Srbin (...) ili čisto albanska područja ili dijelove Mađarske u kojima su Srbi činili samo malu manjinu ili ih uopće nije bilo*, a istovremeno bi Pašić odbijao narodne referendume ili plebiscite koje su Trumbić i Smodlaka zagovarali kao modele demokratskog rješavanja graničnih sporova. I Trumbiću i Smodlaci bilo je jasno da je Pašićev pristup istovjetan talijanskome. Italija je tražila Goricu, Istru i Dalmaciju pozivajući se na ista politička, povijesna i strateška načela. Mnogi problemi koji će se naknadno pojaviti unutar novostvorene Kraljevine, a koji su u svojim temeljima imali odnos vodećih krugova bivše Kraljevine Srbije prema *prečanskim krajevima*, već su tada u međusobnim odnosima unutar delegacije Kraljevine SHS postali vidljivima. U teškim pregovorima s diplomatima velikih sila,

Dalmatincima se jasno dalo do znanja da se Srbija smatrala saveznicom, a Georges Clemenceau i Lloyd George biranim su riječima isticali da Engleska i Francuska žele biti i ostati vaši prijatelji, ali su Hrvate u delegaciji sve više doživljavali kao smetala i krivce za odbijanje svih prijedloga. Clemenceau je prigodom *druge audijencije gg. Pašića i Trumbića dne 14. januara 1920. popodne* našao primjerenim istaknuti da se jedino *mora uzeti u obzir da je Srbija od prvog dana bila na strani Antante i da je dala nebrojene žrtve*, dok se istovremeno Hrvatska borila *protiv nas, na drugoj strani barikade*. Vrlo izravno nazočnima je obznanjeno da ako Hrvati i dalje budu iskazivali nepopustljivost prema talijanskim zahtjevima, mogu očekivati *primjenu Londonskog ugovora (...) u svim njegovim točkama*. U pogledu teritorija povijesnih hrvatskih pokrajina to je, znači, zahvaćalo Istru, otoke Cres i Lošinj, a u sjevernoj Dalmaciji područje od Lisarice i Tribnja na sjeveru do rta Ploča (između Šibenika i Splita) sa Šibenikom i Zadrom te područja u zaleđu tih gradova, kao i sve dalmatinske otoke od Premude do Mljeta. Granica Srbije bila je predviđena na crti Karlobag – Karlovac – Virovitica. Trumbićevo pozivanje na dobrovoljačke odrede Južnih Slavena iz Austro-Ugarske i objašnjavanja da su *Hrvati i Slovenci* bili u situaciji za koju *nisu bili odgovorni, naime pod tuđom vlašću pod kojom su patili*, nije znatnije utjecalo na pozicije velikih sila. Realno gledajući, odredbe Rapallskog ugovora kojima su Istra, Kvarnerski otoci, Lastovo i Palagruža, kao i Zadar pripali Italiji, a Rijeci zajamčen status Slobodne države (koju je svejedno 1924. anektirala Italija), i nije bio najgori mogući ishod. No Josip Smodlaka zasigurno nije bio jedini u Dalmaciji kojemu se činilo da su se srbijanski političari u pregovorima pokazali također kao *imperijalisti*, i koji su morali utvrditi da se u realnoj politici demokratska načela nisu dosljedno provodila. Istovremeno je, s druge strane, Smodlaka realno primjećivao da su *oni*, misleći na Srbijance, *u nama gledali hrvatske šovene, koji su bili zabrinuti samo za hrvatske interese i nisu vodili računa o srpskim interesima*. Čak je bilo predbacivanja sa strane srbijanskih političara da su hrvatski članovi delegacije radili *direktno protiv srpskih interesa*. Takav „zajednički” nastup na konferenciji može se gledati kao prvi nagovještaj budućih odnosa Hrvata i Srbijanaca u Kraljevini SHS. Iz mnogih izvora proizlazi da Srbija doista nije vidjela razloga da zbog *par stotina kilometara jadranske obale* trajno narušava odnose s Italijom.

Ugovorom u Rapallu Italija je naposljetku dobila gotovo cijelu Istru (osim općine Kastav), Zadar, Cres, Lošinj, Lastovo, Sušac i Palagružu. Rijeka je proglašena posebnom državom. Jugoslavenska je strana priznala pravo izbora (opcije) državljanstva onim Talijanima koji su se novim razgraničenjem našli na teritoriju Kraljevstva SHS, s tim da se ne moraju seliti te da uživaju pravo slobodne uporabe jezika. S druge strane, Hrvatima i Slovencima koji su se našli na teritoriju koji je pripao Italiji nije zajamčeno ništa.

Bivšim državljanima Austro-Ugarske Monarhije, kojima materinski jezik nije bio *srpsko-hrvatsko-slovenački*, mirovnim je ugovorima ostavljena mogućnost izbora (opcije) između državljanstva Kraljevine SHS i državljanstva njihovih nacionalnih država. Tako je i svima koji su se osjećali Talijanima, a prebivalištem su se našli na teritoriju Kraljevine SHS, ostavljena slobodna mogućnost da optiraju za talijansko državljanstvo. Talijanski se državljani na prostoru Kraljevine SHS koji su od rođenja bili državljani Kraljevine Italije označavaju pojmom *regnicoli*, a talijanski državljani koji su se u Dalmaciji smatrali starosjediocima, pa su nakon uspostave Kraljevine SHS izabrali talijansko državljanstvo (optirali za Italiju), označavaju se pojmom *optanti*. Proces optiranja trajao je dosta dugo, a uglavnom je završen tijekom 1921. Pravno je to pitanje tek konačno uređeno tzv. Nettunskim konvencijama. Ukupno 31 konvencija sklopljena je u ribarskom mjestu Nettuno blizu Rima 20. srpnja 1925. između Kraljevine SHS i Kraljevine Italije, a pretežno su regulirale pitanja gospodarskih i prometnih odnosa na području Rijeke i susjednih jugoslavenskih općina. Nettunske konvencije obuhvaćale su sporazume o državljanstvu, optantima, mirovinama, porezima, sudbenoj vlasti, isplati odštete, carinskom nadzoru kao i o privatno-pravnim ugovorima. Talijanskim optantima u Dalmaciji bila je zajamčena nesmetana uporaba talijanskog jezika u komunikaciji s jugoslavenskim sudskim i upravnim vlastima, dano im je pravo slobodne trgovine i kupovanja zemlje, a talijanski veleposjednici bili su izuzeti od primjena propisa agrarne reforme (polazi se od toga da su talijanski državljani u Dalmaciji imali oko 13 000 hektara zemlje u svom vlasništvu), i još su zajamčena neka specijalna prava bez uvažavanja načela reciprociteta. Sve odredbe bile su u korist Italije i njenih državljana. Zbog otpora u Narodnoj skupštini Kraljevine SHS i negodovanja javnosti ratificirane su tek 13. kolovoza 1928. Od 1309 talijanskih državljana u gradu

Splitu 1223 bili su *optanti*, a ostalo su bili *regnicoli*. Izvan grada Splita, na ostalom teritoriju splitske općine, živjela su još 34 talijanska državljana, 32 u Solinu, te po jedan u Vranjicu i Mravincima. Svi su bili *regnicoli* zaposleni u cementnoj industriji.

Kad su nakon Prvoga svjetskog rata određene granice između Kraljevine Italije i Kraljevine SHS, dalmatinska je javnost ogorčeno reagirala na odredbe Rapallskog ugovora. Opet su zaredali prosvjedni skupovi. Ovakav ugovor značio je u očima kritičara *osakaćenu Jugoslaviju* i *poniženje jugoslavenske nacije*. Razni su političari digli glas protiv takva *gaženja nacionalnih prava* i *nepoštovanja prava na samoodređenje*. No sve to, kao ni brzojavi upućeni kralju, kao onaj sa *slavenskog otoka Lastova* u kojemu se molilo da se ne dopusti da ovaj *biser Jadrana (...) utone u valovima tuđinskim*, kako je *Novo doba* prenijelo brzojav od 22. studenoga 1920., nije moglo utjecati na dogovoreno rješenje.

Činjenica da su razne unitarističke organizacije osnovane u prvim poslijeratnim godinama upravo u Splitu, kao *Jugoslavenska matica* (1920.), *Jugoslavenska napredna nacionalistička omladina* (1921.) te *Jadranska straža* (1922.), sigurno se mogu povezati sa strahom od talijanskih presizanja za istočnojadranskom obalom.

**Prijevod s njemačkog na hrvatski**  
Übersetzung aus dem Deutschen ins Kroatische

Aydemir, Suna (2016) *Rückzug und Rückkehr des Religiösen. Religionspolitik(en) der modernen Türkei (1839 – 2002)*. Wiesbaden: Springer VS, str. 31–50.

## 1.2.1 Reforme obrazovanja: izgradnja modernog školskog sustava

Kako bi se prikazao povijesni preokret u pogledu utjecaja vjerskih službenika na području obrazovanja, potreban je kratak uvod u klasične osmanske obrazovne institucije. Rad ovdje ističe dvije institucije, *sıbyan mektebi* i *medrese*.<sup>1</sup>

Tzv. *sıbyan mektebi* („škola za djecu“) bile su škole koje su tradicionalno pružale osnovno obrazovanje djeci muslimanskog stanovništva. Nalazile su se u gotovo svakoj gradskoj četvrti i većinom ih je osnivalo bogato građanstvo. Uglavnom su bile pod upravom zaklada, koje su ujedno bile odgovorne i za džamije u dotičnoj četvrti. Njihovo je pohađanje bilo dobrovoljno, a bile su otvorene i za djevojčice i za dječake. Djeca su se u ovu školu upisivala između 5. i 7. i pohađala je do 10. ili 12. godine starosti. Nije postojao raspored nastave. Nastavni sadržaj u osnovi je bio vjerskog karaktera, pa je tako uključivao izučavanje Kur'ana, a ovisno o kvalifikacijama nastavnika, obuhvaćao je i učenje čitanja i pisanja, osnovne matematike i sl. Tim su školama upravljali vjerski službenici i uživale su autonomiju u odnosu na središnju vlast. Uspješni maturanti ovih školi nastavljali su školovanje u tzv. *medresi* (tradicionalnom islamskom sveučilištu), čime su mogli steći titulu suca (*kadi*), islamskog pravnog stručnjaka (*müftü*) i sveučilišnog profesora (*müderriis*), te tako postati pripadnikom uleme (zajednice islamskih učenjaka) (Gündüz, 2013: 46–47).

*Medresa* je islamska obrazovna institucija u kojoj se u Osmanskom Carstvu obrazovala državna elita. Njezina osnovna zadaća bila je prenošenje znanja iz područja islamske teologije. Iako su se u njoj promicale i tzv. prirodne znanosti, one su se predavale samo kao sporedni predmeti i na samoinicijativu nastavnika. Obrazovne metode medrese bile su vrlo slične onima klasične skolastike. Kao i *sıbyan mektebi*, financirale su je (pobožne) zaklade<sup>2</sup> (ibid. 50–51). Iako su se tradicionalne/klasične obrazovne institucije mogle održati i u kasnom osmanskom periodu, one su pred modernim školama sve više gubile svoj ugled.

---

<sup>1</sup> Tadašnji je obrazovni sustav bio raznolik. Obuhvaćao je različite strukovne (visoke) škole, tzv. dvorsku školu (*enderun*) i odgojne ustanove *tarikata*, odn. islamskih mističkih redova, koje su nosile naziv *tekije*.

<sup>2</sup> Zaklade (*vakıf*) zauzimale su središnje mjesto u klasičnoj osmanskoj administrativnoj strukturi. Kao instituti islamskog prava, posredovale su između vladara i stanovništva i pružale širok spektar javnih usluga, od vodoopskrbe do bolnica. U 16. st. zaklade su posjedovale oko 20% zemlje i upravljale s 12% ukupnog javnog prihoda (Tabakoğlu, 2005: 230).

U klasičnom periodu Osmanlije su vjeri i vjerskim službenicima u obrazovnom sustavu pridavali veliku ulogu, kao što je gore objašnjeno na primjeru muslimanskog stanovništva.<sup>3</sup> U kasnom osmanskome periodu vjera i vjerski službenici prilagođeni su modernom modelu obrazovanja. Reformama u području obrazovanja nastojalo se oduzeti moć vjerskim službenicima u korist vladara i kontrolirati izravni doticaj vladara i podanika. To se može postići modernom školom kao najsvēobuhvatnijom (samo)obrazovnom institucijom<sup>4</sup>. Drugim riječima, u njoj su vladari i podanici u najsustavnijem i najduljem doticaju. To pojašnjavaju sljedeće izjave Fortne o marginalizaciji obitelji u obrazovanju. Preuzete su iz zaključka njegove analize podučavanja etike u doba vladavine sultana Abdulhamida II, poznatog kao islamski ekstremist (Fortna, 2000: 388):<sup>5</sup>

Thus, with its teachers infringing on parental roles and its schools accepting a growing number of boarding students, the state was edging the family aside. The removal of the family from the field of education - its moral component, in particular - cleared the way for the pre-eminence of the relationship between the state and the student. The state, acting through the local bureaucrats employed in each school, now stood in loco parentis, a role made possible by the state's emphasis on morality.

Što se tiče modernizacije obrazovnog sustava, prije sultanovog edikta *Hatt-ı Şerif* (1839.), odn. prije tzv. razdoblja tanzimata (1839. – 1876.), dogodilo se vrlo malo promjena. Osnivanje prve vojne inženjerske škole (*Mühendishane-i Bahr-i Hümayün*) 1775. bio je prvi korak prema modernizaciji. Mahmud II je 1824. uveo obavezno osnovnoškolsko obrazovanje za muslimanske stanovnike Istanbula. Međutim, ta odredba u praksi nije zaživjela (Gündüz, 2013: 63).

---

<sup>3</sup> Podanici su se, naravno, pokoravali svome vladaru. Tako je sve bilo podređeno vjeri i nije postojala ideja izgradnje kolektivnog identiteta u okviru obrazovanja (Naziroğlu, 2013: 129).

<sup>4</sup> Moderna škola također kao institucija ima ulogu discipliniranja studenta. U tom je pogledu od velike važnosti bio razvoj vojnih škola (besplatni internati), koje su nastajale paralelno s civilnim obrazovnim institucijama. Te su škole bile odgovorne za discipliniranje muškog stanovništva, posebno pripadnika nižih društvenih slojeva. Najbolji učenici tih slojeva (jedan od njih bio je i Mustafa Kemal) uspjeli su doći do vrha modernog školskog sustava i kao diplomanti upravnih, medicinskih ili vojnih akademija (*Mülkiye, Tibbiye* i *Harbiye*) osnovanih u tzv. razdoblju tanzimata preuzeti vodstvo nad osmansko-turskim projektom modernizacije.

<sup>5</sup> Fortna nastavlja svoju argumentaciju sljedećim rečenicama, koje se na prvi pogled kose s navedenom tezom. „It is usually understood that the loser in this educational rearrangement was the religious establishment. Yet the state's reliance on the ulema in setting the curriculum, preparing the texts to be used, and in the schools themselves suggests that they were very much a feature of state education in this period.“ No činjenica da su islamske vrijednosti bile sadržane u moralnom odgoju ne može se izjednačiti s neprekinutom autonomijom ili monopolom vjerskih službenika u obrazovanju. S druge strane, za isključivanje vjerskih/islamskih vrijednosti iz obrazovanja trebalo je pričekati kemalističke intervencije.



Tek je nakon 1839. središnja vlast prihvatila obrazovanje kao jednu od svojih zadaća (ibid. 71). Međutim, Ministarstvo obrazovanja osnovano je tek 1857. Od 1847., nakon osnutka preteče Ministarstva obrazovanja, počinje provođenje reformi u okviru osnovnih škola. Odlučujući korak bio je donošenje Zakona o općem obrazovanju (*Maarifi Umûmiye Nizamnâmesi*) 1869. Pohađanje škole postalo je obvezno za dječake između 6 i 10 i djevojčice između 7 i 11 godina<sup>6</sup>. Obavezno osnovno obrazovanje zatim je osigurano prvim ustavom (*Kanun-i Esasi*, 1876.) i time je ravnopravnost djevojčica u osnovnom obrazovanju postala zakonski zajamčena (Kurnaz, 1999.). Razvoju moderne osnovne škole (*iptidai*) posebno je pridonio Abdulhamid II (vladao 1876. – 1909.)<sup>7</sup>.

Zakon o općem obrazovanju (1869.) bio je važan i u drugim aspektima. Njegovim je donošenjem država uspjela u velikoj mjeri ujediniti škole u jedan sustav i razdvojiti ih u tri razine (osnovna, niža srednja i viša srednja razina, odn. *ibtidai*, *rüşti* i *idadi*) (ibid. 72). Postojala je i podjela na javne i privatne škole. Svakom djetetu bilo je dostupno obrazovanje u osnovnoj školi, a nastava se odvijala na jeziku koji je određivao njegov milet. Suprotno tomu, jezik nastave na nižoj srednjoj razini bio je turski.

Odbor jedinstva i napretka (OJN, 1908. – 1918.) imao je od svih aktera kasnog osmanskog perioda najoštriju viziju reforme obrazovanja. Obrazovna politika postala je vruća i slojevita tema rasprave. Rad ovog odbora obuhvaćao je aktivnosti i diskusije vezane uz unapređenje ili zapadnjačenje obrazovnih metoda i školskog kurikulum<sup>8</sup>, primjenu turskog diskursa u obrazovanju, promicanje organizacija mladih, osnivanje obrazovnih institucija i udruga za nastavno osoblje, kao i širenje publikacija o obrazovanju. Zakonskim propisom odbora iz 1913. godine<sup>9</sup>, koji je ostao na snazi do 1960-ih, trajanje osnovne škole određeno je na šest godina, ona je postala centralizirana institucija pod kontrolom države, te je školovanje u njoj bilo

---

<sup>6</sup> Ako su u jednoj četvrti postojale dvije škole *sıbyan mektebi*, jedna je morala biti rezervirana za djevojčice. Ako to nije bio slučaj, djeca oba spola išla su u istu školu, ali su sjedila odvojeno.

<sup>7</sup> Njegovim doprinosom osnovano je i nekoliko strukovnih škola i omogućeno školovanje djevojčicama. Samo u Istanbulu osnovano je 18 osnovnih i nižih srednjih škola za djevojčice. U posljednjoj fazi njegove vladavine postojale su 5.073 mješovite, 4.569 škola za dječake i 349 škola za djevojčice (Naci Cem Öncel, u: dnevne novine *Hürriyet*, 16. rujna 2014.).

<sup>8</sup> OJN je u periodu između 1910. i 1914. pružao opsežno vjersko obrazovanje u osnovnoj školi (*mekteb-i iptidai*), u kojoj se tjedno podučavalo ukupno 30 sati (Öcal, 2011: 31). Od prvog razreda nadalje održavala se „nastava Kur'ana i vjeronauka“ (jedan sat tjedno) i „poduka iz etike“ (tri sata tjedno). Kasnije se intenzivirala poduka iz Kur'ana: od 2. do 4. razreda ona se odvijala četiri sata tjedno, a u 5. i 6. razredima 3 sata tjedno. Suprotno tomu, nastava etike se smanjivala: 2 sata tjedno u 2. i 3. razredu i jedan sat tjedno od 4. do 6. razreda.

Međutim, profesor teologije Recai Doğan (1998: 434) ukazuje da OJN nije promicao vjersko obrazovanje u konstruktivnom smislu. Za OJN vjeronauk nije služio u realizaciji modernizacije obrazovanja, već isključivo „poučavanju vjere“.

<sup>9</sup> Izvorni, osmanski naziv: *Maarif-i İptidaiye Kanun-ı Muvakkati* (tur. *Geçici İlköğretim Kanunu*).

besplatno. OJN je poduzeo velike korake prema osnivanju i širenju tzv. *İdadi* (viša srednja razina) i sveučilišnih institucija. Nastavio je politiku uključivanja djevojčica u moderne škole, pa je tako 1911. osnovao prvu gimnaziju za djevojčice i 1915. žensku visoku školu (*İnas Darülfünunu*) (ibid. 105).<sup>10</sup> Međutim, najvažniji koraci OJN-a u ovom kontekstu (povlačenje vjere iz politike i društva), kao što je standardizacija obrazovanja za sve podanike Carstva ukidanjem internacionalnih privatnih škola, nisu ostavili traga. Cilj toga bilo je ukidanje vjerskih i društvenih granica, čemu su se nemuslimanski mileti žestoko usprotivili (Davison 1990: 174). Ono što OJN nije uspio postići, postigli su kemalisti nakon Prvog svjetskog rata, koji je potvrdio raspad carskog sistema.

### **1.2.2 Univerzalna vojna obveza: pitanje služenja vojnog roka nemuslimanskog stanovništva u kasnom osmanskome periodu**

Povijest vojne obveze nalazi se na sjecištu vojnog, političkog, te socijalnog i gospodarskog razvoja kasnog osmanskog perioda. Iz političkog aspekta postoji bliska veza između nacionalnosti, državljanstva i uvođenja univerzalne vojne obveze, pri čemu je Francuska revolucija vjerojatno imala odlučujuću ulogu. Vojska je, kao „škola nacije“ (Grimm, 2007: 3), kroz univerzalnu vojnu obvezu imala zadaću disciplinirati sveukupnu mušku populaciju.

I u osmanskome kontekstu miletskog sustava pokušaji uvođenja univerzalne vojne obveze ukazuju na promjenu odnosa između države i podanika. Zbog ukidanja islamskog zakona o zabrani nošenja oružja nemuslimanskom stanovništvu, propisi o univerzalnoj vojnoj obvezi smatrali su se ofenzivom protiv tradicionalne uprave, odn. protiv miletskog sustava. Politika u korist uvođenja univerzalne vojne obveze bila je, s jedne strane, pokušaj ukidanja privilegija nemuslimana, a s druge strane službeni prijedlog za uvođenje ravnopravnosti svih podanika u Osmanskom Carstvu, koji je iz pragmatičnih razloga tijekom faze intenzivnih ratova i propadanja Carstva odlučno odbijen. Činjenica da su muškarci nemuslimani bili oslobođeni vojne obveze omogućila je nemuslimanima u Carstvu brz prirast stanovništva i stabilniju gospodarsku djelatnost. Sa stajališta muslimanskog stanovništva, prijedlog univerzalne vojne obveze odgovarao je transformaciji odnosa lojalnosti između „sultana-kalifa“ i muslimanskog podanika: kalif je kao autoritet lojalnosti predao svoje ovlasti sultanu kao poglavaru teritorijalne države. U tom kontekstu uvođenje univerzalne vojne obveze povezano je s pojavom

---

<sup>10</sup> 1921. *İnas Darülfünunu* prestala je s radom kao ženska škola i pretvorena u mješovitu visoku školu.

sekularizma i teritorijalizacije (Adanır, 1997: 122–23). Cilj uvođenja univerzalne vojne obveze bio je izgradnja osmanizma kao modernog principa društvene kohezije. No to se nikada nije uspjelo realizirati.

Carstvo je tek 1835. primilo 1098 nemuslimana u mornaricu. No kada je 1837. primljeno još nemuslimana u mornaricu, to je izazvalo veliki otpor stanovništva Carstva i šire, pa je Carstvo moralo povući svoju odluku. Sultanov edikt *Hatt-ı Şerif* (1839.) nije sadržavao jasne izjave o vojnoj obvezi nemuslimana, nego samo naznake primjene načela jednakosti u vojnoj službi.<sup>11</sup> Uslijed Krimskog rata i sve veće potrebe Osmanskog Carstva za vojnicima, 1855. ukinuta je glavarina (*cizye*, porezna obveza nemuslimanskog muškog stanovništva). Međutim, zbog loših iskustava prilikom regrutacije<sup>12</sup>, Carstvo je 1856. dokumentom *Hatt-ı Hümayün* (1856.) uvelo novi porez za nemuslimane, nazvan „zamjena za vojnu službu“ (*bedel-i askeri*).<sup>13</sup> Nemuslimani se praktički sve do 1909., osim u neke specijalne jedinice, nisu mogli stvarno regrutirati. Pitanje područja djelovanja nemuslimana i daljnji uvjeti njihove vojne službe ostali su ambivalentni. 1909. *bedeli askeri* je ukinut, a u razdoblju od 1910. do kraja Prvog svjetskog rata nemuslimani (kršćani i židovi) su, unatoč otporu, regrutirani (Gülsoy, 2010: 193–204).<sup>14</sup>

### 1.2.3 Pravne reforme

Pravne reforme u kasnom osmanskom periodu odigrale su važnu ulogu u povlačenju vjere iz politike i društva, što se u osnovi odnosi na fenomen sekularizacije. One se mogu razvrstati u tri razine, a to su standardizacija pravnog sustava, razvlašćivanje *uleme* i smanjenje administrativne moći nemuslimanskog klera.

Za standardizaciju pravnog sustava od posebnog su značaja bili donošenje zajedničkog kaznenog zakonika važećeg za sve milete 1843., osnivanje mješovitih trgovačkih sudova (odgovornih za rješavanje sukoba između članova različitih mileta i stranaca) kao i hijerarhijsko

---

<sup>11</sup> U godini kada je objavljen *Hatt-ı Şerif* vojska je ipak raspravljala o tome može li se Armence regrutirati u kopnene oružane snage.

<sup>12</sup> Regrutacija nemuslimana uzrokovala je, između ostalog, napetost među muslimanskim i nemuslimanskim vojnicima.

<sup>13</sup> *Bedeli askeri* bio je godišnji porez predviđen za muškarce nemuslimane u dobi od 15 do 75 godina. Iznos poreza određivalo je ministarstvo financija za svaku provinciju, a prikupljale su ga organizacije mileta.

<sup>14</sup> Čak i nakon 1909. regrutiranje nemuslimana bilo je teško. Ili bi pobjegli u inozemstvo prije regrutacije, ili bi dezertirali. 1919., nakon potpisivanja primirja u Mudrosu, nemuslimanski vojnici suspendirani su na zahtjev sila Antante.

uređenje zajedničkih sudova pod svjetovnim (*nizamiyye*) sudom kao krovnom institucijom (1869.).

Razvlašćivanje uleme kulminiralo je 1916., kada je šejhul-islam (glavni islamski pravni stručnjak, predsjednik uleme) izbačen iz vlade, a njegove ovlasti drastično smanjene podređivanjem šerijatskih sudova Ministarstvu pravosuđa. Kodifikacija, odn. racionalizacija i sekularizacija cjelokupnog šerijatskog prava i ograničavanje ovlasti šerijatskih sudova na zakon o sklapanju i razvodu braka te zakon o nasljedstvu u godinama između 1865. i 1888. mogu se tumačiti kao početak razvlašćivanja uleme. To je konačno utrlo put kemalistima da zauvijek ukinu službu šejhul-islama u ranoj republici.

Administrativni i politički pad nemuslimanskog klera bio je u osnovi posljedica uspona nemuslimanske trgovačke buržoazije tijekom 18. i 19. stoljeća. 1863. i 1865. velika moć patrijarha, rabina i drugih vođa mileta smanjena je donošenjem novih, sekularnijih ustava na razini mileta i osnivanjem „odabranih“ vijeća (koje su odabirali sami mileti) (Adanır, 1989: 83 i Zürcher, 1998: 176–79). Karpas (2002: 276–77) ovako objašnjava povlačenje vjerskih službenika u upravi mileta:

The old millet system perpetuated the supremacy of the conservative clergy and prevented the lay merchants and professionals from establishing influence over their respective community. Consequently, beginning in the 1860's the three old millet systems which included the Orthodox, Armenians, and Jews were amended by giving to the lay element, that is, to the merchants and intellectuals, the main authority in conducting the affairs of their respective communities. The millet reforms eventually helped integrate the formerly religious non Muslim communities into larger, national communities and considerably undermined their loyalty to the Porte while opening them up further to European influences. Thus the conflict between the clergy and the rising merchants among the non-Muslim groups in Istanbul ended in the victory of the economic elites.

## **Povlačenje vjere iz politike i društva u ranom republikanskom periodu (1923. – 1950.)**

### **2.1 Turski rat za nezavisnost i pobjeda kemalističkih društvenih reformi**

Proglašenje republike 29. listopada 1923. označilo je raspad Osmanskog Carstva i rođenje turske nacionalne države. Turski rat za nezavisnost od 1919. do 1922. ovdje treba spomenuti kao pripremnu fazu za ovaj društveno-politički preokret pritom uzimajući u obzir tri ključne činjenice: kao prvo, političke granice današnje Turske iscrtane su mirovnim ugovorima potpisanim tijekom i nakon rata. U tom smislu, Rat za nezavisnost bio je rat za ekonomski i politički suverenitet, odn. za puno pravo raspolaganja nad zemljom. Kao drugo, službenom narativu o nacionalnom (turskom) karakteru rata treba pristupiti oprezno i razborito. Fokus je više bio na otporu muslimanskog stanovništva iz Anadolije protiv sila Antante i dijela nemuslimanskog stanovništva propalog carstva koje je s njima surađivalo. Taj je otpor bio posljedica Mirovnog ugovora u Sèvresu (1920.), koji je predviđao polukolonijalnu i rascjepkanu Malu Aziju. Čak je i Mustafa Kemal Atatürk u jednom od svojih povijesnih govora to vrlo jasno izrazio (Neziroğlu, İrfan i Yılmaz Turan, 2014: 19):<sup>15</sup>

Visoke ličnosti koje čine Vaš parlament nisu samo Turci, samo Čerkezi, samo Kurdi, samo Lazi. Pa ipak, to je bliski krug muslimana sastavljen od svih ovih naroda.

Islam je kao izraz kolektiviteta odbačen tek nakon proglašenja republike i provedbe kemalističkih reformi (Hanioğlu, 2015: 142–68; Gülalp, 1995: 13–14). I treće, Rat za nezavisnost bio je i složen građanski rat između osmanske dinastije, lokalnih pobunjeničkih snaga i civilnih i vojnih birokrata koji su se oformili tijekom rata pod vodstvom Mustafe Kemala. U tom su smislu kemalisti, sam Mustafa Kemal i njemu bliska birokratska, politička, vojna i intelektualna elita bivšeg carstva bili neosporni pobjednici ovog građanskog rata. Politička kriza izazvana ustankom Kurda 1925. dovela je do 25-godišnje samostalne vladavine Mustafe Kemala i njegove stranke, Republikanske narodne stranke (CHP). Period samostalne vladavine kemalista u literaturi se obično naziva „ranim republikanskim periodom“.

---

<sup>15</sup> Izvorni citat: „*Meclisi Âlinizi teşkil eden zevat yalnız Türk değildir, yalnız Çerkeş değildir, yalnız Kürd değildir, yalnız Lâz değildir. Fakat hepsinden mürekkep anasırı İslâmiyedir, samimî bir mecmuadır.*“

Klasična istraživanja koja se bave ranim republikanskim periodom uglavnom su posvećena fascinantnom nizu institucionalnih reformi i šest kemalističkih principa. Nakon što je šest principa kemalizma prvi put 1931. uključeno u program stranke CHP, oni su 1936. uneseni i u ustav i tako postali službena državna doktrina (Buhbe, 1996: 47). U nastavku će se kao uvid u rani republikanski period kratko sažeti kemalističke reforme i šest principa kemalizma, šest temeljnih elemenata kemalističkog načina razmišljanja.

*Reforme u ranoj republici bile su sljedeće:* ukidanje sultanata (1922.); proglašenje republike (1923.); ukidanje kalifata (1924.); donošenje novog ustava koji će zamijeniti osmanski ustav iz 1876. (1924.); ukidanje šerijatskih sudova i Ureda *šejhul-islama* (glavnog islamskog pravnog stručnjaka) te osnivanje Ureda za vjerska pitanja (1924.); sekularizacija i nacionalizacija obrazovnog sustava kroz Zakon o standardizaciji nastave (1924.), kojim su sve znanstvene i obrazovne ustanove bile podređene općem nadzoru škola, a *medrese*, islamske obrazovne institucije na sveučilišnoj razini, zatvorene; zabrana muslimanskih bratovština (sufijskih redova) i zatvaranje njihovih samostana i groblja (1925.); reforma kalendara (1926.), prelazak na europsko računanje vremena; reforma građanskog prava prema švicarskom modelu (1926.), čime su ozakonjene monogamija i ravnopravnost žena u turskom društvu; reforma kaznenog prava prema talijanskom modelu (1926.); zamjena arapskog pisma „turskim“ (latinskim) alfabetom (1928.); zamjena arapsko-osmanskih brojeva s onima koji se koriste u Europi (1928.); ukidanje članka 2. ustava na temelju kojeg je „vjera turske države islam“ (1928.); promjena sustava mjernih jedinica (1931.); osnivanje akademija za povijest i jezik (1931. – 1932.); uvođenje aktivnog i pasivnog prava glasa žena, najprije za općinske (16.4.1930.), a kasnije za parlamentarne izbore (8.12.1934.); otvaranje Gospodarskog vijeća (1928.) i provedba Prvog petogodišnjeg plana gospodarskog razvoja.

*Šest je kemalističkih principa*<sup>16</sup>. (1.) Republikanizam: princip koji je nastao kao posljedica ukidanja sultanata i podrazumijeva, u odnosu na načelo narodnog suvereniteta, redefiniranje legitimiteta (političke) moći ili odnosa između države i društva. (2.) Nacionalizam: iz kemalističkog nacionalizma rađa se novo načelo u pogledu kolektivnog identiteta, koji se temelji izravno na turkizmu i koji je u potpunoj suprotnosti s rascjepkanim osmanskim identitetom. (3.) Sekularizam: kemalističko tumačenje sekularizma ima za cilj reformirati cjelokupno društvo na temelju znanosti i tehnologije. (4.) Populizam: odnosi se na ideju

---

<sup>16</sup> Šest principa kemalizma, također poznatih kao šest strijela stranke CHP, definirano je u dvije faze, odn. kroz dva stranačka kongresa. Republikanizam, nacionalizam, populizam i sekularizam usvojeni su na stranačkom kongresu 1927., a načela reformizma i etatizma na stranačkom kongresu 1931.

homogenog i skladnog društva u kojem ne postoje pojedinačni interesi. Dakle, on zagovara „bliskost narodu“, a ne zastupanje različitih interesa na razini reprezentativnih političkih institucija. (5.) Reformizam: u kemalizmu reformizam odgovara mobilizaciji naroda s ciljem izgradnje „civiliziranog“ društva. On predstavlja „trajni reformski proces“. (6.) Etatizam: on nije ograničen na državnu kontrolu u ekonomskim pitanjima, već čini temelj za kemalistički *raison d'état* ili nacionalni interes. On opravdava sve ekonomske, društvene, političke i kulturne intervencije države da bi se stvorili naraštaji građana lojalnih novom režimu (Buhbe, 1996: 47; Çelik, 2000: 195 i Köker, 2001: 110).<sup>17</sup>

Rad se ovdje ne bavi detaljnim opisom kemalističkih reformi i principa, već razlaže *operativnu* definiciju kemalizma, koja služi kao polazišna točka za analizu modernizacije ranog republikanskog perioda, pritom prateći glavnu misao, a to je „povlačenje vjere iz politike i društva“. Stoga se kemalizam u osnovi shvaća kao fleksibilna i pragmatična programska ideologija, koja je bila vođena snažnom „željom za civilizacijom“ (Belge, 2009: 38). S druge strane, kemalizam predstavlja zamišljenu osnovu jednog povijesnog, posebnog projekta modernizacije, koji je – prema klasičnim razinama analize spomenutim u uvodu poglavlja – obuhvaćao (1.) „autoritarni centralizam“, (2.) „etnički i kulturalistički nacionalizam“ i (3.) „radikalni sekularizam“ (Yeğen, 2003: 57–58). On se u ovom radu naziva „kemalistički društveni projekt“, koji svoje pravo značenje poprima tek u svome povijesnom kontekstu.

U posljednjih pedeset godina postojanja Osmansko Carstvo izgubilo je otprilike tri četvrtine svog teritorija. U posljednjih deset godina izgubilo je oko četvrtinu svog stanovništva na području Centralne Anadolije (Bilgin, 1999: 146–52).<sup>18</sup> To je, prema određenim stajalištima, bila ogromna tragedija koja je bila izravno povezana s dokinućem postojanja političke zajednice čije je osnovno načelo bilo multikulturalnost, odn. vjerski pluralizam. Stoga je raspad Osmanskog Carstva značio mnogo više od kraja 600-godišnje dinastije.<sup>19</sup> Štoviše, to je bilo poništavanje povijesnih uvjeta postojanja carskog poretka tijekom uspona nacionalnog državnog poretka. Nemogućnost opstanka carskog poretka uslijed sloma kozmopolitizma pokazatelj je po kojem možemo razlikovati kemalistički projekt od prethodnih reformskih projekata. Za razliku od svojih prethodnika, kemalisti su nemogućnost opstanka carskog poretka doživljavali kao zadani okvir za tada aktualnu politiku, a time i za vlastiti projekt, koji je trebao nadoknaditi tragične posljedice te činjenice. S tog gledišta rani republikanski period

---

<sup>17</sup> Za rasprave o kemalističkim principima vidi Dumont (1984) i Karal (1997).

<sup>18</sup> Maccarthy (1994: 26) također ističe veliki gubitak stanovništva i navodi kako je Osmansko Carstvo u periodu između 1912. i 1922. izgubilo ukupno 30% anadolskog stanovništva zbog migracija (10%) i umiranja (20%).

<sup>19</sup> 17. studenog 1922. posljednji sultan otišao je u progonstvo.

predstavlja proces izgradnje koji je obilježila centralna kontrola kao i niz individualnih i kolektivnih „mobilizacija“. Te su mobilizacije racionalne i sustavne reakcije na „dislokacije“ uzrokovane prethodno spomenutom tragedijom. Kako bismo detaljnije ušli u opseg i specifičnosti ovih dislokacija, vratimo se na dva prethodna koncepta: „ustavna akcija“ i „kemalistička ustavnost“.

U predviđenom okviru rasprave „ustavna akcija“ odgovara izgradnji nove domovine, novog društva i konačno novog identiteta kroz ponovno stvaranje novih društvenih praksi, vrijednosti i navika (Çelik, 1996.). Sukladno tome, Laclau također skreće pozornost na raskid s poviješću modernizacije Turske uslijed kemalističke intervencije (Laclau, 2007a: 211):

A considerable amount of recent literature on Kemalism has tended to question the radical character of Atatürk's break with the tradition, and to stress the continuities, as far as basic moulds of thought are concerned, between the early Republic and the Ottoman past. There is, of course, a good deal of truth in these claims insofar as all revolution has to work with attitudes and raw materials which do not emerge through spontaneous generation, but there can be no doubt that the articulation of these elements into a discourse of radical rupture with the past was a specific and original Kemalist contribution.

Dakle, Republika Turska niti je poput Feniksa<sup>20</sup> uskrsnula iz pepela Osmanskog Carstva (Ahmad, 2003: 3 i Keymanovo citiranje Ahmada, 2000: 169), niti se ona može smatrati krajnjim proizvodom učinkovite reorganizacije ostataka Carstva (Mardin, 2005: 62).

U postojećoj se literaturi doprinos kemalista turskoj modernizaciji često opisuje kao *stvaranje države* (vidi Kazancıgil, 1997: 37–56 i Turan, 1984: 111). To se u načelu ne može osporiti sve dok *stvaranje države* ne tumačimo u užem smislu. Drugim riječima, ako se *stvaranje države* svede na stvaranje naprednog administrativnog aparata, tada se zanemaruje ključni aspekt „kemalističke ustavnosti“. Prije svega treba napomenuti da se moderna država i moderno društvo ne mogu opisati kao odvojeni entiteti (Jessop, 1990: 363). Upravo se zbog toga čini ispravnim da se ovdje okrenemo konceptu društvenog projekta. Jer, i država i (civilno) društvo u osnovi se izgrađuju kroz projekt, i to samo privremeno. Ova činjenica od presudne je važnosti jer ukazuje na to da u nekolicini radova prenatlažen „slab odjek“<sup>21</sup> kemalističkog društvenog projekta na periferiji zemlje odn. u ruralnim krajevima i među nižim društvenim

---

<sup>20</sup> Feniks je mitska ptica koja izgori i zatim uskrsne iz svoga pepela. Simbol je besmrtnosti.

<sup>21</sup> To prenatlažavanje povijesnog slabog odjeka uglavnom se odnosi na poznati članak Şerifa Mardina o odnosu centra i periferije. Vidi Ş. Mardin (1973), „Center-Periphery Relations: A Key to Turkish Politics“, *Daedalus* 102 (1), 169–190. Ostavio je snažan utjecaj čak i na kritička čitanja (vidi Buğra, 2004: 128).



slojovima ne smije prikriti nepovratan učinak „ustavne akcije“ na društveni i politički razvoj zemlje. Članak Paula Stirlinga (1958) daje tipičan primjer asimetričnog prikaza prednosti i nedostataka kemalističkog projekta. Iako se u svojoj analizi prvenstveno bavi dijagnozom slabog odjeka projekta na periferiji, on u njoj ustanovljuje i uspješnu transformaciju ideoloških institucija. S jedne strane, to (uspješna transformacija ideoloških institucija) treba privući određenu pozornost za uvjerljiv prikaz tog perioda odn. kemalističke ustavnosti. I ovaj je rad uvjeren da su „fenomen širenja modernizacije“ i slab odjek kemalističkog projekta od iznimne važnosti. Stoga on u sljedećim poglavljima polazi od savladavanja slabog odjeka kao temeljnog fenomena koji označava kraj prvog vala modernizacije. S druge strane, slab odjek nedvojbeno nije jedini nedostatak kemalističkog projekta.

Rani republikanski period obilježila je prije svega temeljita transformacija državnog poretka. Kemalisti su u tome uspjeli uz pomoć radikalnih mjera, ukinuvši kozmopolitska i tradicionalna načela odnosa moći. Sljedeće poglavlje „*Radikalnost kemalističke ustavnosti*“ bavit će se u ovom kontekstu (kemalističkim) osnivanjem republike kao političkom revolucijom.

## **2.2 Radikalnost kemalističke ustavnosti – druga faza povlačenja vjere iz politike i društva**

U radu se argumentira tvrdnja da je kemalistički projekt izazvao postupnu i nepovratnu promjenu u pogledu društvene i političke formacije turskog društva. Slično objašnjenje iznosi Mehmet Ali Kılıçbay (cit. prema Bilgin, 1997: 82–84)<sup>22</sup>:

Jednostavna definicija republike mogla bi biti sljedeća: to je projekt koji konstruira „čovjeka“ i „društvo“. Prije nacionalne države lokaliteti su bili identificirani i utvrđeni kao mikrototaliteti. To je predstavljalo najveću barijeru da se podanici Carstva razvijaju u društvo. Republika stoji na raskrižju stvaranja „čovjeka“ kroz renesansu, kapitalističke izgradnje nacionalnog tržišta i reformističkog ograničavanja vjere. Republika je stvorila uvjete da se biološki čovjek izjednači s pravnim čovjekom.

---

<sup>22</sup> Izvorni citat: „*Cumhuriyet, en yalın tanımıyla insanı ve toplumu kuran projedir. Ulus devlet öncesi yerellikler, ‘mikro-totaliteler’ olarak kimlik kazanmış ve varlığını idame ettirmiştir. Bu, devletin uyruklarını bir toplum halinde eklemlemesinin önündeki en büyük engeli teşkil etmiştir. Cumhuriyet, Rönesans’ın bireyi inşası, kapitalizmin ulusal pazarı kurması ve reformun dini kısmileştirmesi gibi başat süreçlerin yoğunlaşma noktasıdır. Biyolojik insanla, hukuki insanı çakıştırır; ‘yeni insanlar’ı haklar tabanında eşit kılarak toplumu inşa etmiştir. Cumhuriyetin temel refleksi, kamusal alanı inşa etmek ve sürdürmektir. Cumhuriyet, herkes için ve herkes tarafından yapılabilir bir siyasetin zeminidir. Cumhuriyet, bir toplumsallaşma sürecidir. Kendisini inşa ederken demokrasiye bir yeşerme zemini yaratır.*“

Izgradila je društvo na način da je moderne ljude izjednačila na pravnoj osnovi. Osnovni refleksi republike jest izgradnja i opstanak „javnosti“. Republika čini temelj za politiku koja svakome odgovara i koju svatko može provoditi. Republika je proces socijalizacije. Njezinim se uspostavljanjem osigurava procvat demokracije.

Coşkun Kırca također ističe važnost republike za proces demokratizacije (cit. prema Bilgin, 1997: 107)<sup>23</sup>:

Republika predstavlja početnu točku procesa širenja i ukorjenjivanja koncepata kao što su ljudska prava, državljanstvo, civilno društvo i liberalna demokracija.

Teza o nepovratnoj transformaciji može se potkrijepiti sveobuhvatnom analizom razvoja moderne politike. Moderna politika u osnovi odgovara povijesnom obliku politike koji je nastao kroz tri usko povezana procesa. (1.) Racionalizacija državne uprave: podrazumijeva centralizaciju, institucionalizaciju i legalizaciju uprave (Weber); (2.) proizvodnja moći: odnosi se na evoluciju moći, motiviranu povećanjem proizvodnje i učinkovitosti, koja se sve više postiže stvaranjem mreža odnosa s ciljem boljeg reguliranja odnosa svakog pojedinca prema drugim ljudima i stvarima (Foucault); (3.) područstvljenje politike: proizlazi više-manje iz potrage vladara za širom masovnom bazom svoje moći. Ono istodobno odgovara širenju političke sfere izvan državnih institucija kroz višedimenzionalne rasprave, koje su temelj demokratskih revolucija. Ono je konačno završilo stvaranjem zajednice građana koja apsolutno i definitivno ne isključuje nijednog člana društva. „Područstvljenje politike“ također bi se moglo tumačiti kao odjek paradigmatičke promjene u filozofskom, znanstvenom i političkom mišljenju u praksi (Laclau i Mouffe, 1991).

Percepcija bića kao „imanentnog terena spoznaje djelovanja“ (Hardt i Negri, 2002: 85) čini osnovu novog shvaćanja moći, koje je vrlo rano izrazio Marsilije Padovanski (1324.): „Moć republike i njezini zakoni ne proizlaze iz nadređenih načela, već iz zajednice njezinih državljana“ (ibid. 87). Hardt i Negri opisuju iskrivljavanje predodžbe srednjeg vijeka u počecima moderne tako da mu se pripíše potpuno suprotan smisao, tj. „*otkriće imanencije*“ odn. „*otkriće pomaka spoznaje od transcendencije do imanencije*“. Drugi mislilac, Claude Lefort (1988: 19), koji je u svojim studijama pojmovima „transcendencija“, „imanencija“ i „demokratska revolucija“ pripisao važne funkcije, opisuje političku posljedicu imanentne ontološke spoznaje kao „nestanak posljednjih znakova sigurnosti (na društvenoj razini)“.

---

<sup>23</sup> Izvorni citat: „*Cumhuriyet, Türkiye’de insan hakları, vatandaşlık, sivil toplum ve liberal demokrasi kavramlarının yayılma ve yerleşme sürecinin başlangıç noktasıdır.*“

„Nestanak posljednjih znakova sigurnosti“, što doslovno odgovara radikalnoj strani kemalističke intervencije, ukazuje na kontingenciju koja je nastala raspadom transcendentalne i neosporne moći i rezultirala prijenosom moći na imanentne sile. Nestanak posljednjih znakova sigurnosti stoga je izravna posljedica raspada teološke političke logike. On predstavlja trenutak kada se moć pretvara u „prazan prostor“ (ibid.), budući da je njime poništena mogućnost fiksnog zastupanja moći. To stvara preduvjet za modernu demokraciju i ukazuje na to da moć nije osigurana nikome i da svi predloženi i provedeni društveni projekti ostaju djelomični i sporni (Lefort, citat Laclaua i Mouffea, 1991: 253):

Demokracija stvara iskustvo društva koje se ne može percipirati niti kontrolirati, u kojem se narod proglašava vladarem, ali u kojemu se njegov identitet nikad konačno ne utvrđuje, već ostaje latentan.

Uzimajući to u obzir, ovaj rad kemalističku ustavnost, koja je definirala vladin ideal novog poretka kao „narodni suverenitet“, smatra radikalnom. Kemalistički projekt niti su aktivno podržale narodne mase, niti je kemalistička vlada preuzela odgovornost u okviru demokratskog procesa. Kemalistički pokret odgovarao je kadrovskoj ili uskoj povijesnoj blokovskoj politici koja je nastala u uvjetima (građanskog) rata i snažno povezala visoke birokrate, časnike i intelektualce bivšeg carstva na istoj strani. Međutim, (1.) racionalni pojedinac oslobođen tradicionalnih i prostornih veza, koji je već sposoban snositi javnu odgovornost te (2.) samovladajuće društvo sastavljeno od tih osposobljenih pojedinaca predstavljali su utopiju i cilj tog projekta. Tako su kemalisti uspjeli radikalno promijeniti značenje i status politike, odobrivši imanentni diskurs moći kroz poništavanje teološko-političke logike, koji bi, međutim, neizbježno i brzo doveo u pitanje i kemalistički projekt.

Koraci u izgradnji imanentnog diskursa moći ujedno predstavljaju i korake u povlačenju vjere iz politike i društva. Kao što je objašnjeno u poglavlju *Kasni osmanski period (1839. – 1918.): prva faza povlačenja vjere iz politike i društva*, između 1839. i 1918. u kontekstu rađanja moderne politike, uključujući i podruštvljenje politike, postignuti su veliki koraci. Međutim, ukupan broj reformi nije bio ni blizu paradigmatomskom preokretu odn. prijelazu iz transcendencije u imanentnost. Do raspada Osmanskog Carstva prije svega je koncept *din-u devlet* (država i vjerovanje/religija) djelovao kao „fiksator“ božanskog posredovanja moći, u državnom diskursu. Stoga se može reći da se veza između „političkog“ i „božanskog“ zadržala sve do ranog republikanskog perioda. Čak i u svom najimanentnijem obliku, osmanski diskurs moći dijelio je vlast između naroda i kalifa/sultana, koji je još uvijek bio Božji predstavnik na zemlji. Osnivanjem republike odn. konceptualizacijom ideala vlasti kao narodne suverenosti, što je zahtijevalo cijeli niz reformi u tri faze, kemalisti su uspjeli odvojiti „političko“ od

„božanskog“: ukinuli su sultanat, proglasili republiku i ukinuli kalifat. Eliminirali su mjerilo vjerskog legitimiteta moći i tako uspjeli osloboditi politiku od „Božjeg skrbništva“.

Transformacija politike odvajanjem političkog od božanskog može se prikazati u kontekstu ukidanja kalifata (1924.): Bobby Sayyid dolazak kemalista na vlast smatra najupečatljivijim znakom pojave novog (hegemonističkog) poretka u muslimanskom svijetu. On skreće pažnju na ukidanje kalifata i postavlja sljedeće pitanje (Sayyid, 1997: 59): „I u prošlosti je kalifat često bio fragmentiran, diskreditiran ili sveden na puku formalnost. Zašto je onda bilo potrebno da ga Mustafa Kemal ukine?“ Sayyidov se odgovor može sažeti u jednu rečenicu na sljedeći način: Ukidanje kalifata nužno je kako bi se konačno spriječilo moguće daljnje postojanje „nenacionalnog političkog prostora“. Činjenica je da je kalifat, kao jezgra oko koje se formirao globalni muslimanski identitet, ispunio ideološku funkciju koju ni u relativno novije vrijeme ne treba podcjenjivati. Daljnje postojanje kalifata omogućava islamu da ideju *jedinstvene* muslimanske države učvrsti na političkom horizontu. Upravo je to bila ideja kojoj su se kemalisti protivili. Očuvanje kalifata u 20. stoljeću – u doba nacionalne države – sa stajališta je kemalista bilo anakronično, što je također izraženo u sljedećoj izjavi Mustafe Kemala (citat İnsela 2009: 643):<sup>24</sup>

**Moje objašnjenje kako bih otklonio zabrinutosti i nedoumice ljudi oko pitanja kalifata:**

Neopozivo sam izjavio da nećemo dopustiti nikome, bez obzira na svoju titulu, da se miješa u sudbinu, praksu i budućnost države koju je naša nacija tek uspostavila... Objasnio sam naciji da turska država i njezina šačica stanovnika ne mogu biti podređene nekome poput kalifa, kome je, kako bi on ispunio svoju misiju, naloženo da uspostavi državu temeljenu na islamu. Nacija se ne može tomu pokoriti. Tako naprednu odgovornost, tako nerazuman zadatak ne može preuzeti... Nova Turska i njezin narod nemaju o čemu razmišljati osim o vlastitom životu i vlastitoj sreći. Nemaju više što dati drugima... Nepromišljenost viđenja sebe kao vladara svijeta više se ne smije nastaviti. Nepromišljenost, zbog koje nismo mogli spoznati svoje pravo mjesto i stanje svijeta, te slijeđenje onih nepromišljenih vodi nas u [prethodne] katastrofe. Ne možemo svjesno nastaviti ovu katastrofu.

---

<sup>24</sup> Izvorni citat: *“Hilafet meselesi hakkında halkın tereddüt ve endişesini İzale İçin Verdiğim İzahat: Kat-i olarak ifade ettim ki, milletimizin kurduğu yeni devletin mukadderatına, muamelatına, istiklaline, unvanı ne olursa olsun hiç kimseyi müdahale ettirmeyiz. ... Millete anlattım ki, İslam şümül bir devlet tesis etmek vazifesiyle mükellef tahayyül edilen bir halifenin vazifesini ifa edebilmesi için, Türkiye Devleti ve onun bir avuç nüfusu, halifenin emrine tabi tutulamaz. Millet, buna razı olamaz. Bu kadar azim bir mesuliyeti, bu kadar gayr-ı mantiki bir vazifeyi deruhde edemez... Yeni Türkiye'nin ve yeni Türkiye halkının artık kendi hayat ve saadetinden başka düşünecek bir şeyi yoktur... Başkalarına verecek bir zerresi kalmamıştır. (...) ... kendimizi cihanın hakimi zannetmek gafleti, artık devam etmemelidir. Hakiki mevkiimizi, dünyanın vaziyetini tanımamaktaki gafletle, gafillere uymakla milletimizi sürüklediğimiz felaketler yetişir. Bile bile aynı faciayı devam ettiremeyiz.”*

Razdvajanje političkog od božanskog označava najjasniji znak promjene temelja za podruštvljenje politike. Povlačenje vjere iz politike i društva u predrepublikanskom razdoblju (1839. – 1922.) u prethodnom je poglavlju opisano kao sustavna ofenziva protiv „tampon zone“ koju je uspostavio miletski sustav, kojom se prije svega smanjila mogućnost sukoba između vladara i naroda, ali i sukoba među narodima (u multietničkoj državi). Osim toga, već smo spomenuli da se ova ofenziva odvijala na tri razine (racionalizacija uprave, proizvodnja moći i podruštvljenje politike). Ovdje treba napomenuti da su kasni osmanski projekti „podruštvljenja politike“ u početku oblikovali kolektivni identitet koji je nadjačao sve identitete u okviru mileta odn. prevladao razliku između *umma* (muslimana) i *dhimmi* (nemuslimana): tzv. „osmanizam“, koji je sve do propasti carstva ostao jedna od osnovnih komponenti državnog diskursa.

Međutim, zbog povijesno strukturalnih poteškoća, „osmanizam“ se nije mogao razviti u vjerski neutralan, ustavni kolektivitet. Ironično, u kasnom osmanskom periodu islam je postao ključni faktor u procesu podruštvljenja politike. Prema Eriku-Janu Zürcheru, kasni osmanski period svjedoči o sve većoj vjerskoj obojenosti političkog diskursa (Zürcher, 2001: 50). Došlo je do značajnog povećanja udjela muslimanskog stanovništva, što je rezultiralo dominacijom islama u općem kulturnom tkivu. To je postupno dovelo islam u prvi plan kao silu koja diktira uvjete posjedovanja moći, drži mase na okupu i pokreće ih.<sup>25</sup>

U tom kontekstu ukidanje kalifata dobiva novu dimenziju tijekom povlačenja vjere iz politike i društva, a to je eliminacija *umme* kao osnova ujedinjenja i izgradnje identiteta. Istovremeno, kemalisti su tursku naciju predstavili kao novu osnovu dotičnih procesa, koja sve političke aktere prisiljava ili da djeluju zajedno s nacijom ili da se marginaliziraju. Najupečatljivija posljedica te akcije bila je konkretizacija i masovna cirkulacija „turske nacije“, odn. preobrazba te *zamišljene zajednice* (B. Anderson) u društveno-političku stvarnost koju nisu opskrbljivale samo središnje, već i periferne i oporbene snage.

Artikulacijom nacije kao glavnog pokazatelja podruštvljenja politike kemalistički projekt uspio je predeterminirati zajednički jezik turske politike odn. rekonstruirati ga uzimajući u obzir „naciju“ kao jezgru, što uključuje i jasno definiranje granica opozicije. Činjenica da su se u republikanskom periodu čak i islamistički diskursi glasno pozivali na tursku naciju i njezinu državu primjer je tog uspjeha. Kemalisti su uspjeli i izgraditi novu političku paradigmu, što je ironično onemogućilo završetak kemalističkog društvenog projekta. Jedinstvenost modernog

---

<sup>25</sup> Tako je nastala moderna privlačnost islama. Potkraj 19. stoljeća islam više nije bio nositelj klasične osmanske vlasti, koja je upravljala podanicima u brojnim totalitetima (vjerskim zajednicama), već je djelovao kao „glavni pokazatelj“ koncepta „zajedništva“, koji je „istrošio“ granice tih totaliteta odn. lokaliteta.

društva temelji se na njegovoj sposobnosti da proizvede dinamiku i pokretačku silu koje neprestano uništavaju trenutnu stvarnost. Provedbom svog društvenog projekta kemalisti su stvorili uvjete za ovu političku dinamičnost svojstvenu modernom dobu. Konačno poništivši teološko-političku logiku, uklonivši posljednje barijere *imanentnoj politici*, te tako premostivši jaz između biološkog čovjeka i građanina, učinili su svako društveno pitanje i problem rješivim posredstvom politike.

**Njemački izvornik**  
Deutscher Ausgangstext

## 1.2.1 Erziehungsreformen – der Aufbau des modernen Schulsystems

Um den historischen Umbruch bezüglich der Artikulationen der religiösen Agenten im Erziehungsbereich darzustellen, ist eine kurze Einführung in die klassischen osmanischen Erziehungsinstitutionen notwendig. An diesem Punkt hebt die Arbeit zwei Institutionen hervor, *sıbyan mektebi* und *medrese*.<sup>25</sup>

Es war die sog. *sıbyan mektebi* („Schule für die Kinder“) die traditionell für die Grunderziehung der Kinder der muslimischen Bevölkerung zuständig war. Sie waren in fast jedem Viertel und wurden zumeist von reichen Personen etabliert. Sie wurden meistens von den Stiftungen verwaltet, die auch für die Moscheen im jeweiligen Viertel zuständig waren. Sie basierten auf freiwilligen Besuch, der sowohl Mädchen als auch Buben offen stand. Die Einschulung fand üblicherweise mit zwi-

---

22 *Hatt-ı Hümayun* lässt sich als der Gleichstellungsversuch der *millet-i saire* mit dem *millet-i hakime* lesen, welcher den Weg zur Auflösung des Millet Systems ebnen würde. Jedoch scheiterte dieser Versuch des Sultanhofs aufgrund der im selben Edikt erklärten Sonderstellung der nicht-muslimischen Millets, die sich mit der wachsenden Beeinflussung durch europäische Mächte bis zum Niedergang des Reichs beständig ausweitete.

23 Der Verfassungstext wurde nach dem belgischen Vorbild erstellt.

24 Es war aufgrund des Russisch-Osmanischen Kriegs (1877–1878) sehr kurzlebig. Sultan Abdülhamit II. setzte *Kanun-i Esasi* im Jahr 1878 außer Kraft und entließ das Parlament.

25 Die damalige Ausbildungslandschaft war vielfältig. Sie schloss mehrere Fach(hoch)schulen zu diversen Berufen, die sog. Schloss-Schule (*enderun*) und die Erziehungsstätten der *Tariqas* bzw. Islambruderschaften mit dem Namen *Tekke* mit ein.



schen 5 und 7 Jahren statt und setzte sich bis zum 10. oder 12. Lebensjahr fort. Es bestand keine Zeitplanung. Der Lehrinhalt war grundsätzlich religiös, wodurch der Koran gelernt wurde. Je nach Qualifikationen der Lehrer wurden auch Lesen und Schreiben sowie Grundkenntnisse für Mathematik etc. beigebracht. Diese Schulen wurden von den religiösen Agenten verwaltet und verfügten über einen autonomen Status gegenüber der zentralen Macht. Die erfolgreichen Absolventen der *sıbyan mektebi*, setzten ihre Erziehung in sog. *medrese* (in der traditionellen islamischen Hochschule) fort, welche sie als Richter (*kadi*), islamischer Rechtsgutachter (*müftü*) sowie Hochschullehrer (*müderriş*) in die Hierarchie der Ulema (die Islamgelehrten) einführte (Gündüz, 2013: 46–47).

*Medrese* ist die islamische Erziehungsinstitution, die im osmanischen Reich für die Ausbildung der Staatseliten zuständig war. Ihre Grundaufgabe war die Vermittlung von islamischer Wissenschaft. Die sog. Naturwissenschaften wurden zwar gefördert, aber nur als Nebenfächer und durch Eigeninitiative der Lehrer unterrichtet. Ihre Erziehungsmethoden waren sehr ähnlich zur klassischen Scholastik. Sie wurde wie die *sıbyan mektebi* von den (frommen) Stiftungen<sup>26</sup> finanziert (ibid. 50–51). Zwar konnten die traditionellen/klassischen Erziehungsinstitutionen in der spätoosmanischen Epoche erhalten bleiben, doch verloren sie zunehmend an Prestige gegenüber den modernen Schulen.

In der klassischen Epoche artikulierten die Osmanen die Religion und ihre Agenten im Erziehungssystem sehr zentral, wie oben am Beispiel der muslimischen Bevölkerung ausgeführt wurde.<sup>27</sup> In der spätoosmanischen Ära wurde die Religion und ihre Agenten der modernen Funktionsdefinition der Erziehung entlang re-artikuliert. Die Erziehungsreformen dienten zur Entmachtung der religiösen Agenten zugunsten der zentralen Autorität und bezogen sich auf die Verwaltung der unmittelbaren Begegnung von zentraler Autorität und Untertanen. Es ist die

26 Die Stiftungen (*vakıf*) beanspruchten einen zentralen Platz in der klassischen osmanischen Verwaltungsstruktur. Als Institute des islamischen Rechts agierten sie zwischen der zentralen Autorität und der Bevölkerung und stellten öffentliche Dienstleistungen in einem breiten Spektrum zur Verfügung, die von Wasserversorgung bis zu Krankenhäusern reichten. Im 16. Jahrhundert besaßen die Stiftungen etwa 20 Prozent des Bodens und verwalteten 12 Prozent der gesamten öffentlichen Einkommen (Tabakoğlu, 2005: 230).

27 Es war selbstverständlich, dass die Untertanen ihr Leben mit ihren Sub-Identitäten durchführen. So wurde alles der Religion untergeordnet und für die Erziehung keine Vision einer reichsweiten kollektiven Identität der Bevölkerung definiert (Naziroğlu, 2013: 129).

moderne Schule als die umfassendste (Selbst-)Disziplinierungsinstitution<sup>28</sup>, die dazu dient. In anderen Worten, es ist die moderne Schule, wo die Regierenden und Regierten am systematischsten und längsten aufeinander treffen. Die folgenden Statements von Fortna zur Marginalisierung der Familie in der Subjektwerdung sind an diesem Punkt aufklärend. Diese Sätze stammen aus der Schlussfolgerung seiner Analyse zum Ethik-Unterricht in der Herrschaftsära vom als Islamist bekannten Sultan Abdülhamit II. (Fortna, 2000: 388):<sup>29</sup>

Thus, with its teachers infringing on parental roles and its schools accepting a growing number of boarding students, the state was edging the family aside. The removal of the family from the field of education – its moral component, in particular – cleared the way for the pre-eminence of the relationship between the state and the student. The state, acting through the local bureaucrats employed in each school, now stood in loco parentis, a role made possible by the state's emphasis on morality.

Bezüglich der Modernisierung des Erziehungssystems ist vor *Hatt-ı Şerif* (1839) bzw. vor der sog. Tanzimat-Ära (1839–1876) sehr wenig los gewesen. Die Etablierung der ersten militärischen Ingenieur-Schule (*Mühendishane-i Bahr-i Hümayün*) im Jahr 1775 bildete einen ersten Schritt. Mahmud II. erklärte die Grundschule im Jahr 1824 für die muslimischen Einwohner Istanbuls obligatorisch. Jedoch blieb diese Vorgabe in der Praxis erfolglos (Gündüz, 2013: 63).

Erst nach 1839 nahm die zentrale Autorität die Erziehung als eine ihrer Aufgaben wahr (ibid. 71). Das Erziehungsministerium wurde jedoch erst im Jahr 1857

28 Die moderne Schule agiert zugleich als Ermächtigungsinstitution des Subjektes. Diesbezüglich war die Entwicklung der Militärschulen (kostenlose Internate), die mit dem zivilen Schulsystem parallel eingerichtet wurden, von großer Bedeutung. Diese Schulen waren für die Ermächtigung der männlichen Bevölkerung, insbesondere aus den niedrigeren sozialen Schichten, zuständig. Die besten Schüler aus diesen Schichten (einer von diesen war auch Mustafa Kemal) konnten die Spitze der modernen Schulpyramide erreichen und als Absolventen der in der sog. Tanzimat-Ära gegründeten Verwaltungs-, Medizin- oder Militäarakademien (*Mülkiye*, *Tibbiye* und *Harbiye*) die Führung des osmanisch-türkischen Modernisierungsprojektes übernehmen.

29 Fortna setzt sein Argument mit folgenden Sätzen fort, die, im ersten Blick, im Widerspruch mit der vorliegenden These stehen. *“It is usually understood that the loser in this educational rearrangement was the religious establishment. Yet the state's reliance on the ulema in setting the curriculum, preparing the texts to be used, and in the schools themselves suggests that they were very much a feature of state education in this period.”* Dass die islamischen Werte innerhalb des moralischen Erziehungsdiskurses artikuliert wurden, kann man jedoch nicht mit der Fortsetzung der Autonomie oder des Monopols der religiösen Agenten in der Subjektivierung gleichsetzen. Andererseits sollte man für den Rückzug der religiösen/islamischen Werte in der Subjektivierung bis auf die kemalistischen Interventionen warten.



gegründet. Ab 1847, nach der Gründung der Vorgängerinstitution des Erziehungsministeriums, begann der Reformprozess bezüglich der Elementarschulen. Der entscheidende Schritt wurde mit der Verabschiedung des Gesetzes zur öffentlichen Erziehung (*Maarifi Umûmiye Nizamnâmesi*) in 1869 gesetzt. Der Schulbesuch wurde dadurch für Buben zwischen 6–10 und für Mädchen zwischen 7–11 obligatorisch.<sup>30</sup> Die obligatorische Grunderziehung wurde dann in der ersten Verfassung (*Kanun-i Esasi*, 1876) verankert und somit die Gleichberechtigung der Mädchen in der Grunderziehung rechtlich sichergestellt (Kurnaz, 1999). Zur Ausdehnung der modernen Grundschule (*iptidai*) hat insbesondere Abdülhamit II. (Herrschaftsära, 1876–1909) beigetragen.<sup>31</sup>

Das Gesetz zur öffentlichen Erziehung (1869) war auch hinsichtlich anderer Aspekte wichtig. Dadurch gelang es dem Staat, die Schulen zum großen Teil in ein System zu integrieren und in drei Stufen (Grundschule, Sekundarstufe I und II je nachdem als *ibtidai*, *rüşti* und *idadi*) zu differenzieren (ibid 72). Andererseits wurden sie als öffentliche und private Schulen unterschiedlich klassifiziert. Jedes Kind durfte in der Grundschule in der vom eigenen Millet vorgesehenen Sprache unterrichtet werden. Demgegenüber war die Unterrichtssprache in der Sekundarstufe I Türkisch.

Das Komitee für Einheit und Fortschritt (KEF, 1908–1918) verfügte unter allen Akteuren der spätosmanischen Epoche über die schärfste Reformvision der Erziehung. Erziehungspolitik wurde zu einem heißen und multidimensionalen Diskussionsthema. Die Verbesserung oder Verwestlichung der Erziehungsmethoden und Curricula<sup>32</sup>, Durchsetzung eines türkistischen Diskurses in der Erziehung,

30 Falls in einem Viertel zwei *sibyan mektebis* existieren sollten, sollte eine für Mädchen reserviert werden. Falls nicht, dann sollten beide Geschlechter in dieselbe Schule gehen, aber in den Klassen getrennt sitzen.

31 Abdülhamit II förderte auch die Etablierung von mehreren Berufsschulen sowie die Einschulung von Mädchen. Selbst in Istanbul wurden 18 Mädchen-Schulen der Sekundarstufe I gegründet. In der letzten Phase seiner Herrschaft gab es 5.073 gemischte, 4.569 Buben und 349 Mädchen Grundschulen (Naci Cem Öncel, in: Tageszeitung *Hürriyet*, 16 September 2014).

32 Das KEF bot zwischen den Jahren 1910 und 1914 in der Grundschule (*mekteb-i iptidai*), worin pro Woche insgesamt 30 Stunden unterrichtet wurde, eine ausführliche Religionserziehung an (Öcal, 2011: 31). Es gab ab der ersten Klasse „Koran und Religionskenntnis-Unterricht“ (eine Stunde pro Woche) und „Ethik-Unterricht“ (drei Stunden pro Woche). Zwischen den 2. und 4. Klassen mit vier Stunden pro Woche und in den 5. und 6. Klassen mit 3 Stunden pro Woche nahm der Anteil des Koranunterrichts in der Gesamterziehung zu. Demgegenüber wurde Ethik in den 2. und 3. Klassen 2 Stunden und von der 4. bis zur 6. Klasse eine Stunde pro Woche unterrichtet. Jedoch die diesbezüglichen Hinweise vom Theologie Professor Recai Doğan (1998: 434) weist

Förderung der Jugendorganisationen, Etablierung der Ausbildungsinstitutionen und Vereine für Lehrpersonal, sowie die Diversifizierung der Publikationen zur Erziehung zählen zu den Handlungen und Diskussionen der KEF-Ära. Durch die gesetzliche Regelung vom Jahr 1913<sup>33</sup>, welche bis in die 1960er Jahre in Kraft blieb, gab das Komitee bekannt, dass die Elementarschule 6-jährig, zentral, staatlich kontrolliert und kostenlos seien. Das KEF unternahm große Schritte in Richtung des Aufbaus und der Ausdehnung der sog. *İdadi* (Sekundarstufe II) und Hochschulinstitutionen. Das KEF setzte die Einschließungspolitik der Mädchen in der modernen Schule fort, indem es im Jahr 1911 das erste Mädchen Gymnasium und im Jahr 1915 die Frauen Hochschule (*İnas Darülfünunu*) etablierte (ibid. 105).<sup>34</sup> Jedoch blieb der wichtigste Schritt des KEFs im vorliegenden Kontext (Rückzug des Religiösen) wie die Vereinheitlichung des Unterrichts für *alle* Untertanen des Reiches durch die Auflösung der internationalen Privatschulen ohne Folgen. Dies zielte auf die Aufhebung der religiös-gemeinschaftlichen Grenzen ab und stieß auf entschlossenen Widerstand der nicht-muslimischen Millets (Davison 1990: 174). Was dem KEF nicht gelang, gelang den Kemalisten nach dem I. Weltkrieg, der die Auflösung der imperialen Ordnung bestätigte.

### 1.2.2 Der allgemeine Wehrdienst – Die Wehrdienstfrage der Nicht-Muslime in der spätoosmanischen Ära

Die Geschichte des Wehrdienstes steht im Schnittpunkt der militärischen, politischen sowie sozio-ökonomischen Entwicklungen der spätoosmanischen Ära. Aus dem politologischen Blickwinkel gesehen, besteht ein enger Zusammenhang zwischen Nationalstaatlichkeit, Staatsbürgerschaft und der Einführung der allgemeinen Wehrpflicht, wobei die französische Revolution eine entscheidende Rolle gespielt haben dürfte. Durch den allgemeinen Wehrdienst wurde die Armee, als „die Schule der Nation“ (Grimm, 2007: 3), damit beauftragt, die männliche Gesamtbevölkerung zu disziplinieren.

Auch im osmanischen Kontext des Millet-Systems verweisen die Versuche der Einführung des allgemeinen Wehrdienstes auf eine Umwandlung der Beziehung

---

darauf hin, dass KEF die Religionserziehung nicht im konstruktiven Sinne artikuliert. Für KEF solle der Religionsunterricht nicht der Realisierung des neuen oder modernen Subjekt-Typus, sondern ausschließlich zur „religiösen Aufklärung“ dienen.

33 Original, Osmanisch: *Maarif-i İptidaiye Kanun-ı Muvakkati* (Türkisch: *Geçici İlköğretim Kanunu*).

34 *İnas Darülfünunu* wurde im Jahr 1921 zugunsten des gemischten Studiums aufgelöst.



zwischen Staat und Untertan. Wegen der Aufhebung des für die nicht-Muslime vorgesehenen islamrechtlichen Verbots des Tragens von Waffen stellten die Regelungen pro allgemeiner Wehrdienst einen Aspekt der Offensive gegen die traditionelle Verwaltung bzw. gegen das Millet System dar. Die Politik zugunsten des allgemeinen Wehrdienstes war einerseits der Auflösungsversuch der Privilegien der Nicht-Muslime, andererseits ein offizielles Angebot zur gleichberechtigten Zugehörigkeit zum osmanischen Reich, was aber in der Intensivierungsphase der Kriege und Abstiegsära des Reichs aus pragmatischen Gründen heftig abgelehnt wurde. Dass die nicht-muslimischen Männer vom Wehrdienst ausgenommen waren, ermöglichte der nicht-muslimischen Bevölkerung des Reichs ein starkes Bevölkerungswachstum und mehr Stabilität bei ihren wirtschaftlichen Tätigkeiten. Aus dem Gesichtspunkt der muslimischen Bevölkerung gesehen, entsprach das Angebot des allgemeinen Wehrdienstes der Transformation des Loyalitätsverhältnisses zwischen dem „Sultan-Kalifen“ und dem muslimischen Untertan, in dem Sinne, dass der Kalif als Loyalitätsinstanz zugunsten des Sultans als Oberhaupt eines territorialen Staates zurücktrat. In diesem Zusammenhang hängt die Allgemeinisierung des Wehrdienstes mit der Erscheinung des säkularen und territorialen Konzepts der Staats-Nation zusammen (Adanır, 1997: 122–23). Die Wehrdienstreform diente dem Aufbau des Osmanentums als ein modernes Kohäsionsprinzip für die Gesamtgesellschaft, was aber nie verwirklicht werden konnte.

Das Reich hat erst im Jahr 1835 1098 Nicht-Muslime in die Marine aufgenommen. Die zweite Aufnahme vom Jahr 1837 stieß jedoch auf großen Widerstand sowohl der Bevölkerung als auch von Außen, sodass das Reich seine Entscheidung zurückziehen mußte. Im Reformedikt *Hatt-ı Şerif* (1839) stand keine offene Aussage bezüglich der Wehrdienstplicht von Nicht-Muslimen, nur eine Andeutung zur Ausübung des Gleichheitsprinzip im Wehrdienst.<sup>35</sup> Vor dem Hintergrund des Krim-Kriegs und des zunehmenden Soldaten-Bedarfs des Osmanischen Reichs wurde im Jahr 1855 die Kopfsteuer (*cizye*, Steuerpflicht der nicht-muslimischen männlichen Bevölkerung) aufgehoben. Jedoch, aufgrund der schlechten Erfahrungen bei den Rekrutierungen<sup>36</sup>, führte das Reich gleich im Jahr 1856 durch das *Hatt-ı Hümayün* (1856) eine neue Steuer für die Nicht-Muslime ein, mit dem Namen „Ersatz des Wehrdienstes“ (*bedel-i askeri*).<sup>37</sup> Praktisch konnten die Nicht-Muslime bis 1909

35 Im Jahr des *Hatt-ı Şerifs* wurde trotzdem in der Armee darüber diskutiert, ob man die Armenier in die Landstreitkräfte rekrutieren kann.

36 Die Rekrutierungen der Nicht-Muslime erzeugten unter anderem Spannungen unter den muslimischen und nicht-muslimischen Soldaten.

37 *Bedeli askeri* war eine jährliche Steuer, vorgesehen für die nicht-muslimischen Männer von der Altersgruppe zwischen 15–75. Der Betrag wurde seitens des Finanzministeriums

außer in manchen besonderen Einheiten nicht wirklich rekrutiert werden. Die Frage der Bestimmung der Aufgabenbereiche sowie die weiteren Modalitäten des Dienstes der Nicht-Muslime blieben ambivalent. Im Jahr 1909 wurde *bedeli askeri* aufgehoben und ab 1910 bis zum Ende des ersten Weltkriegs trotz Widerstände die Nicht-Muslime (Christen und Juden) rekrutiert (Gülsoy, 2010: 193–204).<sup>38</sup>

### 1.2.3 Die juristischen Reformen

Die juristischen Reformen in der spätosmanischen Ära bilden eine der Hauptbahnen beim Rückzug des Religiösen, was sich grundsätzlich auf das Phänomen der Säkularisierung bezieht. Hierbei lassen sich drei Ebenen voneinander unterscheiden: Die Vereinheitlichung des Rechtssystems; die Entmächtigung der *Ulema*; und die Verringerung der administrativen Autorität des nicht-muslimischen Klerus.

Zur Vereinheitlichung des Rechtssystems sind insbesondere die Verabschiedung des gemeinsamen, für alle Millets gültigen, Strafgesetzbuches 1843, die Gründung der gemischten (für die Lösung der Konflikte zwischen den Mitgliedern der verschiedenen Millets und Ausländern zuständigen) Handelsgerichtshöfe sowie 1869 die hierarchische Anordnung der gemeinsamen Gerichtshöfe unter dem Dach der *Nizamiyye*-Gerichtshöfe zu erwähnen.

Die Entmachtung der Ulemas erreichte ihren Höhepunkt 1916 mit der Entfernung des *Şeyhülislam*s (oberster Rechtsgutachter des Islams, Vorsitz der Ulemas) aus dem Kabinett und mit der dramatischen Beschränkung seiner Autorität durch die Unterstellung der Scharia-Gerichtshöfe unter das Justizministerium. Die Kodifizierung bzw. Rationalisierung und Verweltlichung des ganzen Scharia-Rechts und die Beschränkung der Autorität der Scharia-Gerichtshöfe auf das Ehe-, Erb- und Scheidungsrecht in den Jahren zwischen 1865 und 1888 lassen sich als vorausgehende Schritte der Entmachtung der Ulemas lesen. Diese ebneten schließlich für die Kemalisten den Weg zur endgültigen Abschaffung des Amtes des *Şeyhülislam*s in der frühen Republik.

Der administrative und politische Abstieg des nicht-muslimischen Klerus war im Grunde eine Folge des Aufstiegs der nicht-muslimischen Handelsbourgeoisie im Laufe des 18. und 19. Jahrhunderts. In den Jahren 1863 und 1865 wurde die weit-

---

für jede Provinz bestimmt und von den Millet-Organisationen eingesammelt.

38 Selbst nach 1909 waren die Rekrutierungen der Nicht-Muslime schwierig. Entweder sind sie vor der Rekrutierung ins Ausland geflohen oder von der Armee desertiert. 1919, nach dem Moudros-Waffenstillstandsabkommen, wurden die nicht-muslimischen Soldaten auf Wunsch der Entente-Mächte suspendiert.

reichende Machtfülle der Patriarchen, Rabbiner und anderer Millet-Führer durch die Etablierung neuer, säkularerer Millet-Verfassungen und durch die Einrichtung von (selbst von den Millets) „gewählten“ Ratsversammlungen beschnitten (Adanır, 1989: 83 und Zürcher, 1998: 176–79). Den Rückzug der religiösen Agenten in der Verwaltung der Millets bringt Karpas (2002: 276–77) wie folgt zum Ausdruck:

The old millet system perpetuated the supremacy of the conservative clergy and prevented the lay merchants and professionals from establishing influence over their respective community. Consequently, beginning in the 1860's the three old millet systems which included the Orthodox, Armenians, and Jews were amended by giving to the lay element, that is, to the merchants and intellectuals, the main authority in conducting the affairs of their respective communities. The millet reforms eventually helped integrate the formerly religious non-Muslim communities into larger, national communities and considerably undermined their loyalty to the Porte while opening them up further to European influences. Thus the conflict between the clergy and the rising merchants among the non-Muslim groups in Istanbul ended in the victory of the economic elites.





---

## Der Rückzug des Religiösen in der frühen Republik (1923–1950) 2

---

### 2.1 Der türkische Befreiungskrieg und Sieg des kemalistischen Gesellschaftsprojektes

Die Proklamation der Republik am 29. Oktober 1923 markierte sowohl die Auflösung des osmanischen Imperiums als auch die Geburt des türkischen Nationalstaates. Der türkische Befreiungskrieg von 1919 bis 1922 ist hier als Vorbereitungsphase dieser sozio-politischen Umwälzung auf drei Stichpunkte bezugnehmend zu erwähnen: Erstens, die politischen Grenzen der heutigen Türkei wurden durch die im Laufe des Befreiungskriegs und die danach unterschriebenen Friedensverträge gezogen. In diesem Sinne war der Befreiungskrieg ein um die wirtschaftliche und politische Souveränität bzw. um das Vollverfügungsrecht über das Land durchgeführter Krieg. Zweitens, der offiziellen Narration über den nationalen (türkistischen) Charakter des Kriegs sollte man sich vorsichtig und besonnen annähern. Im Mittelpunkt stand eher der Widerstand der muslimischen Bevölkerungselemente aus Anatolien gegen die Entente-Mächte und einige mit diesen kooperierende nicht-muslimische Bevölkerungsteile des zusammengebrochenen Imperiums infolge des Friedensabkommen von Sevres (1920), das ein semikoloniales und zerstückeltes Kleinasien vorgesehen hatte. Sogar Mustafa Kemal Atatürk drückte dies in einer seiner historischen Reden sehr deutlich aus (Neziroğlu, İrfan und Yılmaz Turan, 2014: 19):<sup>39</sup>

Die Euer Parlament bildenden hohen Persönlichkeiten sind nicht nur Türken, nicht nur Tscherkessen, nicht nur Kurden, nicht nur Lasen. Doch ist es eine aus all diesen Elementen zusammengesetzte, vertraute Gesamtheit der Muslimen.

---

39 Originales Zitat: *“Meclisi Âlinizi teşkil eden zevat yalnız Türk değildir, yalnız Çerkeş değildir, yalnız Kürd değildir, yalnız Lâz değildir. Fakat hepsinden mürekkep anasırı İslâmiyedir, samimi bir mecmuadır.”*



Islam, als Signifikant der Kollektivität, wurde erst nach der Ausrufung der Republik und mit der Durchsetzung des kemalistischen Projektes abgelehnt (Hanioglu, 2015: 142–68; Gülalp, 1995: 13–14). Drittens, der Befreiungskrieg war auch ein komplexer Bürgerkrieg zwischen der osmanischen Dynastie, den lokalen rebellischen Kräften und den zivilen und militärischen Bürokraten, die sich im Laufe der Kriegsjahre unter der Führung von Mustafa Kemal formierten. In diesem Sinne waren die Kemalisten, Mustafa Kemal selbst und die ihm nahe stehenden bürokratischen, politischen, militärischen und intellektuellen Eliten des ehemaligen Reiches, die unbestrittenen Sieger dieses Bürgerkriegs. Die im Jahr 1925 vom Kurdenaufstand ausgelöste politische Krise leitete die 25-jährige Alleinherrschaft von Mustafa Kemal und seiner Partei, der Republikanischen Volkspartei (CHP), ein. Die Alleinherrschaftsära der Kemalisten wird in der Literatur meist als „die Ära der frühen Republik“ bezeichnet.

Die klassischen Studien, die sich mit der frühen Republik befassen, widmen sich meistens der faszinierenden Serie von institutionellen Reformen und den sechs kemalistischen Prinzipien. Nachdem die sechs Prinzipien des Kemalismus zunächst im Jahr 1931 ins CHP-Programm aufgenommen worden waren, wurden sie 1936 auch in die Verfassung aufgenommen und so zur offiziellen Staatsdoktrin (Buhbe, 1996: 47). Um einen Überblick zur Ära der frühen Republik zu gewähren, werden nachfolgend die kemalistischen Reformen und die sechs Prinzipien des Kemalismus, die sechs Bausteine des kemalistischen Gedankengebäudes, kurz zusammengefasst.

*Reformen in der frühen Republik:* Die Abschaffung des Sultanats (1922); die Proklamation der Republik (1923); die Abschaffung des Kalifats (1924); die Verabschiedung einer neuen Verfassung, die die osmanische Verfassung von 1876 ablöste (1924); die Abschaffung der Scharia-Gerichte, des Amtes des *Seyhülislam* (oberster islamischer Rechtsgutachter), und die Gründung des Amtes für Religiöse Angelegenheiten (1924); die Säkularisierung und Verstaatlichung des Erziehungswesen durch das Gesetz zur Vereinheitlichung des Unterrichts (1924), womit alle wissenschaftlichen und schulischen Einrichtungen der allgemeinen Schulaufsicht unterworfen und *Medreses*, die islamischen Ausbildungsstätten auf Hochschulebene, geschlossen wurden; Verbot der muslimischen Ordensbruderschaften (Sufi-Orden) und Schließung ihrer Klöster und Grabstätten (1925); Kalenderreform (1926), Anpassung an die europäische Zeitrechnung; Zivilrechtsreform nach dem Schweizer Modell (1926), womit die Einehe und die Gleichberechtigung der Frauen innerhalb der türkischen Gesellschaft *de jure* festgeschrieben wurde; Strafrechtsreform nach italienischem Vorbild (1926); die Ablösung der arabischen Schrift durch ein „türkisches“ (lateinisches) Alphabet (1928); die Ersetzung der arabisch-osmanischen Zahlenzeichen durch die in Europa gebräuchlichen (1928); die Aufhebung des Verfassungsartikel 2: „Die Religion des türkischen Staates ist der Islam“ (1928);

die Änderung der Gewichts- und Maßeinheiten (1931); die Gründung der Geschichts- und Sprachakademien (1931-32); Einführung des aktiven und passiven Frauenwahlrechts, zunächst für Gemeindewahlen (16.04.1930) und später für das nationale Parlament (08.12.1934); die Eröffnung des Wirtschaftsrats (1928) und die Durchsetzung des ersten wirtschaftlichen Entwicklungsplans bzw. Fünfjahresplans.

*Die sechs kemalistischen Prinzipien:*<sup>40</sup> (1.) Republikanismus: Dieser ergab sich aus der Abschaffung des Sultanats und impliziert, in Bezug auf das Volkssouveränitätsprinzip, die Re-definition der Legitimität der (politischen) Macht oder des Verhältnisses zwischen Staat und Gesellschaft. (2.) Nationalismus: Der kemalistische Nationalismus sorgt für einen neuen Grundsatz hinsichtlich der kollektiven Identität, welche unmittelbar auf dem Türkentum fußt und die zur fragmentierten osmanischen Identität durchaus im Widerspruch steht. (3.) Säkularismus: Die kemalistische Interpretation des Säkularismus zielt auf die Neugestaltung der gesamten sozialen Welt anhand von Wissenschaft und Technologie. (4.) Populismus: Populismus bezieht sich auf die Idee einer homogenen und harmonischen Gesellschaft, in der die Interessenspartikularitäten eliminiert sind. Er räumt also der „Volkverbundenheit“ einen höheren Stellenwert ein als der Repräsentation von verschiedenen Interessen auf der Ebene der repräsentativen Institutionen der Politik. (5.) Revolutionismus: Im Kemalismus entspricht Revolutionismus der Mobilisierung des Volks für den Aufbau einer „zivilisierten“ Gesellschaft. Revolutionismus entspricht dem „Reformprozess in Permanenz“. (6.) Etatismus: Er beschränkt sich nicht auf den staatlichen Kontrollgedanken in Wirtschaftsfragen, sondern bildet den Grundstein der kemalistischen *raison d'état*. Er rechtfertigt alle wirtschaftlichen, sozialen, politischen und kulturellen Interventionen des Staats, damit die dem neuen Regime loyalen Bürgergenerationen geschaffen werden (Buhbe, 1996: 47; Çelik, 2000: 195 und Köker, 2001: 110).<sup>41</sup>

Anstatt sich an dieser Stelle einer ausführlichen Beschreibung der Reformen und Prinzipien zu widmen, wählt die Arbeit eine *operative* Definition des Kemalismus. Diese dient als Ausgangspunkt für die Analyse der frührepublikanischen Modernisierungsgeschichte entlang der Grundachse „Rückzug des Religiösen“. Demnach wird Kemalismus grundsätzlich als eine flexible und pragmatische Programm-Ideologie aufgefasst, welche von einem starken „Willen zur Zivilisati-

40 Die sechs Prinzipien des Kemalismus, welche auch als sechs Pfeile der CHP bekannt sind, kamen in zwei Stufen bzw. durch zwei Parteikongresse zustande. Republikanismus, Nationalismus, Populismus sowie Säkularismus wurden im Parteikongress vom Jahr 1927 angenommen. Die Prinzipien des Revolutionismus und Etatismus folgten beim Parteikongress 1931.

41 Siehe für Diskussionen der kemalistischen Prinzipien auch Dumont (1984) und Karal (1997).



on“ (Belge, 2009: 38) angetrieben wurde. Andererseits entspricht Kemalismus der gedanklichen Basis eines historischen, partikularen Modernisierungsprojektes, welches – gemäß den klassischen Analyseebenen, die in der Einführung des Kapitels erwähnt wurden – von (1.) einem „autoritären Zentralismus,“ (2.) „ethnizistischem und kulturalistischem Nationalismus“ und einem (3.) „radikalen Säkularismus“ eingerahmt wurde (Yeğen, 2003: 57–58). Dies bezeichnet die Arbeit als „das kemalistische Gesellschaftsprojekt“, welches erst in seinem historischen Kontext seine eigentliche Bedeutung erhält.

In den letzten fünfzig Jahren vor seinem Zusammenbruch verlor das osmanische Reich ungefähr drei Viertel seines Territoriums. In den letzten zehn Jahren verlor es in den anatolischen Kerngebieten circa ein Viertel seiner Bevölkerung (Bilgin, 1999: 146–52).<sup>42</sup> Dies war, nach gewissen Gesichtspunkten, eine riesenhafte Tragödie, die unmittelbar mit der Auflösung der Fortbestehensbedingungen eines politischen Gemeinwesens, dessen Grundsatz Multikulturalität bzw. Multireligiösität war, in Verbindung stand. Der Zusammenbruch des osmanischen Reichs bedeutete daher mehr als das Ende einer 600-jährigen Dynastie.<sup>43</sup> Es war vielmehr die Auflösung der historischen Existenzbedingungen der imperialen Ordnung während des Aufstiegs der nationalen Staatsordnung. Die Unmöglichkeit der imperialen Ordnung durch den Bankrott des Kosmopolitismus bildet den Bezugspunkt, anhand dessen wir das kemalistische Projekt von den vorausgegangenen Reformprojekten unterscheiden können. Im Gegensatz zu ihren Vorläufern haben die Kemalisten die Unmöglichkeit der imperialen Ordnung als den gegebenen Rahmen für die Politik ihrer Gegenwart und daher auch für ihr eigenes Projekt wahrgenommen, das genau die tragischen Folgen dieses Faktums wiedergutmachen sollte. Aus diesem Standpunkt entspricht die Ära der frühen Republik einem Aufbauprozess, der zentral gesteuert und von einer Reihe der „Relokationen“ der individuellen und kollektiven Subjekte geprägt wurde. Diese Relokationen sind rationale und systematische Reaktionen auf die durch die eben erwähnte Tragödie verursachten „Dislokationen“. Um auf das Ausmaß und Spezifikum dieser Relokationen näher einzugehen, greifen wir auf zwei weitere Konzepte zurück: die „konstitutive Handlung“ und die „kemalistische Konstitutivität“.

Im vorgesehenen Diskussionsrahmen entspricht „die konstitutive Handlung“ dem Aufbau eines *neuen* Vaterlandes, einer *neuen* Gesellschaft und schließlich einer *neuen* Subjektivität durch die Re-Artikulationen der sozialen Praktiken, Bedeu-

42 Auch Maccarthy (1994: 26) weist auf den großen Bevölkerungsverlust hin. Demnach verlor das osmanische Reich zwischen 1912–1922 durch Migration (10%) und durch Tod (20%) insgesamt 30% der anatolischen Bevölkerung.

43 Am 17. November 1922 reiste der letzte Sultan ins Exil.

tungen und Gewohnheiten (Çelik, 1996). Dementsprechend lenkt auch Laclau die Aufmerksamkeit auf den durch die kemalistische Intervention entstandenen Bruch in der Modernisierungsgeschichte der Türkei (Laclau, 2007a: 211):

*A considerable amount of recent literature on Kemalism has tended to question the radical character of Atatürk's break with the tradition, and to stress the continuities, as far as basic moulds of thought are concerned, between the early Republic and the Ottoman past. There is, of course, a good deal of truth in these claims insofar as all revolution has to work with attitudes and raw materials which do not emerge through spontaneous generation, but there can be no doubt that the articulation of these elements into a discourse of radical rupture with the past was a specific and original Kemalist contribution.*

Die Türkische Republik stieg also weder wie ein Phönix<sup>44</sup> aus der Asche des osmanischen Imperiums empor (Ahmad, 2003: 3 und Ahmad zitiert von Keyman, 2000: 169), noch ist sie als Endprodukt einer effektiven Reorganisation der Reste des Imperiums anzusehen (Mardin, 2005: 62).

In der vorhandenen Literatur wird der Beitrag der Kemalisten zur türkischen Modernisierung oft als *state making* dargestellt (als Beispiel siehe Kazancıgil, 1997: 37–56 und Turan, 1984: 111). Dieses Argument ist im Prinzip nicht zu bestreiten, solange wir *state making* nicht im engen Sinne interpretieren. Andersherum ausgedrückt, wenn *state making* auf die Schaffung eines fortgeschrittenen Verwaltungsapparats reduziert wird, dann wird der vitalste Aspekt der „kemalistischen Konstitutivität“ ausgeblendet. Vor allem gilt anzumerken, dass sich der moderne Staat und die moderne Gesellschaft nicht als externe Entitäten zueinander beschreiben lassen (Jessop, 1990: 363). Genau daher scheint es richtig, dass wir uns hier dem Konzept des Gesellschaftsprojektes zuwenden. Denn, sowohl der Staat als auch die (Zivil-) Gesellschaft werden grundsätzlich durch ein Projekt und nur vorläufig aufgebaut. Dieses Faktum ist von entscheidender Bedeutung, weil es darauf hinweist, dass die in mehreren Werken überbetonte „Ausdehnungsschwäche“<sup>45</sup> des kemalistischen Gesellschaftsprojektes, die sich in der Peripherie des Landes bzw. in der Provinz und unter den unteren sozialen Schichten der Türkei zeigte, die irreversible Auswirkung der „konstitutiven Handlung“ auf die soziale und politische Formation

44 Der Phönix ist ein mythischer Vogel, der verbrennt, um aus seiner Asche wieder neu zu erstehen. Sinnbild der Unsterblichkeit.

45 Diese Überbetonung der historischen Ausdehnungsschwäche bezieht sich hauptsächlich auf den berühmten Artikel von Şerif Martin zu den Verhältnissen zwischen Zentrum und Peripherie. Siehe Ş. Mardin (1973) ‚Center-Periphery Relations: A Key to Turkish Politics‘, *Daedalus* 102(1), 169–190. Sogar die kritischen Lesungen werden davon sehr beeinflusst (siehe z. B. Buğra, 2004: 128).



des Landes nicht verbergen darf. Der Aufsatz von Paul Stirling (1958) liefert ein typisches Beispiel für die asymmetrische Darstellung der Stärke und Schwäche des kemalistischen Projektes. Seine Analyse wird offenkundig von der Diagnose der Unsichtbarkeit des Projektes in der Peripherie dominiert, obwohl er in derselben Analyse die gelungene Transformation der ideologischen Institutionen feststellt. Zum einen sollte dies (die gelungene Transformation der ideologischen Institutionen) eine gewisse Aufmerksamkeit für eine überzeugende Darstellung der Ära bzw. der kemalistischen Konstitutivität erregen. Auch die vorliegende Arbeit ist davon überzeugt, dass das „Ausdehnungsphänomen der Moderne“ und darüber hinaus die Ausdehnungsschwäche des kemalistischen Projektes durchaus wichtig ist. Daher postuliert sie in den folgenden Kapiteln die Überwindung der Ausdehnungsschwäche als das Grundphänomen, das das Ende der ersten Modernisierungswelle darstellt. Zum Anderen stellt die Ausdehnungsschwäche zweifelsohne nicht die einzige Schwäche des kemalistischen Projektes dar.

Die frühe Republikzeit wurde allen voran von einer gründlichen Transformation der Ordnung geprägt. Dies ist den Kemalisten durch die Abschaffung der kosmopolitischen und traditionellen Grundsätze der Machtverhältnisse anhand radikaler Maßnahmen gelungen. Der nächste Abschnitt „*Radikalität der kemalistischen Konstitutivität*“ wird sich in diesem Zusammenhang mit der (kemalistischen) Gründung der Republik als eine politische Revolution auseinandersetzen.

## 2.2 Die Radikalität der kemalistischen Konstitutivität – die zweite Etappe des Rückzugs des Religiösen

Die Arbeit argumentiert, dass das kemalistische Projekt hinsichtlich der sozialen und politischen Formation der türkischen Gesellschaft eine graduelle und irreversible Veränderung hervorbrachte. Ähnlich bringt es Mehmet Ali Kılıçbay zum Ausdruck (zitiert in Bilgin, 1997: 82–84)<sup>46</sup>:

46 Originales Zitat: *“Cumhuriyet, en yalın tanımıyla insanı ve toplumu kuran projedir. Ulus devlet öncesi yerellikler, ‘mikro-totaliteler’ olarak kimlik kazanmış ve varlığını idame ettirmiştir. Bu, devletin uyruklarını bir toplum halinde eklememesinin önündeki en büyük engeli teşkil etmiştir. Cumhuriyet, Rönesans’ın bireyi inşası, kapitalizmin ulusal pazarı kurması ve reformun dini kısmileştirmesi gibi başat süreçlerin yoğunlaşma noktasıdır. Biyolojik insanla, hukuki insanı çakıştırır; ‘yeni insanlar’ı haklar tabanında eşit kılarak toplumu inşa etmiştir. Cumhuriyetin temel refleksi, kamusal alanı inşa etmek ve sürdürmektir. Cumhuriyet, herkes için ve herkes tarafından yapılabilir bir siyasetin*

Eine schlichte Definition für die Republik könnte folgende sein: Das „Mensch“ und „Gesellschaft“ konstruierende Projekt. Vor der Zeit des nationalen Staates wurden die Lokalitäten als Mikrototalitäten identifiziert und so fixiert. Dies stellte die größte Hemmung davor dar, dass sich die Untertanen zu einer Gesellschaft entwickelten. Die Republik steht an der Kreuzung der Schaffung des „Menschen“ durch Renaissance, Aufbau des nationalen Marktes seitens des Kapitalismus sowie die Beschränkung der Religion durch Reformismus. Die Republik ließ den biologischen Menschen mit dem rechtlichen Menschen überschneiden. Sie hat die Gesellschaft aufgebaut, indem sie die neuen Menschen auf rechtlicher Basis gleich stellte. Der Grundreflex der Republik ist der Aufbau und die Fortsetzung der „Öffentlichkeit“. Die Republik bildet die Basis für eine Politik, die für jeden ist und von jedem machbar ist. Die Republik ist ein Vergesellschaftungsprozess. Während sie sich etabliert, ermöglicht sie das Aufblühen der Demokratie.

Auch Coşkun Kırca hebt die Bedeutung der Republik für den Demokratisierungsprozess hervor (zitiert in Bilgin, 1997: 107)<sup>47</sup>:

Die Republik stellt den Anfangspunkt des Ausdehnungs- und Verwurzelungsprozesses der Konzepte wie Menschenrechte, Staatsbürgerschaft, Zivilgesellschaft und liberale Demokratie dar.

Die These der irreversiblen Transformation lässt sich durch eine zusammenfassende Reflexionen zur Entwicklung der modernen Politik untermauern. Die moderne Politik entspricht im Grunde einer historischen Form der Politik, die grundsätzlich durch drei eng miteinander verbundene Prozesse zu Stande kam. (1.) Die Rationalisierung der Verwaltung: Sie impliziert die Zentralisierung, Institutionalisierung und Verrechtlichung der Verwaltung (Weber); (2.) Die Verdienstlichung (*Servicialisation*) der Macht: Sie deutet auf die von der Produktions- und Effektivitätserhöhung motivierte Evolution der Macht, die sich zunehmend in Form von Beziehungsnetzwerken organisiert, um die Verhältnisse jedes Individuums zu anderen Menschen und zu Dingen besser zu regulieren (Foucault); (3.) Die Vergesellschaftung der Politik: Sie resultiert mehr oder weniger aus der Suche des Souveräns nach einer breiteren Massenbasis für seine Macht. Zugleich entspricht sie der Ausdehnung der politischen Sphäre außerhalb der staatlichen Institutionen durch die mehrdimensionalen Auseinandersetzungen, die den demokratischen Revolutionen zugrunde liegen. Sie ging schließlich mit der Schaffung der Bürgergemeinschaft, die kein Mitglied der Gesellschaft absolut und endgültig ausschließt, zu Ende. Man könnte

---

*zeminidir. Cumhuriyet, bir toplumsallaşma sürecidir. Kendisini inşa ederken demokrasiye bir yeşerme zemini yaratır.*

47 Originales Zitat: *“Cumhuriyet, Türkiye’de insan hakları, vatandaşlık, sivil toplum ve liberal demokrasi kavramlarının yayılma ve yerleşme sürecinin başlangıç noktasıdır.”*



die „Vergesellschaftung der Politik“ auch als den Wiederhall des paradigmatischen Wandels im philosophischen, wissenschaftlichen und politischen Denken in der Praxis interpretieren (Laclau und Mouffe, 1991).

Die Wahrnehmung des Seins als „ein immanentes Terrain der Erkenntnis des Handelns“ (Hardt und Negri, 2002: 85) bildet die Basis eines neuen Verständnisses von Macht, das von Marsilius von Padua recht frühzeitig ausgedrückt wurde (1324): „Die Macht der Republik und ihre Gesetze erwachsen nicht aus übergeordneten Prinzipien, sondern aus der Versammlung ihrer Bürger“ (ibid. 87). Hardt und Negri beschreiben die Verkehrung der mittelalterlichen Vorstellung in den Anfängen der Moderne ins Gegenteil also die „Entdeckung von Immanenz“ bzw. der „Verschiebung der Erkenntnis von der Transzendenz zur Immanenz“. Ein weiterer Denker, Claude Lefort (1988: 19), der in seinen Studien den Begriffen „Transzendenz“, „Immanenz“ und „demokratische Revolution“ wichtige Funktionen einräumte, beschreibt die die Politik betreffende Folge der immanenten ontologischen Erkenntnis als die „Auflösung der letzten Markierungspunkte von Gewissheit (auf dem Sozialen)“.

Die „Auflösung der letzten Markierungspunkte von Gewissheit“, was wortwörtlich der radikalen Seite der kemalistischen Intervention entspricht, weist auf die Kontingenz hin, welche durch die Auflösung der transzendentalen und unumstrittenen Macht auftrat und die Übergabe der Macht an die immanenten Kräfte zur Folge hatte. Die Auflösung der letzten Markierungspunkte von Gewissheit ist demnach die unmittelbare Folge der Auflösung der theologisch-politischen Logik. Sie bildet den Moment der Umwandlung der Macht zu einer „leeren Stelle“ (ibid.), da sie die Möglichkeitsbedingungen einer fixierten Vertretung der Macht abschaffte. Dies bildet die Vorbedingung der modernen Demokratie und deutet darauf hin, dass die Macht für niemanden gesichert ist und alle vorgeschlagenen und durchgesetzten Gesellschaftsprojekte partiell und umkämpft bleiben (Lefort zitiert von Laclau und Mouffe, 1991: 253):

Die Demokratie eröffnet die Erfahrung einer Gesellschaft, die nicht erfasst oder kontrolliert werden kann, in der das Volk zum Souverän erklärt wird, in der seine Identität aber niemals endgültig festgelegt wird, sondern latent bleiben wird.

Vor diesem Hintergrund hält die vorliegende Arbeit die kemalistische Konstitutivität, welche das Regierungsideal der neuen Ordnung als „Volkssouveränität“ definierte, für radikal. Weder wurde ihr Projekt von den Volksmassen aktiv unterstützt, noch trat die Regierung der Kemalisten im Rahmen eines demokratischen Prozesses an. Die kemalistische Bewegung entsprach einer Kader- oder engen historischen Blockbewegung, die unter (Bürger-)Kriegsbedingungen zustande kam und gewichtig die hohen Bürokraten, Offiziere und Intellektuelle des ehemaligen Imperiums auf

derselben Seite zusammenband. Allerdings stellte (1.) das von den traditionellen und räumlichen Bindungen befreite, rationale Individuum, das bereits in der Lage ist öffentliche Verantwortung zu tragen und (2.) die aus diesen ermächtigten Individuen zusammengesetzte, sich selbst regierende Gesellschaft die Utopie und das Ziel dieses Projektes dar. Dadurch gelang es den Kemalisten die Bedeutung und den Status der Politik radikal zu ändern, indem sie durch die Auflösung der theologisch-politischen Logik einen immanenten Machtdiskurs ermöglichten, der aber unvermeidlich und rasch auch das kemalistische Projekt in Frage stellen sollte.

Die Schritte des Aufbaus des immanenten Machtdiskurses stellen zugleich die Schritte des Rücktritts des Religiösen dar. Wie im Abschnitt *Die spätosmanische Epoche (1839–1918) – Die erste Etappe des Rückzugs des Religiösen* dargestellt wurde, wurden zwischen 1839 und 1918 im Zuge der Erscheinung der modernen Politik, einschließlich der Vergesellschaftung der Politik, erstaunliche Fortschritte gemacht. Allerdings blieb die kumulative Summe der Reformen weit entfernt von einem paradigmatischen Umbruch bzw. vom Übergang von der Transzendenz zur Immanenz. Bis zum Zusammenbruch des osmanischen Imperiums fungierte vor allem das Konzept *din-u devlet* (Staat und Glaube/Religion) als „Fixierer“ der göttlichen Vermittlung der Macht, im staatlichen Diskurs. Vor diesem Hintergrund kann man behaupten, dass die Artikulation zwischen dem „Politischen“ und „Göttlichen“ bis zur frühen Republikszeit fortbestand. Auch in seiner immanentesten Form verteilte der osmanische Machtdiskurs die Macht zwischen dem Volk und dem Kalifen/Sultan, der immer noch der Stellvertreter Gottes auf der Erde war. Durch die Gründung der Republik bzw. durch die Konzeptualisierung des Regierungsideals als Volkssouveränität, welche eine dreistufige Reformserie erforderte, gelang es den Kemalisten das „Politische“ von dem „Göttlichen“ abzukoppeln: Die Abschaffung des Sultanats, die Ausrufung der Republik und die Abschaffung des Kalifats. Indem die Kemalisten den religiösen Legitimitätsparameter der Macht eliminierten, konnten sie die Politik von der „Vormundschaft Gottes“ befreien.

Die Transformation der Politik durch die Abkopplung des Politischen vom Göttlichen lässt sich im Kontext der Abschaffung des Kalifats (1924) wie folgt darstellen. Bobby Sayyid hält den Regierungsantritt der Kemalisten für das markanteste Zeichen des Auftritts einer neuen (hegemonialen) Ordnung in der muslimischen Welt. Er verweist auf die Abschaffung des Kalifats und stellt folgende Frage (Sayyid, 1997: 59): „Auch in der Vergangenheit war das Kalifat häufig fragmentiert, diskreditiert oder zu einer bloßen Galions- und Repräsentationsfigur reduziert worden. Warum war es dann für Mustafa Kemal notwendig, das Kalifat abzuschaffen?“ Sayyids Antwort lässt sich in einem Satz wie folgt zusammenfassen. Die Abschaffung des Kalifats sei erforderlich, damit der Möglichkeit des Fortbestands eines „nicht-nationalen politischen Raums“ ein endgültiges Ende gesetzt wird. Faktum sei, dass das Kalifat



als Knotenpunkt, um den eine *globale* muslimische Identität herumstrukturiert worden war, auch in relativ jüngerer Zeit eine nicht unterschätzbare ideologische Funktion erfüllte. Der Fortbestand des Kalifats ermögliche dem Islam, die Idee eines *vereinigten* muslimischen Staates im Horizont der Politik zu fixieren. Genau dies war die Idee, wogegen die Kemalisten auftraten. Die Bewahrung des Kalifats war aus der Sicht der Kemalisten im 20. Jahrhundert – als Zeitalter des nationalen Staates – ein Anachronismus, wie auch in der folgenden Aussage von Mustafa Kemals zum Ausdruck kommt (Mustafa Kemal zitiert von Insel 2009: 643):<sup>48</sup>

**Meine Erklärung zum Zweck der Beseitigung der Sorgen und des Zweifels des Volks bezüglich der Kalifat-Frage:** Endgültig habe ich zum Ausdruck gebracht, dass wir niemanden, egal welchen Titel er trägt, in das Schicksal, die Praxis und die Zukunft des von unserer Nation neu gegründeten Staates intervenieren lassen ... Ich habe der Nation erklärt, dass man den türkischen Staat und seine handvolle Bevölkerung nicht jemandem wie dem Kalifen, der mit der Etablierung eines vom Islam geprägten Staates beauftragt wurde, unterstellen darf, damit er seine Mission erfüllt. Diesem kann die Nation nicht zustimmen. So eine fortgeschrittene Verantwortung, so eine irrationale Aufgabe kann sie nicht übernehmen ... Die neue Türkei und das Volk der neuen Türkei hat an nichts anderes zu denken als an das eigene Leben und die eigene Glückseligkeit. Ihr ist nichts übrig geblieben, was sie anderen geben kann ... [D]ie Leichtsinnigkeit, sich als der Herrscher der Welt anzusehen, darf sich nicht mehr fortsetzen. Die Leichtsinnigkeit, wodurch wir unsere wahre Stelle und den Stand der Welt nicht wahrnehmen konnten, und den Leichtsinnigen zu folgen führt uns zu den [vorausgegangenen] Katastrophen. Mit Absicht können wir diese Katastrophe nicht fortsetzen.

Die Disartikulation des Politischen vom Göttlichen markiert das deutlichste Zeichen der Veränderung der Grundlagen für die Vergesellschaftung der Politik. Der Rückzug des Religiösen in der vorrepublikanischen Zeit (1839–1922) wurde im vorherigen Abschnitt als eine systematische Offensive gegen die vom Millet-System

48 Originales Zitat: *“Hilafet meselesi hakkında halkın tereddüt ve endişesini İzale İçin Verdiğim İzahat: Kat-i olarak ifade ettim ki, milletimizin kurduğu yeni devletin mukadderatına, muamelatına, istiklaline, unvanı ne olursa olsun hiç kimseyi müdahale ettirmeyiz. ... Millete anlattım ki, İslam şümul bir devlet tesis etmek vazifesiyle mükellef tahayyül edilen bir halifenin vazifesini ifa edebilmesi için, Türkiye Devleti ve onun bir avuç nüfusu, halifenin emrine tabi tutulamaz. Millet, buna razı olamaz. Bu kadar azim bir mesuliyeti, bu kadar gayr-ı mantıki bir vazifeyi deruhde edemez.... Yeni Türkiye'nin ve yeni Türkiye halkının artık kendi hayat ve saadetinden başka düşünecek bir şeyi yoktur... Başkalarına verecek bir zerresi kalmamıştır. (...) ... kendimizi cihanın hakimi zannetmek gafleti, artık devam etmemelidir. Hakiki mevkiimizi, dünyanın vaziyetini tanımamaktaki gafletle, gafillere uymakla milletimizi sürüklediğimiz felaketler yetişir. Bile bile aynı faciayı devam ettiremeyiz.”*

vermittelte „Pufferzone“ beschrieben, die vor allem das Konfliktpotenzial zwischen den Regierenden und Regierten und aber auch zwischen den Regierten (in einem Vielvölkerstaat) verringerte. Darüber hinaus haben wir bereits erwähnt, dass sich diese Offensive auf drei Achsen (Rationalisierung der Verwaltung, Verdienstlichung der Macht und Vergesellschaftung der Politik) entfaltete. Daran anschließend ist nun anzumerken, dass die spätosmanischen Projekte der „Vergesellschaftung der Politik“ zunächst eine allen Millet-Identitäten übergeordnete bzw. die Unterscheidung zwischen *umma* (Muslime) und *zimmis* (Nichtmuslime) überschreitende kollektive Identität entwarfen: Das sog. „Osmanentum“, das bis zum Zusammenbruch des Reiches eine der Grundkomponenten des Staatsdiskurses blieb.

Allerdings konnte sich das „Osmanentum“ wegen der historisch-strukturellen Schwierigkeiten nicht zu einer religionsneutralen, konstitutionellen Kollektivität entwickeln. Ironischerweise wurde in der spätosmanischen Epoche der Islam der Träger des Vergesellschaftungsprozesses der Politik. Laut Erik-Jan Zürcher bezeugte die spätosmanische Epoche eine immer stärker werdende religiöse Einfärbung des politischen Diskurses (Zürcher, 2001: 50). Es kam zu einer erheblichen Zunahme des muslimischen Bevölkerungsanteils von der aus die Dominierung der allgemeinen kulturellen Gewebe durch den Islam ausging. Dies rückte den Islam als eine die Zustimmung zur Macht organisierende, die Massen zusammenhaltende und sie in Bewegung bringende Dynamik allmählich in den Vordergrund.<sup>49</sup>

Die Abschaffung des Kalifats erlangt vor diesem Hintergrund eine neue Dimension im Zuge des Rücktritts des Religiösen: Die Eliminierung der *Umma* als die Matrix<sup>50</sup> der Vereinigung und Subjektivierung. Zugleich wurde von den Kemalisten die türkische Nation als neue Matrix der betreffenden Prozesse angeboten, die *alle* politischen Akteure dazu zwingt, entweder anhand der Vermittlung der Nation zu handeln oder sich zu marginalisieren. Die markanteste Folge dieser Aktion war die Konkretisierung und Massenzirkulation der „türkischen Nation“ bzw. die Umwandlung dieser *imagined community* (B. Anderson) zu einer sozio-politischen Realität, die sich nicht nur von zentralen, sondern auch von peripheralen und oppositionellen Kräften speiste.

Durch die Artikulation der Nation als der *master signifier* der Vergesellschaftung der Politik ist es dem kemalistischen Projekt gelungen, die gemeinsame Sprache

---

49 Somit entstand eine moderne Anziehungskapazität des Islam. Islam war gegen Ende des 19. Jahrhunderts nicht mehr Träger der klassischen osmanischen Gouvernmentalität, die die Untertanen in zahlreichen Totalitäten (religiöse Gemeinschaften) regierte, sondern fungierte als der „master signifier“ des „Wir“ Konzeptes, welches die Grenzen dieser Totalitäten bzw. Lokalitäten „abnutzte“.

50 Eine Matrix im Sinne von spätlat. *matrix* Gebärmutter, [www.duden.de](http://www.duden.de) (20.03.2016).

der türkischen Politik zu überdeterminieren bzw. um den Knotenpunkt „Nation“ herum zu rekonstituieren, was auch die klare Definition der Oppositionsgrenzen miteinschließt. Dass in der republikanischen Ära selbst islamistische Diskurse stark auf die türkische Nation und ihren Staat Bezug nehmen, stellt ein Beispiel für diesen Erfolg dar. Zweitens ist es den Kemalisten gelungen, ein neues politisches Paradigma aufzubauen, welches ironischerweise die Vollendung des kemalistischen Gesellschaftsprojektes verunmöglichte. Die Einzigartigkeit der modernen Gesellschaft beruht auf ihrer Produktionskapazität der die gegenwärtige Realität ständig zerstörenden Dynamiken und Bewegungen. Durch die Durchsetzung ihres Gesellschaftsprojektes schufen die Kemalisten die Existenzbedingungen dieses der Moderne innewohnenden politischen Dynamismus. Indem sie die theologisch-politische Logik endgültig auflösten, die letzten Barrieren vor der *immanenten Politik* abbauten, und somit die Kluft zwischen dem biologischen Menschen und dem Bürger überbrückten, machten sie jede Art der sozialen Fragen und Probleme in die Sprache der Politik übersetzbar.

---

## Popis literature

### Literaturverzeichnis

#### A. Primarna:

Aydemir, Suna (2016) *Rückzug und Rückkehr des Religiösen. Religionspolitik(en) der modernen Türkei (1839 – 2002)*. Wiesbaden: Springer VS, str. 31–50.

Jakir, Aleksandar (2018) *Dalmacija u međuratnom razdoblju 1918. – 1941*. Zagreb: Leykam international, str. 72–91.

#### B. Normativni priručnici:

Babić, Stjepan; Finka, Božidar; Mogoš, Milan (2000) *Hrvatski pravopis*. Zagreb: Školska knjiga

Bašić, Zlatko (2000) *Veliki hrvatsko-njemački rječnik gospodarskog, pravnog, političkog i svakodnevnog stručnog nazivlja: 135 natuknica*. Autorsko izdanje

Duden (Hg.) (2011) *Duden Deutsches Universalwörterbuch*. Mannheim: Dudenverlag

Hansen-Kokoruš, Renate; Matešić, Josip; Perčur-Medinger, Zrinka; i Znika, Marija (2015) *Njemačko-hrvatski univerzalni rječnik*. Zagreb: Nakladni zavod Globus. Institut za hrvatski jezik i jezikoslovlje

Helbig, Gerhard; Buscha, Joachim (2001) *Deutsche Grammatik: Ein Handbuch für den Ausländerunterricht*. Berlin: Langenscheidt

Orešković, Zvonko (2001) *Militärwörterbuch : Deutsch - Kroatisch, Kroatisch - Deutsch : mit Anhang: Übersetzung Dienstvorschrift für das Bundesheer - Militärische Begriffe = Rječnik vojnog nazivlja : njemačko - hrvatski, hrvatsko - njemački : s dodatkom: prijevod Službovnika Savezne vojske R. Austrije - vojni pojmovi*. Beč: Landesverteidigungsakademie: Sprachinstitut des Bundesheeres

Rodek, Snježana (2008) *Hrvatsko-njemački poslovni rječnik = Wirtschaftswörterbuch Kroatisch-Deutsch*. Zagreb: Masmedia

Rodek, Snježana; Kosanović, Jasenka (2004) *Njemačko-hrvatski poslovni rječnik = Wirtschaftswörterbuch Deutsch-Kroatisch*. Zagreb: Masmedia



### C. Mrežne stranice:

Bundeszentrale für politische Bildung: <https://www.bpb.de/> (23.11.2021.)

Digitales Wörterbuch der deutschen Sprache: <https://www.dwds.de> (23.11.2021.)

Duden Online-Wörterbuch: <https://www.duden.de> (23.11.2021.)

Hrvatska enciklopedija Leksikografskog zavoda Miroslav Krleža:

<https://www.enciklopedija.hr/> (23.11.2021.)

Hrvatski jezični portal: <https://hjp.znanje.hr/index.php?show=search> (23.11.2021.)

Hrvatski povijesni portal: <https://povijest.net/> (23.11.2021.)

Hrvatski pravopis: <http://pravopis.hr/> (23.11.2021.)

Hrvatski terminološki portal: <http://nazivlje.hr/> (23.11.2021.)

Hrvatsko strukovno nazivlje: <http://struna.ihjj.hr/> (23.11.2021.)

OST-WEST. Europäische Perspektiven: <https://www.owep.de/> (23.11.2021.)

Proleksis enciklopedija: <https://proleksis.lzmk.hr/> (23.11.2021.)

Redensarten-Index: <https://www.redensarten-index.de/suche.php> (23.11.2021.)

TDV İslam Ansiklopedisi: <https://islamansiklopedisi.org.tr/> (23.11.2021.)

Zeithistorische Forschungen. Studies in Contemporary History: <https://zeithistorische-forschungen.de/> (23.11.2021.)

### D. Knjige, online knjige i dokumenti

Calic, Marie-Janine (2014) *Kriegstreiber Serbien? Die Südslawen und der Erste Weltkrieg: eine Richtigstellung*. U: *Osteuropa* (64), str. 42–58.

[https://www.jstor.org/stable/pdf/44936245.pdf?ab\\_segments=0%252Fbasic\\_phrase\\_search%252Fcontrol&refreqid=excelsior%3A4d7d6d444af72ec25e420dd1ff59ec21](https://www.jstor.org/stable/pdf/44936245.pdf?ab_segments=0%252Fbasic_phrase_search%252Fcontrol&refreqid=excelsior%3A4d7d6d444af72ec25e420dd1ff59ec21) (23.11.2021.)

Čepulo, Dalibor (2015) *Entwicklung der Regierungsinstitutionen des Königreiches Kroatien und Slawonien von 1868 – 1918*. U: *Kroatisch-ungarische öffentlich-rechtliche Verhältnisse zur Zeit der Doppelmonarchie*. Budapest: Eötvös University Press

[https://www.pravo.unizg.hr/\\_download/repository/Entwicklung\\_der\\_Regierungsinstitutionen](https://www.pravo.unizg.hr/_download/repository/Entwicklung_der_Regierungsinstitutionen)

[des\\_K%22onigreiches\\_Kroatien\\_und\\_Slawonien\\_von\\_1868-1918\\_Dalibor\\_Cepulo.pdf](#)  
(23.11.2021.)

Čepulo, Dalibor (2017) *Organisation und Unabhängigkeit des Gerichtswesens in Kroatien und Slawonien 1848–1918*. U: *Beiträge zur Rechtsgeschichte Österreichs*, str.5–40.

<http://www.austriaca.at/0xc1aa5576%200x00361dd7.pdf> (23.11.2021.)

Cetnarowicz, Antoni (2008) *Die Nationalbewegung in Dalmatien im 19. Jahrhundert: vom "Slawentum" zur modernen kroatischen und serbischen Nationalidee*. Frankfurt am Main: Peter Lang

[https://books.google.hr/books?id=JFyi2\\_4ka6IC&pg=PA218&lpg=PA218&dq=kroatentum&source=bl&ots=bRR--2C6Cp&sig=ACfU3U1peGKDGknvU-IPTt7XyU50wcaLmg&hl=de&sa=X&ved=2ahUKEwiCmOrmpIj0AhWGjqQKHU1WBXAQ6AF6BAgQEAM#v=onepage&q=kroatentum&f=false](https://books.google.hr/books?id=JFyi2_4ka6IC&pg=PA218&lpg=PA218&dq=kroatentum&source=bl&ots=bRR--2C6Cp&sig=ACfU3U1peGKDGknvU-IPTt7XyU50wcaLmg&hl=de&sa=X&ved=2ahUKEwiCmOrmpIj0AhWGjqQKHU1WBXAQ6AF6BAgQEAM#v=onepage&q=kroatentum&f=false) (23.11.2021.)

Claar, Maximilian (1933) *Italien und Osteuropa*. U: *Zeitschrift für Politik* (22), str. 27–37.

<https://www.jstor.org/stable/43349511?refreqid=excelsior%3A7a1cc523571bb1707bcf3ebfcef3e4e9> (23.11.2021.)

Faroqhi, Suraiya (2008) *Sultanovi podanici: kultura i svakodnevnica u Osmanskom Carstvu*. Zagreb: Golden marketing – Tehnička knjiga

İhsanoğlu, Ekmeleddin (2004) *Historija Osmanske države i civilizacije*. Sarajevo: Istanbul: Orijentalni institut; IRCICA

Kalbe, Ernstgert (1998) *Nationwerdung und nationale Konflikte in Südslawien*. U: *Utopie kreativ*, str. 48–64. [https://www.rosalux.de/fileadmin/rls\\_uploads/pdfs/95\\_Kalbe.pdf](https://www.rosalux.de/fileadmin/rls_uploads/pdfs/95_Kalbe.pdf)  
(23.11.2021.)

Matuz, Josef (1992) *Osmansko Carstvo*. Zagreb: Školska knjiga

Orešković, Zvonko (2010) *Die zeitgenössische Kroatische Militärterminologie und die Geschichte ihrer Entstehung*. Doktorska disertacija. Universität Wien. Beč.

[http://othes.univie.ac.at/8614/1/2010-01-15\\_8708134.pdf](http://othes.univie.ac.at/8614/1/2010-01-15_8708134.pdf) (23.11.2021.)

Plivac, Ernest (2014) *Die staatsrechtliche, politische und wirtschaftliche Entwicklung Bosniens und der Herzegowina 1918 – 1991*. Hamburg: Diplomica Verlag

<https://books.google.hr/books?id=JYbSAwAAQBAJ&pg=PA112&lpg=PA112&dq=Nationalversammlung+des+K%C3%B6nigreichs+der+Serben,+Kroaten+und+Slowenen&source=bl&>

[ots=FAtPivKkb2&sig=ACfU3U1koIw7HAYx2zLFQD8GTMTbAQIBKw&hl=de&sa=X&ved=2ahUKEwih-MGC84P0AhWMM-wKHUgNDn4Q6AF6BAgWEAM#v=onepage&q=Nationalversammlung%20des%20K%C3%B6nigreichs%20der%20Serben%20und%20Kroaten%20und%20Slowenen&f=false](https://www.jstor.org/stable/1569802?Search=yes&resultItemClick=true&searchText=osmanisches+reich&searchUri=%2Faction%2FdoBasicSearch%3FQuery%3Dosmanisches%2Breich%26so%3Drel&ab_segments=0%2Fbasic_search_gsv%2Fcontrol&refreqid=fastly-default%3A2a36a9be793ce038382fbadda1c6410d&seq=1#metadata_info_tab_contents)  
(23.11.2021.)

Putz, Lukas (2012) *Der Zerfall Jugoslawiens aus kroatischer und serbischer Perspektive*. Diplomski rad. Universität Wien. Beč. <https://core.ac.uk/download/pdf/17184421.pdf>  
(23.11.2021.)

Schulze, Reinhard (1982) *Die Politisierung des Islam im 19. Jahrhundert*. U: Die Welt des Islams (22), str. 103–116.  
[https://www.jstor.org/stable/1569802?Search=yes&resultItemClick=true&searchText=osmanisches+reich&searchUri=%2Faction%2FdoBasicSearch%3FQuery%3Dosmanisches%2Breich%26so%3Drel&ab\\_segments=0%2Fbasic\\_search\\_gsv%2Fcontrol&refreqid=fastly-default%3A2a36a9be793ce038382fbadda1c6410d&seq=1#metadata\\_info\\_tab\\_contents](https://www.jstor.org/stable/1569802?Search=yes&resultItemClick=true&searchText=osmanisches+reich&searchUri=%2Faction%2FdoBasicSearch%3FQuery%3Dosmanisches%2Breich%26so%3Drel&ab_segments=0%2Fbasic_search_gsv%2Fcontrol&refreqid=fastly-default%3A2a36a9be793ce038382fbadda1c6410d&seq=1#metadata_info_tab_contents)  
(23.11.2021.)

Wallner, Benedikt (2013) *Die Entstehung nationaler Ideologien und ihre politische Anwendung im Königreich Dalmatien am Beginn des 20. Jahrhunderts im Spiegel der „Tajni spisi“ (Geheimakten der k.k. Statthalterei)*. Diplomski rad. Universität Wien. Beč. [http://othes.univie.ac.at/25903/1/2013-01-30\\_0504076.pdf](http://othes.univie.ac.at/25903/1/2013-01-30_0504076.pdf) (23.11.2021.)

Winkler, Heinrich August (2011) *Geschichte des Westens. Die Zeit der Weltkriege 1914 – 1945*. Berlin: C. H. Beck  
[https://books.google.hr/books?id=HyYwlo2O4K4C&pg=PT279&lpg=PT279&dq=Nettuno-Konventionen&source=bl&ots=AzmZI-MNIB&sig=ACfU3U28T1dDLgsmDSxFxcXWew4Jm35X1g&hl=de&sa=X&ved=2ahUKEwjLk\\_LQ1oP0AhXK57sIHZtHAb8Q6AF6BAgSEAM#v=onepage&q=Nettuno-Konventionen&f=false](https://books.google.hr/books?id=HyYwlo2O4K4C&pg=PT279&lpg=PT279&dq=Nettuno-Konventionen&source=bl&ots=AzmZI-MNIB&sig=ACfU3U28T1dDLgsmDSxFxcXWew4Jm35X1g&hl=de&sa=X&ved=2ahUKEwjLk_LQ1oP0AhXK57sIHZtHAb8Q6AF6BAgSEAM#v=onepage&q=Nettuno-Konventionen&f=false) (23.11.2021.)